

ODYSSEE IN M 87

HUBERT HAENSEL

Perry-Rhodan-Taschenbuch 306

Am 12. Januar 2436 geschieht das eigentlich Unfaßbare. Die CREST IV, Perry Rhodans Flaggschiff, wird zum Spielball entfesselter Energien und materialisiert 32 Millionen Lichtjahre von der heimischen Milchstraße entfernt im Zentrum der Galaxis M 87.

Eine Monate währende beispiellose Odyssee beginnt, denn eine Heimkehr aus eigener Kraft ist unmöglich. Daß zwei weitere Raumschiffe, mit Hilfsgütern vollgestopft, den Weg durch die Unendlichkeit finden, kann nur kurz von den Problemen ablenken.

Die CREST IV benötigt Paratronkonverter, die Perry Rhodan ausgerechnet auf einer Welt der Bestien findet. Leider können selbst die Mutanten den Wettlauf gegen die Zeit nicht für sich entscheiden; im konzentrierten Feuer einer Dumfriesflotte verglühen alle Hoffnungen.

Das Schicksal spielt Katz und Maus mit fünftausend Terranern . . .

Neue Zuversicht verbreitet ein Funkspruch des Druisant Kibosh Baiwoff, der endlich über „Gesichtspunkte der Koexistenz“ verhandeln will. Aber niemandem liegt daran, in M 87 seßhaft zu werden. In der Milchstraße tobt der Kampf gegen die Schwingungswächter, die mit ihren organischen Raumschiffen nahezu unschlagbar sind.

Am 12. Juni 2436 verläßt die Korvette KC-21 das Mutterschiff CREST IV. Insgesamt einundzwanzig Männer und Frauen befinden sich an Bord — unter dem Kommando von Major Tschai Kulu und der Assistenz des Galaktopsychologen Dr. Don Masters sollen sie mit dem Druisant verhandeln. Sie erkennen sehr schnell, daß Kibosh Baiwoff ein Meister der Intrige ist. Daß es dennoch gelingt, ihm das Versprechen zur Lieferung zweier Paratronkonverter abzutrotzen, mutet beinahe wie ein Wunder an.

Niemand ahnt, daß die KC-21 zu diesem Zeitpunkt längst den tausendfachen Tod in sich trägt. Erst im allerletzten Moment kann Don Masters verhindern, daß auch das Flaggschiff verseucht wird.

Die heimtückische Krankheit ist mit Bordmitteln nicht zu heilen. Ihre ersten Symptome sind rasch wachsende, mit Sekret gefüllte Beulen, denen das Schwellstadium folgt, in dem die Körpermaterie des Kranken unkontrolliert zu wuchern beginnt. Die Infizierten verwandeln sich in alptraumhafte Kreaturen. Danach kommt der Wahnsinn, bis der unkontrollierte Wachstumsprozeß das Gehirn zerstört.

Der 26. Juni 2436 geht seinem Ende entgegen, als Tschai Kulu die KC-21 in den relativistischen Bereich hinein beschleunigt. An Bord sind nur mehr wenige Personen handlungsfähig. Die Lichtpunkte der Sterne nehmen die typische Rotblau-Färbung an, und ins Zentrum des Frontbildschirms rückt ein weißer Stern von beachtlicher Leuchtkraft.

Die Falle des Druisant hat funktioniert. Aber eine Handvoll Terraner ist bereit, sich selbst zu opfern . . .

1.

Unschlüssig stand Don Masters vor der geöffneten Kühlbox. Er hatte Mühe, sich zu konzentrieren. Was eben noch sein ganzes Denken beherrscht hatte, war plötzlich wie weggewischt.

„Hilf uns, Herr!“ kam es stockend über die aufgequollenen Lippen, die schief in seinem Kürbisgesicht standen. Don spiegelte sich in dem blankpolierten Metall der Box. Er sah ein Monstrum, das kaum mehr Ähnlichkeit mit einem Menschen besaß. Längst hatten die wuchernden Zellen die Uniform gesprengt. Er war nackt, nur an den Schultern klebten einige Fetzen lindgrünen Stoffes.

„He“, ächzte Don, „das hast du nun davon.“ Er griff nach seinem Spiegelbild, dieser von Eiterbeulen und Geschwülsten übersäten Fratze, deren tief in den Höhlen liegende Augen ihn vorwurfsvoll anstarrten. „Du bist ein prima Psychologe, Masters, weißt du das?“ Die Stimme überschlug sich. Don mußte husten, spuckte Schleim. „Weißt du, was du wirklich bist?“ herrschte er sein Ebenbild an. „Ein armseliger Stümper. Du bist auf die Tricks dieses Baiwoffs reingefallen, als hättest du nie etwas von Psycho... Pschyolo ...“

Das schrille Pfeifen des Interkoms enthob ihn seiner verzweifelten Bemühungen, mit unförmig geschwollener Zunge und ausgetrocknetem Gaumen das Wort „Psychologie“ zu artikulieren.

„Doktor Masters“, hallte es durch den Raum. „Haben Sie mich vergessen?“

Don lauschte. Dann verzog er die Mundwinkel zu einem gräßlichen Grinsen. Er hatte sich betrinken wollen. Und für Tschai Kulu waren ebenfalls einige Flaschen bestimmt gewesen - das war es, was er vergessen hatte. Entschlossen griff der Galaktopsychologe zu. Er spürte nicht, daß er mit seinen angeschwollenen Fingern irgendwo hängenblieb. Erst als mehrere bauchige Flaschen zu Boden klirrten und Alkoholdunst ihn einhüllte, bemerkte er das Mißgeschick.

Don Masters stieß eine Verwünschung aus. Im nächsten Moment begann er zu lachen. Studien am eigenen Ich hatten ihn schon immer fasziniert, und jetzt, im sicheren Angesicht des Todes, lauschte er mehr denn je in sich hinein. Er hatte sich nicht nur körperlich verwandelt. Seine seelische Verfassung war starken Schwankungen unterworfen. Was er vor kurzem mit einem Schulterzucken abgetan hätte, ließ ihn inzwischen im wahrsten Sinne des Wortes explodieren. Du erreichst das Stadium der beginnenden Schizophrenie, diagnostizierte er. Die Wucherungen erreichen die Gehirnzellen.

Dr. Menc Radezin, der Bordarzt der KC-21, hatte der Seuche einen treffenden Namen gegeben: Synthobiologische Metamorphose. Don Masters fand, daß dieser Begriff alles über die Krankheit aussagte.

Bald wird es nur noch Tote und Verrückte an Bord geben, dachte er bitter.

Erst vor wenigen Stunden war Tschai Kulu gezwungen gewesen, seinen Amok laufenden Ersten Offizier zu erschießen. Kurz danach hatte Stan Szypinski den Verstand verloren.

Eine jäh auftretende Woge heftiger Schmerzen zwang den Galaktopsychologen, nach einem Halt zu suchen. Er taumelte, begann zu schreien und fegte ein weiteres halbes Dutzend Flaschen aus dem Regal.

Der Anfall dauerte länger als alle vorangegangenen. Don wußte, daß ihm herzlich wenig Zeit blieb.

Zeit - wofür?

Um sich weiter mit Selbstvorwürfen zu quälen? Er war der Psychologe, er hätte Kibosh Baiwoffs Intrigenspiel durchschauen müssen.

„Dr. Masters, bitte zur Zentrale!" erklang es aus dem Interkom.

Don griff sich mehrere Flaschen und taumelte den Weg zurück. Niemand begegnete ihm.

„He, Major!" rief er, als er die Zentrale durch das Hauptschott betrat, „ich bringe einen edlen Tropfen."

Tschai Kulu war verschwunden. Der für seine augenblicklichen Körpermaße ohnehin viel zu kleine Kontursessel drehte sich leer. Irgend jemand hatte ihm einen Stoß versetzt, aber dieser Jemand zeigte sich nicht.

Don Masters blinzelte, fuhr sich mit dem Handrücken über die tränenden Augen. Alles um ihn her schien in einer steten Bewegung begriffen zu sein.

Vergeblich versuchte er, eine der Whiskyflaschen zu öffnen. Der Verschluß widerstand seinen Bemühungen hartnäckig. Don machte dann kurzen Prozeß und schlug den Flaschenhals an der nächsten Konsole ab.

Er trank hastig. Der Alkohol brannte wie Feuer in seiner Kehle und trieb ihm erst recht das Wasser in die Augen. Don Masters leerte die Flasche, wobei er allerdings den weitaus größten Teil ihres Inhalts verschüttete. Endlich sah er den Major.

Tschai Kulu, schon immer ein Hüne, schob seine wuchernden Pfunde hinter dem Rund des von Pol zu Pol reichenden Antigravschachts hervor. Auch er hatte sich mit Hochprozentigem eingedeckt.

„Wo haben Sie gesteckt, Doktor?" fragte er mit schwerer Zunge. „Ich habe ein Trostpflasterchen für Sie dabei."

„Sie?" Don Masters reagierte verwundert.

„Natürlich", bestätigte der Major. „Das wollten Sie doch."

Don köpfte die nächste Pulle. Ließ ihn sein Erinnerungsvermögen schon im Stich? Bis eben wäre er bereit gewesen, Stein und Bein zu schwören, daß Tschai Kulu ihn aufgefordert hatte, für Getränke zu sorgen. „Ach, Unsinn..." Er wischte alle diesbezüglichen Gedanken mit einer unwilligen Handbewegung beiseite.

„Heute wird gesoffen", erklärte der Major. „Wir haben jeden Grund dazu." Er deutete auf den Panoramabildschirm, auf dem der weiße Stern nur unmerklich größer wurde. „Über vier Lichtjahre trennen uns von dem Atomofen. Wissen Sie, Doktor, was das bedeutet?"

Don schüttelte den Kopf. Er hatte keine Ahnung.

„Das bedeutet, daß wir dem Druisant ein Schnippchen schlagen", erklärte Tschai Kulu sichtlich gerührt. „Wir haben seine verfluchten Seuchenkeime in uns und dürfen dennoch weiterleben. Mehr als vier Jahre trotzen wir dem Tod ab. Ist das

nichts?"

„Vier Jahre für die da draußen." Don schleuderte seine halbgeleerte Flasche in die nächstbeste Ecke. „Für uns dennoch nur wenige Tage. - Machen Sie ein Ende, Major!"

Tschai Kulu schwieg.

„Sie haben Angst vor dem Tod", vermutete Don Masters nach einer Weile, während der sie sich gegenseitig anstarrten und doch jeder durch den anderen hindurchblickte.

„Spielen Sie nicht den Psychologen!" warnte Kulu. „Ich pfeife auf Ihre Belehrungen."

„Bereuen Sie etwa, den Kontakt zur CREST abgebrochen zu haben?"

„Hören Sie auf!"

„Ist das ein Befehl?"

Tschai Kulu nickte.

„Ich pfeife auf alle Befehle", sagte Masters. „Und ich habe es satt, auf den Tod zu warten. Warum bringen wir es nicht hinter uns?" Erstaunlich schnell schob er sich auf das Hauptschaltpult zu.

Die Korvette raste mit annähernd 98 Prozent der Lichtgeschwindigkeit durch den Raum. Keine Sonne stand näher als der weiße Zielstern.

Don Masters hatte Mühe, die Eingabetastatur zu bedienen. Immer wieder erwischten seine aufgequollenen Finger mehrere Tasten gleichzeitig. Trotzdem schaffte er es, die Lineartappe zu programmieren.

Brüllend warf Tschai Kulu sich von hinten auf ihn. Er mußte ein Stadium der Krankheit erreicht haben, das ihn jedem logischen Argument unzugänglich machte. Gemeinsam gingen beide zu Boden. Der Aufprall ließ die Eiterbeulen auf Dons Rücken aufplatzen. Er spürte, daß es feucht über seinen Rücken rann. Sekunden später setzten die Schmerzen ein. Ihm wurde schwarz vor Augen, aber er verlor die Besinnung nicht. Mit den Armen wehrte er Kulus Schläge ab. Unter anderen Umständen hätte er gegen den muskulösen Afroterraner keine Chance gehabt.

Symbolgruppen flimmerten über den Bildschirm. Zugleich ertönte die mechanische Stimme des Bordrechners:

„Linearmanöver erfolgt in fünfzehn Sekunden ..."

Schnaubend ließ Tschai Kulu von seinem Opfer ab und wuchtete sich hoch.

„Wir werden den Linearraum innerhalb der Konvektionszone verlassen", erklärte Masters. „Und wir werden nichts spüren."

„Sieben Sekunden ..."

Der Major stürzte sich auf das Schaltpult. Blindlings hieb er mit beiden Händen auf die Kontrollen ein. „Sie sind wahnsinnig!" schrie er. „Sie bringen uns um."

„Was macht das noch für einen Unterschied?" fragte Don. Tschai Kulus vergebliche Bemühungen, den Countdown zu stoppen, amüsierten ihn.

Auf dem Maschinendeck unterhalb der Zentrale begannen die Kompensationskonverter zu arbeiten. Sie erzeugten jenes Feld aus sechsdimensional übergeordneten Feldlinien, in dem die Korvette sowohl vom

Einstein- als auch vom Hyperraum abgeschirmt wurde. Die instabile Halbraumzone zwischen vierter und fünfter Dimension zeigte sich auf den Bildschirmen als wesenloses Wallen. Nur der Zielstern blieb deutlich zu erkennen.

Mit mehr als vierhunderttausendfacher Lichtgeschwindigkeit raste die KC-21 dahin.

Noch fünf Minuten bis zum endgültigen Aus.

Don Masters bereut nicht, was er getan hatte, er wunderte sich nur über die Klarheit, mit der er die Tragweite seines Handelns erfaßte. Tschai Kulu hämmerte indes wie ein Besessener auf die Tastaturen und Sensorschalter ein — freilich ohne den Breakdown des Programms zu erreichen. Masters hatte blindlings einen Sicherungskode eingegeben.

Endlich begriff der Major, daß es kein Zurück gab. Seufzend ließ er sich vor dem Pult auf den Boden sinken. Sein Blick verlor sich in unermesslicher Ferne. „Sie sind unverbesserlich, Masters“, sagte er resignierend. Und nach einer Weile fügte er hinzu: „Warum haben Sie das getan?“

„Weil unser Zustand nicht mehr ist als ein armseliges Dahinvegetieren“, erwiderte der Psychologe. „Deshalb lege ich die Entscheidung in die Hände dessen, der über uns steht.“

Tschai Kulu verdrehte die Augen, daß nur noch das Weiß zu sehen war.

„Begreifen Sie überhaupt, daß Sie ihm die Entscheidung abgenommen haben?“ wollte er wissen.

Don köpfte die dritte Flasche. Das Zeug schmeckte wie Wasser, aber es beruhigte. Langsam machte sich eine berauschende Wirkung bemerkbar. Der Galaktopsychologe begann zu kichern.

Unerbittlich verstrich die Zeit. Die Zukunft wurde für eine Nanosekunde zur Gegenwart, um, kaum daran gedacht, schon Vergangenheit zu sein. Solchen und ähnlichen philosophischen Überlegungen hing Don Masters nach, während der Zielstern rasend schnell größer wurde. Die Filter schalteten sich selbsttätig vor. Weißes Licht erfüllte die Zentrale, es erinnerte an ein Leichentuch.

Die beiden Männer hatten sich nichts mehr zu sagen.

Tschai Kulu kauerte in sich zusammengesunken auf dem Boden und starrte Löcher in die Luft.

Don Masters stand zwischen Kontursesseln eingeklemmt und ließ den Blick nicht vom Panoramaschirm.

Fünf Minuten waren eine lächerlich kurze Zeitspanne. Dennoch konnten sie zur Ewigkeit werden.

Der Interkom sprach an.

„Was ist los bei euch da oben?“ erklang es verzerrt aus dem Lautsprecher. „Gebt wenigstens ein paar Takte Musik auf den Rundruf, wenn wir schon als Leichenzug durch den Raum düsen.“

„Wer spricht?“ wollte Kulu wissen.

Die Antwort ließ einige Sekunden auf sich warten.

„Oberleutnant Poe Kalani, Sir, Ihr Zweiter Offizier.“

Tschai Kulu atmete hörbar ein. „Ich weiß, wer Sie sind, Kalani, so kaputt bin ich noch nicht.“ Seine Stimme wurde lauter. „Wenn Sie anständig Meldung machen wollen, reden Sie. Ansonsten verschwinden Sie aus der Leitung!“

„Charles Benson ist gestorben. Ich brauche hier jemanden, der mir hilft, ihn in den Kühlraum ...“

„Vergessen Sie's!“

„Captain, ich ...“

„Haben Sie nicht gehört?“ Tschai Kulu brüllte unvermittelt los. „Es ist völlig egal, was Sie denken oder wollen. In weniger als zwei Minuten verlassen wir den Linearraum im Innern einer Sonne. Ende.“

Eine heftige Erschütterung durchlief die Korvette. Selbst die Absorber konnten die von außen auf die Schiffszelle einwirkenden Kräfte nicht abschwächen. Don Masters hatte Mühe, einen einigermaßen sicheren Stand zu bewahren.

Täuschte er sich, oder zeigte der Hauptbildschirm tatsächlich ein düsteres Glühen, das die Struktur des Linearraums verdrängte? Es wuchs rasend schnell an.

Während das rote Leuchten den gesamten optisch erfaßbaren Bereich überzog, heulte der Alarm durchs Schiff. Don warf einen flüchtigen Blick auf die Schirmfeldkontrollen. Die Belastungswerke schnellten in die Höhe. Das Glühen verschluckte den Zielstern und erweckte den Eindruck, daß es sich um die Korvette herum zusammenzog. Zugleich wurde es dunkler.

„Emissionsmessung!“ rief Don Masters mit sich überschlagender Stimme. Doch niemand war da, der seinen Befehl hätte ausführen können.

Tschai Kulu kicherte irr. „Was ist, Doktorchen? Klappt Ihr schöner Plan nicht, hat die Sonne uns wieder ausgespuckt, anstatt uns zu atomisieren?“

Die KC-21 raste mitten hinein in einen Tunnel aus absoluter Schwärze.

Oder hing sie bewegungslos im Raum?

Don Masters konnte es nicht feststellen, da jeglicher Bezugspunkt fehlte.

Über die Bildschirme drang die Schwärze auch ins Innere der Korvette ein.

Düsternis erfüllte die Zentrale. Schließlich brannte nur mehr die Notbeleuchtung.

Vergeblich schlug Masters auf das Schaltpult ein. Es gab keine Möglichkeit, den Flug zu unterbrechen. Hatte die KC-21 den Linearraum schon verlassen? Seit dem Beginn des überlichtschnellen Fluges waren sieben Minuten vergangen. Eigentlich hätte die Korvette nicht mehr existieren dürfen.

„Na los, Sie Klugscheißer, gestehen Sie endlich, daß Sie versagt haben.“ Tschai Kulu kicherte schrill. Mühsam stemmte er sich hoch - ein Fleischberg, der einem Überschweren in nichts nachstand.

Don Masters schwieg. Soweit es ihm überhaupt möglich war, hantierte er verbissen an den Kontrollen. Immer häufiger wurden seine Schaltungen von der Positronik annulliert, weil er drei, vier oder noch mehr Kontakte gleichzeitig auslöste.

„Sie sind besessen, Doktor“, keifte Kulu. „Besessen von der Idee, das Schicksal zu besiegen. Warum betätigen Sie nicht einfach die Selbstvernichtung?“

„Können Sie die Schutzabdeckung lösen, Major?“

Tschai Kulu begann prustend zu lachen und erlitt einen halben Erstickungsanfall.

Dann ging alles sehr schnell. In der Schwärze tauchte ein winziger goldener Punkt auf, wuchs zur rotierenden Spirale, die ihre Glut nach allen Seiten verschleuderte.

Mühe los durchbrachen diese Funken den Schutzschirm der Korvette. Das sechzig Meter durchmessende Raumschiff begann zu dröhnen und zu schwingen wie eine zu heftig angeschlagene Glocke. Bildschirme implodierten, Entladungen zuckten durch die Zentrale, und beißender Ozongeruch breitete sich aus.

Die Andruckabsorber versagten.

Don Masters wurde jäh von einer Titanenfaust gepackt und quer durch den Raum geschleudert. Das

Dröhnen und Heulen überlasteter Aggregate schwoll zum ohrenbetäubenden Krescendo an.

Endlich ist die Qual vorüber! schoß es dem Galaktopsychologen durch den Sinn. Dann griff die Schwärze auch nach ihm.

Wie lange er ohne Bewußtsein gewesen war, konnte er später nicht sagen. Auf jeden Fall schien es sich nur um Minuten gehandelt zu haben.

Antriebslos schwebte die KC-21 im Weltraum. Viele der kleineren Monitore waren zwar ausgefallen, doch der große Panoramabildschirm arbeitete zufriedenstellend. Nahezu die Hälfte der Wiedergabe nahm der lodernde Glutball der weißen Sonne ein. Die Korvette hatte den Linearraum lediglich um rund hundert Millionen Kilometer zu früh verlassen. Das war ein Problem, das sich schnell beheben ließ.

Die Energieversorgung funktionierte wieder. Mühsam wälzte Masters sich herum und stemmte sich auf Knien und Ellbogen hoch. Er blickte geradewegs in die flirrende Abstrahlmündung eines Blasters. Tschai Kulu hielt die Waffe mit beiden Händen. Es war fraglich, ob er überhaupt den Auslöser betätigen konnte. „Warum schießen Sie nicht?“ Masters keuchte schwer. „Für mich ist dann wenigstens alles vorbei.“

Der Major starrte ihn aus halb zugeschwellenen Augen an. „Sie stehlen sich nicht aus der Verantwortung, Doktor, Sie nicht.“ Das klang ungemein gehässig und war überhaupt nicht Kulus Art.

Masters versuchte ein Kopfschütteln. Sein Oberkörper geriet dabei in heftige Bewegung.

„Ich weiß, daß Sie mir die Schuld an allem geben, was vorgefallen ist. Aber dann lassen Sie mir wenigstens die Chance, für ein schnelles Ende zu sorgen.“ Entschlossen setzte er sich Richtung Pilotensitz in Bewegung. Sekundenlang sah es so aus, als würde Tschai Kulu seine Drohung wahr machen, doch dann ließ er die Waffe fallen.

„Ich kann nicht auf Sie schießen“, brachte der Major stockend hervor.

„Dann lassen Sie es eben“, riet Masters.

Gereiztheit und Aggressivität waren zunehmend deutlicher zu spüren. Bald würden beide Männer übereinander herfallen. Nach der körperlichen Veränderung schritt die psychische rasch voran.

Don Masters benötigte eine Weile, um zu begreifen, was sich in der Ortung abzeichnete.

Raumschiffe!

Sie hatten die Korvette eingekreist. Jedes war walzenförmig, etwa dreihundert Meter lang und fünfzig Meter durchmessend und besaß die typische trichterförmige Erweiterung im Heckbereich. Die drei Kuppeln auf dem Rumpf lösten in Masters Erinnerung etwas aus, was Alarm schlug.

Vier Einheiten standen jeweils tausend Kilometer von der KC-21 entfernt. Falls sie das Feuer eröffneten, würden von der Korvette nur verwehende Atome übrigbleiben. Don Masters lachte lauthals in sich hinein. Ein heftiger Faustschlag auf eine Reihe von Schaltern ließ den Schutzschirm zusammenfallen. Jetzt war das Schiff so nackt und verwundbar wie seine Mannschaft.

Na los! schrie Don in Gedanken. Schießt endlich, macht unserer Qual ein Ende! Aber die Besatzungen der Walzenraumer dachten nicht daran.

Don Masters knurrte wie ein gereiztes Raubtier, als er das endlich erkannte.

„Warum tut ihr nichts?“ krächzte er heiser. „Greift doch an!“ Alles um ihn her versank in Bedeutungslosigkeit, für ihn existierten nur noch die fremden Raumer. Er sah nicht, daß Tschai Kulu inzwischen völlig apathisch vor einem Ausgabepult stand und Löcher in die Luft starrte.

Der Funkempfang sprach an. Eine dröhnende Baßstimme erfüllte die Zentrale. Sie sprach reines, akzentuiertes Zentrumsidiom. Trotzdem mußte Don Masters die Worte lange in sich nachklingen lassen, ehe er ihren Sinn verstand.

Angreifen! hämmerte es unentwegt in seinem Schädel. Du mußt angreifen, damit sie zurückschlagen!

Eines der Walzenschiffe schwebte langsam näher. Bis Don endlich begriff, daß nicht dieses Schiff, sondern vielmehr die Korvette im Sog eines Traktorstrahls in Bewegung geraten war, betrug die Distanz nur noch wenige Kilometer. Düster drohend füllte die riesige stählerne Walze die Bildschirme. Deutlich waren ihre Geschütztürme zu erkennen, doch das alles auslöschende Aufblitzen der Impulsstrahlen blieb aus.

Don Masters angeknackste Psyche hielt der ungeheuren Anspannung kaum noch stand. Das Zweikontrollsystem für die Schwere Transformpolkanone lag entsichert vor ihm, aber er besaß nicht mehr die Kraft, das Geschütz auszulösen. Unruhig zuckten seine Fäuste, als müsse er sich eines unsichtbaren Gegners erwehren.

Major Tschai Kulu lehnte jetzt am Antigrafschacht und sang leise vor sich hin. An Bord der Korvette war zu dem Zeitpunkt niemand mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte. Die unkontrollierte, durch die synthobiologische Metamorphose hervorgerufene Zellwucherung machte vor keinem Gehirn halt. Nur die Zeitspanne, die die Krankheit benötigte, um einen gesunden Menschen

in ein körperliches und geistiges Wrack zu verwandeln, war unterschiedlich. Ein Dröhnen hallte durch die KC-21, als die Bodenschleuse von außen gewaltsam geöffnet wurde. Den Eindringlingen, die schwere Raumpanzer trugen, stellte sich kein Widerstand entgegen. Systematisch schwärmten sie über die einzelnen Decks aus. Sie bewegten sich schnell und zielsicher, als hätten sie keinen Widerstand zu fürchten, doch als sie die ersten Besatzungsmitglieder fanden, ließen sie Unruhe erkennen.

Beinahe eine Stunde verging, bis erneut der Traktorstrahl in Aktion trat und die Korvette auf der Hülle des Walzenraumers verankert wurde.

2.

Don Masters balancierte noch immer auf dem schmalen Grat zwischen Verwirrtheit und Wahnsinn und produzierte mit seinen aufgedunsenen Lippen unverständliche Geräusche, als die Fremden die Zentrale betraten. Er sah ihre riesenhaften, massigen Gestalten, stutzte und stieß gleich darauf schrille Laute aus.

Instinktiv wich er vor den Eindringlingen zurück. Aber um den vierarmigen Riesen zu entkommen, hätte er Teleporterfähigkeiten besitzen müssen. Don brachte nur noch ein ersticktes Keuchen hervor, als die Mooghs ihn packten und in den Verladeraum neben der Bodenschleuse trugen.

Eine Schockerladung lahmte ihn. Aber der Galaktopsychologe hätte ohnehin nicht an Flucht gedacht. Seine Gedanken verwirrten sich wieder, es fiel ihm zunehmend schwerer, Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzuhalten. Die wirklich lichten Momente, in denen er die Situation halbwegs realistisch einzuschätzen vermochte, wurden seltener und kürzer.

Fetzen der Erinnerung jagten sich: die CREST IV und das Raumschiff der Haluter Icho Tolot und Fancan Teik; die Flotte der gläsernen Särge; dann die vergifteten Wasservorräte und fünftausend Mann am Rand des Todes; die Landung auf Clearwater, der Welt der Symbionten . . . Dazwischen drängte sich immer wieder das Bild der Bestien von M 87. Sie glichen den Halutern der heimischen Milchstraße, waren jedoch vier Meter groß und maßen in den Schultern mindestens 2,80 Meter. Sie besaßen Brust- und Schulterarme und drei große, tiefrot leuchtende Augen. Aber ihre Haut war nicht tiefschwarz und lederartig glatt, sondern borkig und mit sechseckigen Hornplatten besetzt. Don Masters war schweißgebadet und befand sich im Zustand äußerster Erregung, als die Mooghs endlich wieder den Verladeraum betraten. Die Korvette schwebte nicht mehr im freien Weltraum, denn die Bestiennachkömmlinge verzichteten auf einen Druckausgleich und ließen die Schleusentore offen.

Don hatte Mühe, seine Überlegungen auf das Wesentliche zu konzentrieren. Die Auswirkungen der unkontrollierten Zellwucherungen auf Teile seines Gehirns machten ihm stark zu schaffen. Länger als vier oder fünf Stunden gab er sich ohnehin nicht mehr.

Don Masters wäre lieber tot gewesen, als den Mooghs in die Hände zu fallen. In der Korvette zirkulierten wohl noch immer die Keime der Synthobiologischen

Metamorphose. Die Bestien, die ohne ihre Raumpanzer kamen, mußten sich zwangsläufig infizieren. Was das für ihr Raumschiff oder gar für die Welt bedeutete, von der sie kamen, lag auf der Hand. Ohne es zu wollen, erwiesen die Männer der KC-21 den Völkern dieser Galaxis selbst im Sterben noch einen großen Dienst. Der Galaktopsychologe empfand keinerlei Bedauern mit den Mooghs. Sie waren lebende Kampfmaschinen, die auf unzähligen verborgenen Welten aufrüsteten, um eines nicht mehr fernen Tages erneut Tod und Vernichtung über alle bewohnten Planeten von M 87 zu bringen.

Im System der Sonne Molak hatten die Mooghs Paratronkonverter hergestellt. Auf anderen Welten waren es Raumschiffe, auf wieder anderen Triebwerke und Waffen.

Perry Rhodans Drohung, sich mit den Bestien zu verbünden, hatte lediglich den Dialog mit den Konstrukteuren des Zentrums, den geheimnisvollen Beherrschern der Kugelgalaxis, forcieren sollen. Sie war ein Bluff gewesen, und niemand hatte ahnen können, daß gerade die Mooghs sich von einer solchen Verbindung entscheidende Vorteile erhofften.

Als auf demselben Weg wie zuvor die CREST und das Schiff des Haluters Icho Tolot die Hilfsexpedition mit dem Fragmentraumer BOX-13111 und dem Kugelschiff der Haluter Hisso Rillos und Pinar Alto in M 87 eintraf, hatten die Mooghs natürlich Morgenluft gewittert und die Initiative ergriffen. Sie hatten nicht ahnen können, daß die Soldatenkaste der Galaxis, die Dumfries, ausgerechnet diesen beiden Einheiten auf der Spur war.

Für die Mooghs zählte nur, was ihnen nutzte. Zu begreifen, weshalb sie mit der Hilfsexpedition nicht nach ihrem Willen umspringen konnten, dazu fehlte die Einsicht.

Im Bereich der gelben Sonne Molak war das Zusammentreffen der CREST IV mit der BOX-13111 und den beiden Haluterschiffen erfolgt. Vor dem Hintergrund der Bedrohung durch anfliegende Dumfries hatte Perry Rhodan ein Kommandounternehmen gestartet, an dem vor allem die Mutanten beteiligt gewesen waren. Die Bergung zweier Paratronkonverter, um die Rückkehr in die Milchstraße zu sichern, hatte absolute Priorität besessen. Aber die Dumfries waren den Terranern zuvorgekommen. Unter dem konzentrierten Feuer ihrer Kampfschiffe hatten sich die drei Planeten des Molak-Systems in Gluthöllen verwandelt.

Don Masters wurde von einem Moogh recht unsanft aufgehoben und davongetragen. Ein heftiger Juckreiz quälte ihn. Da zugleich die Lähmungserscheinungen abzuklingen begannen, gab Don dem Nachlassen der Schockwirkung die Schuld.

Er hatte erwartet, in das Walzenschiff der Bestien gebracht zu werden. Doch offenbar war inzwischen eine Landung erfolgt. Wo, darüber konnte er nur spekulieren.

Obwohl der Moogh sich nicht sonderlich schnell bewegte, erkannte der Psychologe von seiner neuen Umgebung kaum Einzelheiten. Wie lange und wohin der Vierarmige mit ihm unterwegs war, blieb ihm verborgen.

Don Masters wünschte den Bestien die Pest an den Hals.

Endlich hatte der Moog sein Ziel erreicht und ließ den Terraner auf eine harte Unterlage fallen, die sich schnell seinem Körper anpaßte. Eine Vielzahl undefinierbarer Geräte verlieh dem Raum eine kalte, sterile Atmosphäre.

Unwillkürlich fühlte Don sich an ein Labor erinnert. Das gleißende Licht über ihm befindlicher Leuchtplatten blendete; selbst als er die Lider schloß, schmerzte es noch in seinen Augen. Schützend wollte er die Hände vors Gesicht schlagen, doch unsichtbare Fesseln hielten seine Gelenke fest. Er war nichts weiter als ein Studienobjekt. Die Vorstellung, daß die Mooghs ihn womöglich sezieren würden, erfüllte ihn mit Ekel.

„Du gehörst zu dem Fremden, der sich Perry Rhodan nennt?“

Erst als der Sprecher die Frage wiederholte, reagierte Don Masters.

„Wer will das wissen?“ brachte er stockend hervor.

„Ja oder nein?“

Don schwieg. Im nächsten Moment jagte eine Schmerzwelle durch seinen Körper, die ihm fast die Besinnung raubte.

Sein Widerstand zerbrach nach dem zweiten heftigen Schock.

„Ja“, gestand er, „ich gehöre zu Rhodans Mannschaft.“

„Wo befindet sich das große Raumschiff?“

Don Masters wußte es nicht. Das mußten auch die Mooghs einsehen.

Das Zischen einer Injektionspistole war das letzte, was der Galaktopsychologe bewußt wahrnahm.

Die Schwärze kannte weder Raum noch Zeit. Sie war Anfang und Ende zugleich und somit unendlich. Aber da war auch ein winziges Glimmen. Es wuchs, dehnte sich aus, zerfiel in Myriaden von Bruchstücken, die auf den unterschiedlichsten Bahnen davon wirbelten.

Einer dieser Lichtpunkte kam näher, wurde zur leuchtenden Spirale, die sich in der Unendlichkeit drehte.

Die Milchstraße.

Jeder, der sie einmal aus diesem Blickwinkel gesehen hatte, würde sie wiedererkennen. Da waren auch die beiden Magellanschen Wolken und der weiter entfernte Andromeda-Nebel.

Das Bild wirkte wie ein lautloser Ruf, eine Aufforderung an den Verirrten, zurückzukehren.

Er folgte diesem Ruf. Spontan. Weil er wußte, daß ihm in der Heimat geholfen werden konnte.

Er?

Wer oder was war er eigentlich?

Flüchtig tauchte die Frage nach seinem Namen auf, doch sie war unbedeutend. Tief in seinem Innern formte sich ein Begriff, geheimnisvoll und verlockend zugleich, der ihn fiebern ließ:

Terra. Der blaue Planet. Kein anderer Name vermittelte so viel Geborgenheit und Zuversicht.

Die Geschwindigkeit der Gedanken trug ihn weiter. Ein unbedeutendes

Randgebiet des Sternenmeers war sein Ziel.

Bald lag nur noch eine kleine, gelbe Sonne vor ihm.

Er näherte sich einem riesigen, von einem farbenprächtigen Ringsystem umgebenen Planeten . . . Das Gefühl, endlich wieder daheim zu sein, war unbeschreiblich schön. Dahinter verblaßte auch die Erinnerung, unheilbar krank zu sein.

Unmerklich verlangsamte sich seine Bewegung. Die nächste Welt grüßte mit ihrem roten Auge ... Das war Jupiter. Er entsann sich. Plötzlich wußte er aber auch wieder, daß er sterben würde.

Im selben Moment, in dem erneut der Tod vor seinen Augen Gestalt annahm, war alles anders. Unsagbare

Schmerzen quälten ihn. Er schrie, tobte und schlug um sich.

Eine unwiderstehliche Kraft umklammerte seine Gelenke und hielt ihn fest. Drei rotglühende Augen starrten ihn an, ein riesiger Mund öffnete sich und erzeugte ein Grollen, das an ein bevorstehendes Erdbeben erinnerte. Das gleich darauf zu vernehmende Zischen schien diesmal nicht enden zu wollen. Er spürte Einstiche unter seiner Haut und wehrte sich dagegen. Aber er war zu schwach.

Wie ein kurzfristig unterbrochener Film spulte sich das Geschehen fort, kaum, daß eine neue Müdigkeit ihr Recht forderte. Strahlend blau hing ein kleines Juwel im All. Schon waren Meere, Kontinente und sogar eine aufgelockerte Bewölkung zu erkennen. Die lebensspendende Sonne meinte es gut mit dieser Welt.

In flachem Winkel stieß er das zartblau erkennbare Band der Atmosphäre vor. Er atmete die klare Luft, die in ihrer Zusammensetzung von Sauerstoff und anderen Gasen einmalig war. Nur ein flüchtiger Gedanke galt den fünftausend Männern und Frauen an Bord eines vergleichsweise winzigen Raumschiffs, die vielleicht nie den Weg zurück finden würden.

Unter ihm erstreckte sich jetzt ein sanft bewegter Ozean von Horizont zu Horizont. Verheißungsvoll ging die Sonne auf.

Ohne sein Zutun tauchte er in die Fluten ein, in denen vor Jahrmillionen das Leben auf diesem Planeten entstanden war.

Ich lebe! hallte es durch seinen Schädel. Ich bin Dr. Don Masters, Galaktopsychologe auf der CREST.

Die Vision zerplatzte wie eine Seifenblase. Mächtige Pranken tasteten über seinen geschundenen Leib, jede so groß, daß sie ihn mühelos zerquetschen konnte. Die massigen Gestalten der Mooghs beugten sich über ihn, ihre roten Augen schienen sich in seiner Seele festzubrennen.

Don Masters begann wieder zu schreien. Er registrierte, daß er tatsächlich in einem Wasserbecken lag, aber dieses Wasser war pechschwarz. Als er wie ein Ertrinkender mit den Armen zu rudern begann, schlug es über ihm zusammen und drang ihm in Mund, Nase und Ohren ein.

Das zweite Erwachen war weniger angenehm. Der Galaktopsychologe entsann sich zwar von Anfang an seiner Identität, doch fühlte er sich wie eine gigantische, aufgequollene Amöbe. Er lag auf nacktem Boden. Der Raum, in

dem er sich befand, höchstens fünf mal fünf Meter messend, verfügte über keinerlei Einrichtungsgegenstände.

Mühsam wälzte Don sich herum. Arme und Beine zu benutzen, fiel ihm schwer. Sie waren nutzlose Anhängsel, die er irgendwann unter seiner Körpermasse zerdrücken würde.

Was hatten die Mooghs mit ihm vor? Hatten sie noch nicht erkannt, daß seine Gegenwart tödlicher war als eine Dumfries-Flotte? Mehr als zwei oder drei Stunden konnten seit der Landung der Korvette kaum vergangen sein. Don entsann sich, daß die Erreger der synthobiologischen Metamorphose mehr als acht Tage benötigt hatte, um ihre entsetzliche Wirkung zu entfalten. Außerdem mußte er davon ausgehen, daß die Konstitution der Mooghs um ein Vielfaches robuster war als die von Terranern.

Wieso fiel es ihm plötzlich leicht, selbst so komplexe Überlegungen zu Ende zu bringen? Vor kurzem war das noch anders gewesen. Don atmete tief durch. Mobilisierte die Nähe des Todes noch einmal alle körperlichen und geistigen Reserven?

Zentimeter um Zentimeter schob er sich über den Boden auf die Wand zu.

Rückwärts stemmte er sich daran hoch. Die Anstrengung rief ein heftiges Flimmern vor seinen Augen hervor, deshalb entging ihm, daß die Wand sich schon bei der ersten Berührung in eine spiegelnde Fläche verwandelte.

Ein ersticktes Gurgeln drang über Dons Lippen, als er endlich sein Spiegelbild entdeckte. Hatte er schon Tschai Kulu und Menc Radeczin für Monster gehalten, so fehlte ihm für das eigene Aussehen jede Bezeichnung. Er war unförmig, aufgebläht, entstellt. Entsetzt schloß er die Augen, doch was er gesehen hatte, ließ sich nicht mehr aus seinem Bewußtsein verdrängen.

Don fragte sich unwillkürlich, was die Mooghs planten. Sie hatten ihn untersucht, davon war er überzeugt. Aber sie hatten ihn nicht getötet, wie er es eigentlich erwartet hatte. Das bedeutete, daß die Bestienabkömmlinge sich von ihm mehr versprachen als nur ein Grundwissen über den menschlichen Metabolismus.

Sein Argwohn war geweckt. Wußten die Mooghs, die die Korvette aufgebracht hatte, nichts von den Vorfällen im Molak-System? Das war allerdings mehr als unwahrscheinlich. Die Molak-Welten waren nur einer von vielen geheimen Stützpunkten gewesen, zwischen denen ständige Kommunikationsverbindungen bestanden.

Gefährlichere Kampfmaschinen als die Mooghs konnte Don Masters sich nicht vorstellen. Die Frage, weshalb sie ihn am Leben ließen, besaß demnach einiges Gewicht.

Er fror und schwitzte zugleich. Sobald er die Hände hob, sah er, daß die unförmigen Finger sich teilweise zurückgebildet hatten. Und wenn er vorsichtig über seinen Leib strich, waren weit weniger Wülste zu spüren als noch vor wenigen Stunden.

Don Masters verstand die Welt nicht mehr. Alles deutete darauf hin, daß er die synthobiologische Metamorphose besiegt hatte, diese entsetzliche Seuche, der

viele Besatzungsmitglieder der KC-21 zum Opfer gefallen waren.

„Sie befinden sich auf dem Weg der Besserung, Doktor Masters“, erklang eine grollende Stimme hinter ihm. „Ihre Gefährten übrigens auch.“

Don wirbelte herum. Er mußte zu dem Moogh aufsehen, der keine fünf Schritte hinter ihm stand. Seltsamerweise empfand er beim Anblick des dunkelhäutigen Kolosses weder Furcht noch Unsicherheit.

„Woher kennen Sie meinen Namen?“ fragte er.

Die Bestie schlug zwei Fäuste gegeneinander, daß es krachte.

„Wir wissen vieles. Während des Regenerierungs- und Heilungsprozesses haben Sie oft geredet.“

„Und wer sind Sie?“

„Mein Name ist Urmatz“, dröhnte der Moogh. „Haben Sie das schon vergessen?“

Seltsamerweise war Don Masters trotz der Lautstärke, mit der der Koloß redete, überzeugt davon, daß Urmatz sich Zurückhaltung auferlegte. Er fieberte nach einer Erklärung.

„Sie haben die Krankheit besiegt?“ Ihm brannten noch viele Fragen auf den Lippen, doch mußte er sich erst über das Verhältnis zu den Mooghs klarwerden.

„Sie und noch sieben Männer schulden uns ihr Leben“, sagte Urmatz. „Den Toten konnten wir nicht mehr helfen, sie liegen in den Kühlkammern des kleinen Raumschiffs.“

Don Masters nickte. Urmatz machte auf ihn den Eindruck eines zivilisierten Wesens. Sollte man sich bei der Einschätzung der Mooghs derart getäuscht haben?

„Bis die letzten Anzeichen der Krankheit abklingen, werden noch einige Tage Ihrer Zeitrechnung vergehen“, erklärte der Moogh, zu dem Masters sich trotz aller Vorsicht zunehmend hingezogen fühlte. „Ich nehme an, daß Sie mit Ihren Gefährten reden wollen. Deshalb werden Sie auf Ihr Schiff zurückgebracht.“

Der Galaktopsychologe war mit allem einverstanden. Daß die Terraner an Bord der Korvette durften, erschien logisch. Nur dort waren die auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Einrichtungen vorhanden.

„Danke“, erwiderte Don. Er hatte noch mehr sagen wollen, aber in dem Moment stieß Urmatz einen rollenden, kehligen Laut aus. Gleich darauf explodierte etwas in seinem Schädel und löschte jede Wahrnehmung.

3.

„Doktor Masters, warten Sie auf eine Extraeinladung? In fünf Minuten will ich alle in der Zentrale sehen! Das gilt auch für Sie!“

So unsanft hatte ihn schon lange niemand mehr aus seinen Träumen geholt. Don Masters, jäh aus tiefem Schlaf geweckt, blinzelte verwirrt in die Helligkeit, die beim Öffnen des Schottes aufgeflammt war. Er konnte nicht mehr als schemenhafte Konturen erkennen, deshalb wälzte er sich auf die andere Seite und zog sich die Decke über den Kopf.

Sofort kamen die Träume zurück. Obwohl sie Unbehagen bereiteten, faszinierten sie auch. Der Psychologe träumte, daß die CREST IV in eine

Galaxis verschlagen worden war, in der jedem Volk eine spezielle Aufgabe zukam. Sein Unterbewußtsein gaukelte ihm Bilder von Dumfries und Skoars, von Stützpunktingenieuren und Bestien vor...

„Ich bringe Sie vor ein Kriegsgericht, Masters! Reißen Sie sich gefälligst zusammen und schwingen Sie die Beine aus dem Bett!"

Das war ein Tonfall, der Don überhaupt nicht behagte. Trotzdem richtete er sich endlich auf. Ein demonstratives Gähnen konnte er sich nicht verkneifen.

„Beeilung, wenn ich bitten darf!"

Vergeblich versuchte Don mehr zu erkennen als nur ein diffuses Durcheinander von Licht und Schatten. Seine Augen waren verklebt. Erst als er mit den Fingern das Sekret auswischte, sah er deutlicher. Unter dem Schott stand ein schwarzhäutiger Mann in der Uniform der Solaren Flotte.

„Major Kulu, was ist ge . . .?" Don Masters griff sich an die Schläfen und stieß ein gequältes Stöhnen aus, als die Erinnerung jäh über ihm zusammenschlug.

„Ich komme", stammelte er tonlos, doch ließ er sich zunächst wieder auf sein Bett sinken. Zum Glück hatte Tschai Kulu sich bereits umgewandt.

Er hatte nicht geträumt. Die in seinem Bewußtsein nachhaltig eingebrannten Szenen entsprachen offenbar weitgehend der Wirklichkeit.

Don Masters betrachtete seine Hände, die Arme, die Beine. Abgesehen von einigen Narben, die von den nässenden Geschwüren zurückgeblieben waren, gab es nichts Besonderes zu sehen.

Er eilte in die Naßzelle, verrenkte sich vor dem großen Spiegel. Die sichtbaren Folgen der synthobiologischen Metamorphose hatte er überwunden. Ihm blickte ein wieder ansehnlicher, knapp 1,90 Meter großer und breitschultriger Bursche entgegen. Don schenkte ihm ein Lächeln, bevor er sich unter den Wasserstrahlen der Dusche entspannte.

Anschließend fühlte er sich wohler. Er schaffte es sogar, die von Tschai Kulu gesetzte Frist von fünf Minuten einzuhalten. Während er sich ankleidete, fiel sein Blick mehr zufällig auf die Digitalanzeige des Bordchronometers.

Die Leuchtziffern zeigten den 11. Juli 2436, 14:10:06 Uhr. Ziemlich genau zwei Wochen waren vergangen, seit die KC-21 Kurs auf die weiße Sonne genommen hatte. Don Masters konnte nur Vermutungen anstellen, was in dieser Zeit geschehen war.

Er verließ seine Kabine, betrat die auf demselben Deck liegende Feuerleitzentrale und ließ sich im Antigravschacht in die Zentrale tragen. Er traf als letzter ein, was ihm mißbilligende Blicke des Majors eintrug.

„Endlich von den Toten auferstanden, Masters?"

Don ließ seinen Blick über die Anwesenden schweifen.

„Ich finde die Bemerkung unpassend und makaber", erwiderte er. „Vor allem angesichts der Verluste, die wir zu beklagen haben."

„Sentimentalitäten." Tschai Kulu tat den Einwand mit einer flüchtigen Handbewegung ab. „Danken Sie lieber den Mooghs, die uns gerettet haben."

Obwohl Don Masters gerne widersprochen hätte, konnte er es nicht. Er schloß sich dem beifälligen Nicken der anderen an.

„Was wird nun, nachdem wir die Krankheit überwunden haben?" wollte er wissen. „Kehren wir zur CREST zurück, oder besteht ein Restrisiko, daß wir die Erreger der Metamorphose noch immer auf das Flaggschiff einschleppen können?"

„Ich weiß es nicht", erklärte Dr. Menc Radeczin, der Bordarzt. „Allerdings muß ich eingestehen, daß ich unsere neuen Freunde bislang nicht danach gefragt habe."

„Das hat Zeit", sagte Stan Szypinski, der kleine, massige Sergeant mit dem Stiernacken. „Momentan spüre ich kein Verlangen, auf die CREST zurückzukehren. "

Oberleutnant Poe Kalani, der Zweite Offizier, nickte bedächtig.

„Wir stehen tief in der Schuld der Mooghs", stellte er fest. „Diese sogenannten Bestien haben ein wahres Wunder vollbracht und damit wohl bewiesen, daß in M 87 ein völlig falsches Bild von ihnen besteht. Wir sollten helfen, dieses Image zurechtzurücken."

„Ein Wunder war es nicht", behauptete Radeczin. „Die Bestienabkömmlinge werden seit Jahrtausenden gnadenlos verfolgt. Von Urmatz weiß ich, daß die Erreger der synthobiologischen Metamorphose nur eine der Waffen sind, die dabei zum Einsatz kamen. Es handelt sich um genetische Züchtungen."

„Das erklärt nicht, weshalb wir geheilt werden konnten", wandte der Waffenleitoffizier Erwin Simon ein.

„Ein Hautsekret der Mooghs tötet die Erreger ab", sagte Menc Radeczin. „Wir erhielten jeden Tag mehrere Injektionen dieses Sekrets. Eine langwierige Behandlung, doch die einzig erfolgversprechende."

Poe Kalani lachte leise.

„Der Druisant hat sich demnach selbst ein Bein gestellt. Er weiß, daß ein Gegenmittel existiert, aber er hat wohl nie angenommen, daß die Mooghs uns helfen würden. Wir sollten ihm diese Gemeinheit heimzahlen."

„Dazu werden Sie Gelegenheit bekommen", dröhnte die Stimme eines Mooghs aus dem Interkom. Obwohl die Automatik die Lautstärke absenkte, klangen den Männern die Ohren. Don Masters glaubte, daß Urmatz der Sprecher war. Der Moogh hatte ihrer Unterhaltung von Anfang an gelauscht. Da jedoch kein Protest laut wurde, behielt Don sein Unbehagen für sich. Immerhin mußte er den Bestienabkömmlingen ein deutliches Sicherheitsbedürfnis zugestehen. Nach der Zerstörung ihrer Basen im Molak-System hatten sie allen Grund, Terranern gegenüber mißtrauisch zu sein.

„Sie können uns Ihren Dank abstatten und zugleich Ihre Rachegefühle befriedigen", fuhr Urmatz fort. „Näheres erfahren Sie bald."

„Ich gehe davon aus, daß wir uns frei bewegen dürfen", sagte Don Masters.

„Selbstverständlich, Doktor", hallte es aus den Lautsprechern. „Haben Sie Grund, daran zu zweifeln?"

Eine leichte Veränderung des Tonfalls warnte den Galaktopsychologen. „Ich habe keinen Grund", erwiderte er schnell. Irgendwie glaubte er das sogar selbst. Aber eben dieser Umstand gab ihm zu denken. Wenn er nur einen Funken

Verstand besaß, durfte er sein Mißtrauen nicht beiseite schieben und zur Tagesordnung übergehen. Er brauchte nur in die Gesichter seiner Schicksalsgefährten zu sehen, um zu erkennen, daß sie sich keine Gedanken machten. Das war alles andere als normal. Gerade den Major kannte Don als von Natur aus vorsichtigen Mann. Hatte die Metamorphose ihm den Sinn für Gefahr geraubt?

„Die energetische Abschirmung Ihres Raumschiffs wurde soeben aufgehoben“, meldete Urmatz sich noch einmal. „Ab sofort können Sie optisch sowie im Bereich der Normalortung Informationen einholen. Lediglich der Hyperbereich bleibt weiterhin abgeriegelt.“

„Wir haben ebenfalls Interesse daran, eine Entdeckung durch die Dumfries zu vermeiden“, sagte Tschai Kulu. Er aktivierte den Panoramaschirm.

Der Hangar, in dem die Korvette ruhte, besaß wahrhaft gigantische Ausmaße und lag unter einer fünf Kilometer dicken Schicht gewachsenen Felsens.

Ausgedehnte Erzadern durchzogen das Gestein. Sie machten ein Anmessen des Stützpunkts aus dem Weltraum unmöglich.

In unmittelbarer Nähe der KC-21 wurde eines der walzenförmigen Raumschiffe startklar gemacht. Riesige Antigravplattformen, vollgepackt mit undefinierbaren Aggregaten, verschwanden nacheinander im Bauch des Raumers.

„Es geht los.“ Erwin Simon, Waffenleitoffizier der Korvette, deutete auf den winzigen Spalt, der von einer Sekunde zur anderen die Höhlendecke teilte.

Grellweißes Licht brach in gleißenden Bahnen herein. Die Anzeige der Außentemperatur stieg stetig an. Don Masters vermutete, daß der Stützpunkt der Mooghs auf einem sonnennahen Planeten lag.

Von Traktorstrahlen getragen, glitt das Walzenschiff schnell in die Höhe. Der gesamte Vorgang dauerte keine drei Minuten, dann schloß die Felsendecke sich wieder. Vermutlich beschleunigte das Schiff mit Höchstwerten und tangierte die Sonnenkorona, bevor es in den Linearraum eintrat. Die Gefahr einer zufälligen Entdeckung war dadurch so gut wie ausgeschlossen.

33

Nachdem es in der Zentrale nichts Neues mehr gab, zogen Tschai Kulu und der Rest seiner Mannschaft in die Schiffsmesse. Trockenkonserven wurden mit Wasser versetzt und von einem Arbeitsroboter ausgeteilt.

Die Männer aßen schweigend. Mehrmals versuchte Don Masters, Gespräche über die CREST oder die Mooghs in Gang zu bringen, aber niemand schien sich dafür zu interessieren, wo das Flaggschiff mittlerweile stand. Vielleicht war Perry Rhodan längst in Richtung Heimat unterwegs - entweder weil er in den Besitz von Paratronkonvertern gelangt war, oder aber mit Hilfe der Kalups aus den Laderäumen der BOX-13111, die jeder für sich eine Reichweite von 1 200 000 Lichtjahren ermöglichten.

Der Klang schwerer Schritte hallte durch die Korvette. Von irgendwoher waren Arbeitsgeräusche zu vernehmen.

„Das hört sich an, als würden unsere Freunde das Schiff in seine Einzelteile zerlegen“, stellte Don schließlich fest.

„Die Mooghs inspizieren unsere Waffen- und Antriebssysteme“, erwiderte Tschai Kulu. „Inzwischen dürften sie die technischen Details kennen, um mit dem Nachbau von Prototypen beginnen zu können.“

„Die Transformkanone ...“

„... wird ihnen helfen, der Bedrohung durch die Völker von M 87 angemessen zu begegnen.“

Don Masters sah die Dinge in einem gänzlich anderen Licht. Doch das behielt er wohlweislich für sich. Der Major und der Rest der Crew waren zwar äußerlich wieder die alten, aber ihre Einstellung offenbarte eine gefährliche Gleichgültigkeit. Hatten sie die Krankheit noch nicht vollständig überwunden? Don war entschlossen, sich darüber Gewißheit zu verschaffen.

Müdigkeit vorschützend, verließ er die Messe. Niemand hielt ihn zurück. In einem peripheren Antigravschacht ließ er sich zum oberen Geschützdeck tragen. Zehn Mooghs hantierten an der Transformpolkanone, deren Konstruktion lange Zeit zu den bestgehüteten Geheimnissen des Solaren Imperiums gehört hatte und eigentlich noch immer unter die höchste Geheimhaltungsstufe fiel. Andererseits war durchaus verständlich, daß die Bestienabkömmlinge, die ständig um ihre Sicherheit bangen mußten, eine solche Waffe benötigten.

„He!“ rief Don. „Ich muß mit Urmatz reden.“ Die Mooghs erzeugten einen schier ohrenbetäubenden Lärm. Kein Wunder, daß sie den Terraner nicht hörten. Entschlossen ging Don Masters näher heran. Er verlegte sich aufs Schreien, bis mehrere der Bestien sich ihm zuwandten. Ihre groben Gesichter blieben ausdruckslos starr.

„Urmatz ...“ brachte Don gerade noch heraus, ehe einer der Vierarmigen in einer flüchtigen Bewegung seinen Handlungsarm ausstreckte, gerade so, als wolle er ein lästiges Insekt verscheuchen. Der Galaktopsychologe duckte sich zu spät. Ein fürchterlicher Hieb riß ihn von den Beinen und wirbelte ihn meterweit zurück in Richtung auf den Antigravschacht. Besinnungslos blieb er liegen. Tschai Kulu saß auf dem Platz des Piloten und betrachtete eine provisorische Sternenkarte von M 87, als Urmatz die Zentrale betrat. Er schwang mitsamt dem Sessel herum und erhob sich.

„Ich stehe zur Verfügung“, sagte er.

„Nichts anderes habe ich erwartet.“ Urmatz' flüchtige Handbewegung drückte Zufriedenheit aus. „Kommen Sie mit!“ Ohne sich zu vergewissern, ob der Major ihm auch wirklich folgte, sprang der Moogh in den Antigravschacht. Die Aufwärtspolung besaß gerade genügend Energie, um den massigen Körper langsam in die Höhe zu tragen.

Unmittelbar hinter ihm verließ Kulu den Schacht im Bereich der oberen Polkuppel. Etliche mooghsche Techniker waren mit dem Geschütz beschäftigt. Nur einer von ihnen stand außerhalb des Drehbereichs. Don Masters wand und sträubte sich in seinem Griff.

„Der Mann ist ein Verräter“, sagte der Moogh grollend. „Er war im Begriff, unsere Arbeit zu sabotieren und das Geschütz zu sprengen.“

„Was haben Sie sich dabei gedacht, Masters?“ herrschte Kulu den Psychologen

an.

Don schwieg. An seinen Schläfen schwellen die Adern, als er verzweifelt freizukommen versuchte.

„Ich verstehe das nicht“, gestand Tschai Kulu. „Der Mann war früher ein Vorbild. Was werden Sie mit ihm machen?“

„Nicht wir, Major, sondern Sie. Wir behandeln Verräter, wie sie es verdienen - wir töten sie.“

Tschai Kulu erschrak, hatte sich aber sofort wieder unter Kontrolle. „Geben Sie mir eine Waffe!“ verlangte er.

„Ein schneller Tod ist keine Strafe“, wehrte Urmatz ab. Töten Sie den Mann mit Ihren Händen.“

Kulu zögerte zwar sekundenlang, doch schritt er dann entschlossen auf den wehrlosen Psychologen zu. Don Masters begann zu schreien, als sich die Finger um seinen Hals legten. Der Major drückte erbarmungslos zu. In dem Moment waren sein Gewissen und seine Menschlichkeit ausgeschaltet.

Vergeblich rang Masters nach Luft, sein Gesicht verzerrte sich, die Augen traten aus ihren Höhlen hervor.

„Nein!“ wollte Tschai Kulu schreien, als ihm endlich klar wurde, was er tat.

Doch er brachte nur ein ersticktes Ächzen hervor. Er wollte die Hände zurückziehen, aber die Muskeln gehorchten ihm nicht. Eine fremde Macht hatte von seinem Gehirn Besitz ergriffen und zwang ihm ihren Willen auf.

Das dröhnende Lachen der Mooghs, die sich an der Hilflosigkeit des Terraners weideten, hallte wie ein Gewitter durch die Polkuppel. Kulu wurde beinahe taub davon.

Sein Daumen rutschte ab, der Fingernagel ritzte Masters' Haut, drang tiefer ins Gewebe ein. Er stieß auf einen glatten, kalten Widerstand. Kein Blut floß. Kurz entschlossen packte der Major zu und zerrte einen großen Fetzen synthetischen Biomaterials zur Seite. Eine stählerne Visage kam darunter zum Vorschein.

„Was soll das?“ Kulu keuchte, sein Puls raste, das Blut rauschte wie ein Wasserfall hinter den Schläfen. Langsam wandte er sich zu den Mooghs um, deren Lachen verstummt war.

„Wir mußten Ihre Loyalität testen“, dröhnte Urmatz.

„Und wenn ich versagt hätte?“

„Dann wären Sie in Kürze tot, von Ihresgleichen umgebracht.“

Die Schmerzen waren schlimmer als alles, was er jemals erlebt hatte. Das Gefühl, unter die Impulsstrahlen eines startenden Raumschiffs geraten zu sein, rief Panik hervor. Jede einzelne Nervenfaser seines Körpers schien zu glühen. Aber er lebte. Und seine Widerstandskräfte wuchsen. Mittlerweile hatte er gelernt, Schmerzen zu ertragen.

Jemand flößte ihm Flüssigkeit ein. Bald darauf fühlte er sich deutlich besser. Nur sobald er sich bewegte, verspürte er noch einen unangenehmen Druck auf der linken Seite — wahrscheinlich die Folge eines ausgedehnten Blutergusses. Er war nicht von der Druckwelle eines startenden Raumschiffs erfaßt worden, sondern unter die Faust eines Mooghs geraten. Was im Prinzip keinen

nennenswerten Unterschied bedeutete.

„Trinken Sie das!“ Urmatz reichte ihm einen Becher voll Flüssigkeit. Don Masters hatte Mühe, das schwere Gefäß zu halten, aber er befolgte die Aufforderung.

„Sind Sie bereit?“

„Wozu?“

„Um in der Arena zu kämpfen.“ Der Moogh brachte eine Waffe zum Vorschein, die in ihren Dimensionen

einer Keule glich. Don Masters ließ den geleerten Becher fallen und griff mit beiden Händen zu. Verblüfft registrierte er, daß die Waffe nahezu gewichtlos war.

„Ein Antigravprojektor wurde eingebaut“, erklärte Urmatz. „Sie müssen die Finger um den Stab pressen.“

Don versuchte es. Die Folge war ein greller, peitschenartig geschwungener Energiestrahle, der aus der vorderen Öffnung zuckte. Wo er auf den Boden traf, verfärbte sich der Belag augenblicklich.

„Ich bin Wissenschaftler, kein Kämpfer“, wagte Don zu widersprechen. Urmatz deutete nur auf das Schott, das im Hintergrund aufglitt. Don Masters schluckte seinen aufkeimenden Unwillen hinunter und setzte sich in Bewegung. Was der Moogh verlangte, mußte er tun. Schließlich verdankte er den Bestienabkömmlingen sein Leben.

Er betrat eine wahrhaft gigantische Halle, die den Eindruck eines Amphitheaters wachrief. Auf den Rängen drängten sich die Mooghs zu Tausenden.

Unwillkürlich hielt der Psychologe den Atem an, als Poe Kalani und Stan Szypinski auf ihn zukamen. Beide waren mit armlangen Schwertern und kurzen, dreizackigen Wurfspießen bewaffnet.

Don zögerte. Er konnte nicht gegen seine eigenen Kameraden antreten.

„Besiege und töte sie!“ erklang Urmatz' Stimme von irgendwoher.

Kalani und Stan kamen lauernd näher, ihre Gesichter wirkten verschlossen. Sie schienen alle Skrupel abgelegt zu haben. Ohne es wirklich zu wollen, hob Don Masters die Peitsche. Der Energieschock zog eine deutliche Furche in den Staub der Arena. Don stöhnte gequält auf. Sein Widerwille wuchs. Aber da war auch ein Wispern in seinem Innern, das ihm riet, den Mooghs zu gehorchen. Er stand tief in ihrer Schuld.

Don schlug zu, als Kalani mit dem Schwert angriff. Der gleißende Energiestrahle ringelte sich um die Klinge und ließ sie aufglühen. Poe Kalani stieß einen heiseren Schmerzensschrei aus. Obwohl die Hitze seine Hand versengte, wich er nicht zurück.

Die Wirkung der Peitsche war verheerend. Ein einziger Schlag konnte einen Menschen töten, während die Mooghs vielleicht nur ein leichtes Prickeln unter der Haut verspürten. Don Masters war nahe daran, den Stab wegzuworfen und sich geschlagen zu geben, egal wie seine Gegner und vor allem Urmatz darauf reagierten. Aber er schaffte es nicht. Verblüfft stellte er fest, daß es ihm leichter fiel, die Waffe zu heben, als die Finger vom Griff stück zu lösen.

Wie auf ein geheimes Zeichen hin, griffen Kalani und Stan gleichzeitig an. Don hatte Mühe, beide auf Distanz zu halten. Ausgerechnet Shippi, wie Sergeant Szypinski von Freunden genannt wurde, fügte ihm mit dem Dreizack eine blutende Fleischwunde am Oberarm zu.

Vorübergehend sah Masters rot. Er schlug wie ein Besessener um sich.

Wie konnte er sich nur so vergessen? Don kannte sich selbst nicht mehr. Die Mooghs verlangten, daß er tötete, aber früher hätte er sich geweigert, einen solchen Befehl auszuführen. Etwas stimmte nicht mit ihm.

Aus den Augenwinkeln heraus registrierte er Poe Kaianis Attacke. Sich ducken und das Griffstück fester fassen, war für ihn eins. Der Angriff des Zweiten Offiziers stoppte so abrupt, als sei er gegen eine unsichtbare Wand gerannt. Kalani brach wie vom Blitz gefällt zusammen.

Don Masters reagierte zutiefst erschrocken. Das hatte er nicht gewollt. Aber warum tat er es, warum wandte er sich im selben Atemzug gegen Shippi, der ihn aus weit aufgerissenen Augen furchtsam anstarrte? Don atmete schneller. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren. Ein Gefühl sagte ihm, daß der Kampf noch keine zwei Minuten dauerte, und daß es an ihm lag, ein rasches Ende herbeizuführen.

Sein Denken und Handeln waren nicht mehr wie früher. Beinahe erschien es ihm, als würde er von fremden Vorstellungen gelenkt.

Don stutzte. In seiner Erinnerung fehlten vierzehn Tage. Eine verdammt lange Zeit, wenn es darum ging, wehrlose Opfer einer Gehirnwäsche zu unterziehen. Das Schwert mit beiden Händen umklammernd, drang Shippi auf den Psychologen ein. Don wich mit einer blitzschnellen Bewegung zur Seite hin aus. Der blendende Energiestrahle aus der Peitsche verfehlte den ins Leere taumelnden Angreifer um wenig mehr als eine Handbreite. Dennoch schien ein Teil der Entladung wirksam zu werden. Stan überschlug sich und blieb sekundenlang benommen liegen.

Der Sieger in dem ungleichen Kampf stand von vornherein fest. Mit Schwertern und Wurfspießen ließ sich gegen eine moderne Energiewaffe wenig ausrichten. Urmatz wollte also, daß Don Masters gewann. Aber warum? Ein Sinn ergab sich nur, wenn Don den Kampf als Test ansah. Unter diesem Aspekt erschien manches in einem gänzlich anderen Licht. Die Mooghs hatten die Kranken der KC-21 zwar geheilt, sie hatten die Gelegenheit aber auch genutzt, acht Terraner in ihre Abhängigkeit zu bringen. Das Schlimme daran war, daß weder Tschai Kulu noch einer der anderen etwas davon zu ahnen schien.

Der Schluß, daß die Besatzung der Korvette für die Bestienabkömmlinge wichtig war, lag auf der Hand. Andernfalls wäre die KC-21 längst zerstört worden.

Don Masters suchte nicht erst nach einer Erklärung, weshalb ausgerechnet er seinen freien Willen weitestgehend zurückerhalten hatte. Dazu war später Zeit. Wenn er zögerte, Shippi niederzustrecken, kam das wohl seinem eigenen Todesurteil gleich. Die Mooghs würden erkennen, daß er sich ihrem Einfluß entzogen hatte.

Andererseits: weshalb sollten sie zwei Männer opfern, nur um seine Loyalität zu prüfen? Die Mooghs mochten grausam und verschlagen sein, für sie galt dennoch die Zweckmäßigkeit als oberstes Gebot.

Bei dieser Überlegung angelangt, umfaßte Don Masters die Energiepeitsche fester. Er ließ Stan Szypinski nicht den Hauch einer Chance. Krachend schmetterten die Entladungen auf den stiernackigen Mann herab, bis eine grelle Stichflamme seine robotischen Eingeweide freilegte. Don hatte also die richtigen Schlüsse gezogen.

Im selben Sekundenbruchteil verflüchtigte sich das Abbild der Arena und der Mooghs auf den Rängen, das nichts anderes als eine holographische Wiedergabe gewesen war. Don Masters befand sich in einer lichtüberfluteten Kuppel in der Nähe des unterirdischen Raumschiffshangars. In der Ferne konnte er die obere Polrundung der Korvette erkennen.

Urmatz stand am Rand der Kuppel und deutete hinaus.

„Ich lasse Sie jetzt in Ihr Raumschiff bringen“, sagte er in gewohnter Lautstärke.

„Die Erreger der Seuche sind abgestorben, Sie haben also nichts mehr zu befürchten. An Bord erhalten Sie alle Informationen, die Sie benötigen. Ich erwarte, daß Sie sich dem Volk der Mooghs erkenntlich zeigen.“

„Darauf können Sie sich verlassen, Urmatz“, erwiderte Don Masters zweideutig.

4.

Die Bestienabkömmlinge trauten niemandem, wahrscheinlich nicht einmal sich selbst. Als die KC-21 zwei Stunden später startete, befanden sich nur sechs Männer an Bord. Sergeant Stan Szypinski und John Moreno blieben auf der Stützpunktwelt der Mooghs zurück. Als Geiseln. Obwohl Urmatz sich nicht dazu geäußert hatte, war zumindest für Don Masters der Sachverhalt klar.

Für die anderen schien das keine Rolle zu spielen, doch Don wußte, daß er vorsichtig sein mußte. Wie es im Moment aussah, waren seine Freunde zugleich seine Feinde. Ob die Gehirnwäsche bei ihnen tief genug saß, würde sich herausstellen.

Rasch fiel die Welt der Mooghs hinter der Korvette zurück. Sie war der Sonnennächste von insgesamt fünf Planeten und besaß keine Eigenrotation.

Die Ortungen schwiegen. Momentan gab es weder Schiffs- noch Funkverkehr innerhalb des Systems. Trotzdem war Don Masters überzeugt davon, daß auch auf den anderen Welten unterirdische Fabrikationsstätten existierten. Seit Jahrhunderten rüsteten die Mooghs auf, und wenn sie eines Tages losschlügen, würde in M 87 wohl kein Stein auf dem anderen bleiben. Eine nicht minder große Gefahr bedeuteten sie für andere Galaxien. Don dachte an die Zweitkonditionierten und auch an die Haluter, die in grauer Vorzeit in die Milchstraße gekommen waren. Die Geschichte wiederholte sich immer wieder. Mit hohen Beschleunigungswerten raste die KC-21 der Sonne entgegen. Schon leckten die ersten Protuberanzen nach dem Schiff. In den Schutzschirmen tobten farbenprächtige Entladungen. Aber die Schönheit des Schauspiels konnte nicht über die Gefahr hinwegtäuschen, die mit jeder Sekunde größer wurde.

Die Ortungen zeigten das Entstehen einer riesigen eruptiven Protuberanz. Die

Korvette würde mitten in sie hinein rasen. Obwohl Tschai Kulu die Daten vor sich auf dem Schirm hatte, hielt er weiterhin Kurs.

Die Protuberanz von einigen zehntausend Kilometern Durchmesser löste sich mit wahnsinniger Geschwindigkeit aus der Chromosphäre.

„Wir sollten ausweichen“, gab Don Masters zu bedenken.

Der Major reagierte nicht auf den Einwand. „Linearmanöver in zwanzig Sekunden“, gab er bekannt.

Nur Oberleutnant Poe Kalani hielt sich außer ihnen in der Zentrale auf. Aber auch er blickte gleichgültig auf die schon optisch auszumachende flammende Glutsäule, die sich in unzählige auseinanderfließende Arme aufspaltete.

Augenblicke später wogte ein Chaos aus Licht und Feuer auf den Bildschirmen. Strahlung schlug durch, ihre Intensität blieb aber noch unter dem Gefahrenpegel. Lediglich das Kreischen der Absorber verriet eine unmittelbare Bedrohung.

Dann begann der Kalup zu arbeiten. Die KC-21 tauchte in den Linearraum ein. Von einem wie gewohnt fast unmerklichen Übertritt war die Korvette jedoch weit entfernt. Heftige Erschütterungen durchliefen das Schiff, aus den Maschinenräumen ertönten schrille Dissonanzen.

Der Kalup arbeitete unregelmäßig. Das änderte sich auch während der nächsten Minuten nicht, sondern wurde eher noch schlimmer.

George Mahon meldete sich vom Maschinendeck:

„Ich weiß nicht, was los ist, aber der Konverter beginnt kritisch zu werden.“

„Wie lange noch?“ wollte Kulu wissen.

„Drei bis vier Minuten, kaum mehr. Sobald der Schmelzprozeß in Gang gesetzt ist...“

Tschai Kulu hörte schon nicht mehr hin. Das Ziel der Korvette lag 18 000 Lichtjahre entfernt in Richtung des galaktischen Zentrums. Diese Distanz zu überwinden, würde einige Tage dauern.

Der Major unterbrach den Linearflug.

Die KC-21 fiel in den Normalraum zurück, keine fünf Lichtstunden von einer imposanten Doppelsonne entfernt. Beide Sterne, der eine bläulichweiß, der andere gelbrötlich, verloren Materie, die sie als verwirbelnde Schleier hinter sich her zogen. Ihre Anziehungskraft wirkte sich sogar auf die Korvette aus.

„Masters, kümmern Sie sich um die Hyperortung!“ befahl Kulu, bevor er sich mit Mahon in Verbindung setzte:

„Wieviel Zeit werden die Reparaturarbeiten in Anspruch nehmen?“

„Schwer zu sagen“, erwiderte der Techniker. „Zehn bis zwölf Stunden mit Sicherheit. Die Justierung der Gleichrichter muß neu erfolgen. Das Gewaltmanöver ...“

„Sie schaffen es in der Hälfte!“ „Unmöglich, Major.“

„Für unsere Freunde im Ordan-System steht etliches auf dem Spiel. Also beeilen Sie sich!“

Don Masters war der einzige, der sich über die Unterbrechung des Fluges freute, schließlich arbeitete die Zeit für ihn. Noch wußte er nicht, auf welche Weise es den Mooghs gelungen war, den Major und die anderen zu beeinflussen.

Gehirnwäsche war ein äußerst ungenauer Begriff, der einen weiten Bereich umfaßte. Die Frage war, wie tief die Veränderung im Unterbewußtsein festsaß. Davon hing es ab, ob er mit einer allmählichen Rückbesinnung rechnen durfte. Er selbst hatte anfangs zwar ebenfalls Symptome einer Beeinflussung gezeigt, sonst hätte er Urmatz nie für sympathisch gehalten, sein Unterbewußtsein war aber bestimmt nicht in Mitleidenschaft gezogen. Warum ausgerechnet er am wenigsten betroffen war, konnte er nur vermuten. Als Galaktopsychologe hatte er sich langen und intensiven Mentalschulungen unterziehen müssen, die, und das war nachgewiesen, sein Gehirn unempfindlicher gemacht hatten. In erster Linie galt das für außerhalb der Norm liegende visuelle und akustische Reize, aber auch im Hinblick auf Drogen und sogar psionische Einflußnahme reagierte er anders. Den Begriff Teil-Mentalstabilisierung zu verwenden, hätte allerdings schon wieder bedeutet, am Ziel vorbeizuschießen. Die zweite Möglichkeit, die Don Masters in Erwägung zog, hatte mit der synthobiologischen Metamorphose zu tun, genauer gesagt mit dem jeweiligen Stadium der Erkrankung. Er durfte mit Recht von sich behaupten derjenige gewesen zu sein, dessen geistige Verwirrung sich noch in Grenzen gehalten hatte. Vielleicht hatten die Mooghs ihre Beeinflussung auf die labileren Hirnströme der anderen abgestellt und seine bessere Verfassung schlichtweg übersehen.

„Was ist los?“ herrschte Tschai Kulu ihn an. „Wenn ich die Hyperortung auf meinen Schirm überspielt haben will, meine ich sofort. Nicht erst, wenn es dem Herrn Galaktopsychologen in den Kram paßt.“

Don Masters murmelte eine Entschuldigung. Er war tatsächlich so in seine Überlegungen versunken gewesen, daß er Kulus Aufforderung schlichtweg überhört hatte. Zugleich war er dankbar für diesen Zwischenfall. Die aufbrausende Reaktion des Majors zeigte, daß er noch lange nicht wieder der alte war. Ihn mußte Don besonders im Auge behalten, weil zu befürchten stand, daß Tschai Kulu unter den gegebenen Umständen selbst vor dem Gebrauch der Waffe nicht zurückschreckte.

Die Hyperortung zeigte keine Raumschiffe im Umkreis von zehn Lichtjahren. Die Sonnendichte entsprach dem errechneten Durchschnitt des inneren Randgebiets von M 87. Mehr als die Hälfte der Sonnen besaß Planeten, so auch das nahe Doppelsystem. Tschai Kulu interessierte sich aber nicht dafür. Einzig und allein die rasche Fortsetzung des überlichtschnellen Fluges war ihm wichtig. „Ich werde wohl vorerst nicht mehr benötigt?“ erkundigte sich Don Masters mit der gebührenden Zurückhaltung.

„Können Sie einen Kalup zusammenflicken?“

„Nein.“

„Dann verschwinden Sie, aber halten Sie sich in der Nähe und in Bereitschaft.“

„Ich will mir das Infoband der Mooghs nochmals ansehen“, sagte er nur.

Tschai Kulu nickte zufrieden.

„Tun Sie das, Doktor. Immerhin fällt Ihnen während der Angriffsphase ein beträchtlicher Teil der Schiffsführung zu. Wir müssen die Konstruktion der Stützpunktingenieure im ersten Anlauf vernichten, sonst sind die Mooghs die

Leidtragenden."

Und wir sind auf jeden Fall die Dummen, dachte Don. Egal, ob wir es schaffen oder nicht.

Bernsteinfarben schimmerte der Whisky im Glas. Don Masters hatte, was selten genug vorkam, auf Soda und Eis verzichtet. Er nahm einen kräftigen Schluck und gleich darauf noch einen, denn das war er sich schuldig. Der aus den Restbeständen der CREST stammende Alkohol trieb ihm die Tränen in die Augen. Don verschluckte sich und mußte husten. „Jetzt erst recht“, redete er sich mit halb erstickter Stimme Mut zu. Allerdings meinte er weniger den Whisky, der im Glas hoch schwappte. Er war drauf und dran, den Mooghs jede ehrliche Regung abzusprechen. Die Bestienabkömmlinge bedienten sich der Terraner, um ihrem Ziel der Unterwerfung von M 87 ein Stück näherzukommen. Vorübergehend hatte selbst er sich durch Urmatz höfliche Art täuschen lassen. Immerhin hatte man die Mooghs als rohe, selbstgefällige Burschen kennengelernt. Aber solche Charakterzüge veränderten sich nicht von heute auf morgen — dazu bedurfte es, wie im Fall der Haluter, umwälzender Geschehnisse.

Don Masters nahm einen weiteren tiefen Schluck, bevor er das Datenband über seinen Kabinenmonitor ablaufen ließ. Urmatz hatte es eine Stunde vor dem Start überreicht. Alle die Mooghs betreffenden Informationen waren spärlich gehalten. Da Don den Inhalt inzwischen zum dritten Mal sah, konnte er sich auf Einzelheiten konzentrieren, die ihm in der Zentrale und in Gegenwart von Kulu, Radeczin, Kalani, Mahon und Simon möglicherweise entgangen waren.

Nach einer kurzen Einleitung forderte Urmatz die „Freunde“ auf, die an Bord gespeicherten Kursdaten so abzusichern, daß sie im Fall eines unberechtigten Zugriffs gelöscht wurden. Die Position der Sonne Ordan mit ihren fünf Planeten durfte auf keinen Fall bekannt werden. Das Datenband war vor dem eigentlichen Einsatzbeginn zu vernichten.

Don Masters betrachtete den kurzen Film diesmal mit den kritischen Augen des Psychologen. Die grafische Darstellung des Ordan-Systems war als vertrauensbildende Maßnahme zu werten. Auf allen fünf Welten wurden aktive und passive Waffensysteme entwickelt und hergestellt. Eines der neuesten und noch in der Erforschung befindlichen Systeme war die Linearsperre, der die Männer der KC-21 ihr Überleben verdankten. Sie hatte den programmierten Sturz in die Sonne verhindert.

Don Masters war so wenig Techniker wie George Mahon Psychologe, aber Don verstand immerhin die Grundfunktion der Linearsperre, die ihre Energie unmittelbar von der Sonne bezog. Die Mooghs hatten eine Vielzahl als Asteroiden getarnter Störprojektoren an der Peripherie ihres Sonnensystems stationiert. Die Aufgabe der Stationen war es, im Linearraum anfliegende Objekte zu orten und mittels der dimensional übergeordneten Störstrahlung in den Normalraum zurückzuholen. Sofern gleichzeitig Kampfschiffe auf die aufgebrachte Beute lauerten oder der betreffende Raumsektor vermint war, hatten die Mooghs leichtes Spiel. Don konnte sich vorstellen, daß die KC-21 nicht das erste Opfer der Linearsperre geworden war. Nach dem Experimentierstadium würden die

Mooghs wohl gegen die Hauptschiffahrtrouten in M 87 losschlagen. Zunächst hatten die Bestienabkömmlinge aber ganz andere Sorgen. Nicht nur das Molak-System war von Dumfries angegriffen worden, sondern auch eine weitere, sozusagen vor den Augen der Gegner gelegene Stützpunktwelt. Dabei hatte die Soldatenkaste erstmals eine von den Stützpunktingenieuren entwickelte Raumstation eingesetzt, die eine Ortung der charakteristischen Zellstrahlung der Bestien ermöglichte. Noch mußten die Mooghs aber nicht befürchten, im Lauf von Jahren oder Jahrzehnten aufgerieben zu werden, denn die Reichweite der Station war auf wenige Lichtjahre begrenzt und kaum zu steigern. Die Dumfries waren sozusagen gezwungen, von Sonnensystem zu Sonnensystem zu fliegen. Selbst mit Tausenden solcher Raumstationen würde die Suche nach den Bestien Jahrzehntausende währen. Immerhin durchmaß die Kugelgalaxis M 87 stolze 200 000 Lichtjahre, und ihre Sternendichte lag bei schätzungsweise 1000 bis 1500 Milliarden Sonnenmassen.

Daß mit Hilfe dieser Station eine Stützpunktwelt der Mooghs aufgespürt worden war, konnte nur einer jener Zufälle sein, die gelegentlich auftraten. Rein mathematisch war die Chance dafür verschwindend gering. Die Bestienabkömmlinge waren intelligent genug, das zu erkennen. Ihnen ging es aber wohl nur darum, die eine Niederlage wettzumachen.

Die restlichen Daten interessierten Don Masters nicht mehr. Er schaltete das Band ab und leerte bedächtig seinen Whisky. Dann ließ er sich auf dem Bett zurücksinken, verschränkte die Hände hinter dem Kopf und starrte Löcher in die Decke. In Gedanken spielte er alle Möglichkeiten durch, die ihm blieben. Die Mooghs hatten einen verdammt schlauren Plan eingefädelt. Sobald die Korvette sich offen gegen Stützpunktingenieure und Dumfries stellte, fiel damit auch eine Entscheidung über das weitere Schicksal der CREST. Don Masters hätte viel dafür gegeben zu wissen, ob das Flaggschiff inzwischen die lange Heimreise angetreten hatte. Wahrscheinlich war dem noch nicht so.

Außerdem mußte er davon ausgehen, daß die Mooghs eine Möglichkeit besaßen, die Aktion der KC-21 zu überwachen. Flog Tschai Kulu den Angriff, wurden sie mitverantwortlich für das weitere Schicksal von fünftausend Terranern und einer Handvoll Angehöriger anderer Völker.

Don konnte versuchen, die Besatzung der Korvette Mann für Mann auszuschalten. Dann stand er vor dem Problem, daß das 60-Meter-Beiboot flugunfähig wurde. Ganz abgesehen davon, daß die Mooghs keine Sekunde zögern würden, Stan Szypinski und John Moreno hinzurichten.

Zwei Leben gegen das von fünftausend ... Im Grunde genommen durfte er nicht eine Sekunde lang darüber nachdenken, wie seine Entscheidung auszufallen hatte.

Aber besaß er wirklich das Recht, Shippi und Moreno auf diese Weise zum Tod zu verurteilen?

Das Ganze war ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gab. Erschrocken stellte Don fest, daß er inzwischen schon den Moment verfluchte, in dem er die KC-21 betreten hatte. Er war nicht freiwillig an Bord wie Tschai Kulu und die

anderen, er war schlichtweg verpflichtet worden, um die Verhandlungen mit dem Druisant zu überwachen.

Solche Überlegungen waren Gift für ihn. Don Masters erhob sich und schenkte sich einen zweiten Whisky ein. Diesmal ließ er sich von der Servierautomatik Eiswürfel geben.

Sinnend sah er zu, wie das Eis im Glas schmolz und Schlieren die Flüssigkeit durchzogen.

Er wußte plötzlich, daß es einen dritten Weg gab.

Während der Reparaturarbeiten am Kalupschen Kompensationskonverter lag die Korvette wie auf dem Präsentierteller. Tschai Kulu zog es deshalb vor, den Ortungsschutz der Doppelsonne aufzusuchen. Allerdings beschleunigte er das Schiff nur bis auf 80 Prozent der Lichtgeschwindigkeit und nicht weiter in relativistische Bereiche hinein.

Don Masters genehmigte sich einen kurzen Erholungsschlaf, bevor er das Datenband der Mooghs in die Zentrale zurückbrachte. Die Korvette befand sich im Anflug auf die gelbrötliche, kleinere Komponente der Doppelsonne. In einer Grafik waren die Schwerkraftfelder des Systems verdeutlicht. Don war viel zu wenig Fachmann auf navigatorischem Gebiet, um Details herauszulesen.

Trotzdem stellte er fest, daß die KC-21 ein Verwirbelungsgebiet ansteuerte, hinter dem eine nahezu schwerkraftlose Zone lag. Die Gravitation der beiden Sonnen und eines vorbeiziehenden Planeten von Jupitergröße beeinflussten sich gegenseitig.

„Ein stationärer Orbit wird mit geringem Energieaufwand möglich sein“, stellte Don fest.

„Uns bleiben genau vierzehn Stunden und dreißig Minuten“, erwiderte Tschai Kulu. „Dann hat die Konstellation sich durch den auswandernden Planeten so weit verschoben, daß schwere Gravitationsstürme losbrechen.“

„Ich denke, bis dahin sind wir längst weg“, sagte Don. Der Major warf ihm einen forschenden Blick zu, bevor er demonstrativ mit den Schultern zuckte.

„Wenn Sie die Arbeiten am Kalup überwachen wollen, Major“, fuhr Don Masters fort, „ich übernehme die Zentrale.“

Tschai Kulu ließ sich das nicht zweimal sagen. „Der Kurs steht fest, Doktor. Achten Sie aber vor allem auf die benachbarten Raumsektoren.“

Dann war Don allein in der Zentrale. Nach einer kurzen Überprüfung der Flugdaten ging er hinüber zu den Speichern der Bordpositronik und begann eine Kommunikation, von der niemand wissen durfte. Tschai Kulu hätte ihn dafür standrechtlich erschießen lassen.

Es bedeutete ein gehöriges Stück Arbeit, die Logistik der Positronik zu überwinden. Aber das hatte Don vorher gewußt. Immerhin widersprachen seine Befehle dem Prinzip der Klarheit und richteten sich scheinbar gegen die Korvette und ihre Besatzung.

Nach über einer Stunde saß der Galaktopsychologe schweißüberströmt vor dem Terminal und mußte abbrechen, weil die Korvette die Zielkoordinaten fast erreicht hatte. Tatsächlich erschien Tschai Kulu nur Minuten später wieder in

der Zentrale - zumindest seine gewohnte Vorsicht hatte er also wiedergefunden. Doch da saß Don schon im Pilotensessel und brachte das Schiff souverän in den Ortungsschutz der kleineren Sonne.

„Besondere Vorkommnisse?" wollte Kulu wissen.

„Keine Ortungen!" Don konnte sich den Anflug eines Grinsens nicht verkneifen.

„Wie sieht es unten aus?" fügte er hinzu. Er mußte noch einmal soviel Zeit veranschlagen wie bisher, bis sein Programm endlich stand. Das schaffte er aber nur, wenn er allein gelassen wurde.

„Die Arbeiten gehen voran", sagte Tschai Kulu knapp. Am Getränkeautomaten neben dem Antigravschacht holte er sich einen Fruchtsaft, den er langsam trank. Dabei ließ er Don nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

„Haben Sie eine Erklärung dafür, weshalb alle Völker dieser Galaxis geschlossen gegen die Mooghs stehen?" fragte er. „Niemand scheint den Versuch zu unternehmen, die angeblichen Bestien zu verstehen."

Don zögerte mit der Antwort. „Massenhysterie", behauptete er und schränkte zugleich ein: „Vielleicht. Ich weiß es nicht."

Endlich sprang Tschai Kulu wieder in den Antigravschacht. Er ließ einen zwischen Hoffnung und Unglaube schwankenden Galaktopsychologen zurück, der sich keineswegs darüber klar wurde, ob die Beeinflussung des Majors durch die Mooghs erste Schwachstellen zeigte.

Don Masters setzte seinen unterbrochenen Dialog mit der Positronik fort. Er benötigte eine weitere Stunde, um Einzelheiten festzulegen und alle Spuren zu verwischen, die auf ihn als Urheber hindeuteten. Falls seine Maßnahme erfolglos blieb, sollte alles nach einem Softwarefehler an der Schnittstelle zwischen Inputeinheit und Datenspeicher aussehen.

Fast auf die Minute genau zehneinhalb Stunden und eine Litanei wüster Verwünschungen später, nahm die KC-21 von neuem Fahrt auf. Tschai Kulu beschleunigte mit Höchstwerten, um rasch die erforderlichen Mindestgeschwindigkeiten für den Übertritt in den Linearraum zu erreichen.

Der Kalup arbeitete fehlerfrei.

Nach nur fünf Minuten und einer zurückgelegten Entfernung von neuneinhalb Lichtjahren erfolgte der erste Wiederaustritt zur nochmaligen Überprüfung des Kompensationskonverters. Die Korvette verweilte lediglich eine halbe Stunde im Einsteinraum. Die nächste Flugetappe, mit verdreifachtem Überlichtfaktor, führte über eine Distanz von zweieinhalbtausend Lichtjahren. Die von den Skoars stammenden Sternkarten erwiesen sich als weitgehend genau. Leider waren auf ihnen nur wenige Schifffahrtsrouten verzeichnet. Entsprechendes galt für bewohnte Sonnensysteme.

Als die KC-21 nach siebeneinhalb Stunden ereignislosen Fluges den Zwischenraum verließ, zeichneten die Ortungen. Zwei nahe Sonnensysteme waren Aufmarschgebiet einer kleinen Flotte von mindestens fünfzig Einheiten. Tschai Kulu programmierte umgehend eine neue Linearetappe. Während der Beschleunigungsphase wurden auftretende Ortungsimpulse registriert. Sekunden später sprachen die Hyperfunkempfänger an. Ein Dumfrie-Kommandant

verlangte die Identifizierung.

„Der Kerl muß auf beiden Froschaugen blind sein“, schimpfte Kulu. „Sonst würde ihm auffallen, daß wir beschleunigen.“

Augenblicke später traf die barsche Aufforderung ein, zu stoppen und auf ein Untersuchungskommando zu warten.

„Was glaubt der eigentlich, wer er ist?“ Der Major schnaubte entrüstet.

Wieder trat das wesenlose Wallen des Zwischenraums auf die Bildschirme.

„Freiwache!“ ordnete Tschai Kulu an. „Wir müssen die verlorene Zeit aufholen und überbrücken diesmal eine größere Distanz.“

„Welche Entfernung?“ wollte Don Masters wissen.

„Achttausend Lichtjahre.“

„Ohne Orientierungsaustritt?“

„Uns bleibt keine andere Wahl. Sonst noch Fragen?“

Der Galaktopsychologe nickte. „Angenommen . . .“, er dehnte den Satz absichtlich, „. . . nur einmal angenommen, wir erfüllen unsere Mission nicht. Was wird dann?“

Tschai Kulu blickte ihn an als könne er das eben Gehörte nicht glauben.

„Die Mooghs werden wenig davon erbaut sein“, fuhr Don ungerührt fort.

„Ihr Pessimismus ist unangebracht, Doktor.“

„Wirklich? Ich frage mich nur, wie lange Sergeant Szypinski und Moreno am Leben bleiben, falls - ich betone falls — wir die Station nicht zerstören können.“

„Die beiden sind Gäste der Mooghs.“

„Glauben Sie eigentlich, was Sie da sagen, Major?“

„Halten Sie den Mund, Masters!“ Tschai Kulu brüllte unbeherrscht los. „Oder ich Sorge dafür, daß Sie in Sicherungsverwahrung kommen.“

Don schwieg. Er hatte nichts anderes erreichen wollen, als den Kommandanten aus der Reserve zu locken. Im Zustand der Erregung bröckelte eine psychische Beeinflussung am ehesten ab.

Ein Blick in die Runde zeigte ihm, daß Poe Kalani und Menc Radeccin betroffene Gesichter machten. Lediglich George Mahon und Erwin Simon wirkten, als ginge sie das alles nichts an.

„Denken Sie über die Bestien nach, meine Herren“, empfahl der Galaktopsychologe, als er schon unmittelbar vor dem aufgleitenden Schott stand. „Es ist sicher nicht verkehrt, sich auch über Freunde zu informieren.“ Er verließ die Zentrale, bevor Tschai Kulu reagierte.

Während der folgenden Stunden raste die Korvette unverändert mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit

durch den Zwischenraum. An Bord kehrte Ruhe ein. Es gab nichts zu tun. Die Männer schliefen, und in der Zentrale ließ der Major sich von seinem Zweiten Offizier ablösen.

Don Masters versuchte zwar, sich noch einmal aufs Ohr zu legen, doch fand er die nötige innere Ruhe nicht. Eine gute Stunde vor dem Ende der Linearetappe begab er sich wieder in die Zentrale.

Weit über die Hälfte der 18 000 Lichtjahre lag inzwischen hinter der Korvette.

Tschai Kulu bedachte den Psychologen mit einem herausfordernden Blick. Vermutlich befürchtete er, Don wolle von neuem aufrührerisches Gedankengut verbreiten.

Von einer Sekunde zur anderen verdrängte das dichter gewordene Sternenmeer von M 87 das graue Wogen des Zwischenraums.

Die Ortungen arbeiteten auf Hochtouren. Sechs Sonnen standen im Umkreis von fünf Lichtjahren, aber eine Energiemessung, die auf die Anwesenheit von Raumschiffen hingewiesen hätte, erfolgte nicht. Die Massetaster schwiegen ebenfalls.

Je näher die KC-21 dem Ziel kam, desto größer wurde die nervliche Anspannung.

Tschai Kulu überprüfte die nächsten Koordinaten anhand der vorliegenden Karten und der Fernortung. Mit der folgenden Etappe würde die Korvette lediglich dreitausend Lichtjahre zurücklegen.

„Ich empfangen einen Funkspruch auf der Flottenfrequenz“, meldete sich Poe Kalani aus der Funkzentrale. „Gerafft, aber nicht chiffriert.“

„Unwichtig“, entschied der Major. „In fünf Minuten sind wir hier weg.“

„Sir“, rief Kalani aufgeregt, „der Funkspruch ist in Interkosmo abgefaßt.“

Das war allerdings eine Überraschung.

„Brechen Sie die Vorbereitungen für das Linearmanöver ab, Major“, wandte Don Masters sich an den Kommandanten. „Wenn Kalani recht hat, steht die CREST in diesem Sektor.“

„Wir dürfen uns keine weitere Verzögerung erlauben.“, „Die CREST, Sir.“ Don schlug sich vor Begeisterung auf die Schenkel. „Das bedeutet, daß wir mit Verstärkung rechnen können.“ Er wandte sich über den Interkom an Kalani:

„Worauf warten Sie? Lesen Sie endlich den Wortlaut vor!“

Der Zweite Offizier räusperte sich. „Wir stehen zufällig im Empfangsbereich. Die Sendung wurde über Richtstrahl abgesetzt. KC-10 und KC-11 an CREST: Die Mooghs greifen nun auch die Nachbarplaneten an. Sie lassen keinen Flüchtlingsraumer durchkommen. Wir sind zu schwach, um entscheidend zu helfen.“

„Standortpeilung!“ befahl Masters. „Das ist unsere Chance.“

„Lassen Sie den Unsinn, Kalani!“ rief Tschai Kulu dazwischen. Und an den Galaktopsychologen gewandt, schnaubte er verärgert: „Sie haben keine militärische Befehlsgewalt, halten Sie sich also zurück. Die Mooghs sind auf Ihre Mithilfe angewiesen.“

„Soll das eine Drohung sein?“

„Eine Warnung, Doktor. Ich ...“

Die Alarmsirenen heulten durch das Schiff.

Distanzalarm!

Das bedeutete, daß in unmittelbarer Nähe der KC-21 ein größerer Fremdkörper materialisiert war.

„Transformkanone feuerbereit!“ brüllte Tschai Kulu in den Interkom.

„Ist bereit“, gab Simon aus der Feuerleitzentrale in wesentlich gemildertem

Tonfall zurück. „Zielerfassung läuft.“

„Das ist die CREST!“ riefen George Mahon und Don Masters wie aus einem Mund. Das Flaggschiff war keine zwanzig Lichtsekunden entfernt aus dem Linearraum gekommen. Mit geringer Restfahrt driftete es auf die Korvette zu. „Wir beschleunigen weiter und gehen wie geplant in den Überlichtflug“, gab Tschai Kulu zu verstehen.

„Aber die CREST, Sir“, wandte Menc Radeczin ein.

Kulu wandte sich halb von seinem Kontrollpult um. „Es wird keinen Kontakt geben“, sagte er unmißverständlich. „Jedenfalls vorerst nicht.“

Don versuchte, ihn umzustimmen: „Auf dem Mutterschiff hat man unsere Anwesenheit längst registriert.“

„Und wennschon.“ Tschai Kulu schnaubte verächtlich. „Für Rhodan und seinen Stab sind wir Todeskandidaten. Jegliche Kontaktaufnahme verbietet sich von selbst.“

„Die Mooghs haben uns geheilt.“ Don Masters verspürte Genugtuung, als er Kulus Zögern bemerkte. „Perry Rhodan wird die Freundschaft teilen, die uns inzwischen mit den Bestienabkömmlingen verbindet“, fügte er deshalb hinzu. In dem Moment hallte eine bekannte Stimme durch die Räume der Korvette. Poe Kalani hatte den Funkverkehr auf Interkom umgelegt. Major Wai Tong, der Chef der Funkzentrale auf der CREST IV, rief persönlich nach der KC-21.

„... fordern wir Sie auf, umgehend diesen Sektor zu verlassen und auf einer unbewohnten Welt Schutz zu suchen. Ich wiederhole: Die Mooghs haben überall in M 87 ihre Schlupfwinkel verlassen und greifen mit der ihnen eigenen Härte und Kompromißlosigkeit an. Wegen der Seuchengefahr können wir Sie nicht einschleusen, aber wir warnen Sie eindringlich vor den Bestien ...“

„Lüge!“ Tschai Kulu war außer sich. „Alles Lüge. Kalani, schalten Sie das Geschwätz ab!“

„Sir, ich ...“

„Worauf warten Sie eigentlich?“

„Ich habe den Empfang nicht weitergeleitet.“

Kulus Miene verdüsterte sich. Für einen Moment sah es aus, als wolle er auf das Terminal einschlagen, dann sprang er auf und nahm sich zielsicher die Bordpositronik vor.

Die Warnung von der CREST brach abrupt ab, als Kulu eine Reihe von Schaltungen durchführte. Auf den Ortungsschirmen flimmerte die Wiedergabe des Flaggschiffs kurz auf und erlosch.

Der Major sah aus, als wolle er in der nächsten Sekunde explodieren. Das Blut schoß ihm ins Gesicht. „Die Positronik wurde manipuliert“, schnaufte er. Sein Blick ging in die Runde, blieb an Masters hängen. „Ihnen traue ich nicht über den Weg.“

„Das ist Ansichtssache, wie überhaupt so vieles“, erwiderte Don. „Welchen Nutzen hätte ich davon, die Nähe der CREST zu simulieren?“

„Sie sind aufsässig“, behauptete Tschai Kulu. „Das ist Grund genug. Aber ich komme Ihnen auf die Schliche, und dann gnade Ihnen Gott.“

„Vielleicht ist Masters wirklich unschuldig“, wandte Menc Radecczin ein. „Waren Sie der Urheber?“ fragte der Major lauernd. „Oder Kalani? Mahon? Oder sogar Simon? Wäre nur ein Geistbild der CREST erschienen, könnten Sie mich womöglich überzeugen - aber den aufrührerischen Text saugt sich die Positronik nicht aus den Modulen.“

„Fahren Sie zwei oder drei Testprogramme!“ schlug Don Masters vor. „Jeder Angeklagte hat schließlich ein Recht auf Verteidigung.“

„Ach, machen Sie doch, was Sie wollen.“ Kulu winkte wütend ab und widmete sich wieder den Daten für die nächste Überlichtetappe. Die Korvette hatte die Eintauchgeschwindigkeit nahezu erreicht. „Mister Mahon“, rief er gleich darauf, „kümmern Sie sich um die Testprogramme. Und schießen Sie den Wortverdrehen nieder, sobald Sie erkennen, daß er die Finger an der Positronik hatte.“

„Das kann nicht Ihr Ernst sein, Sir. Wenn wir uns gegenseitig umbringen...“ George Mahon geriet ins Stottern und brach mitten im Satz ab, weil Kulu sofort losbrüllte:

„Bin ich der einzige Normale unter lauter Verrückten?“ Der Galaktopsychologe Don Masters grinste still in sich hinein. Seine Maßnahmen zeigten Wirkung — bei Tschai Kulu eine stete Zunahme der Aggressivität, die jedoch irgendwann umschlagen würde, und bei den anderen eine deutliche Verunsicherung. Das einzige Problem blieb die Zeit. Don glaubte nicht mehr, daß er es rechtzeitig schaffen würde.

Gelassen wartete er das Ergebnis der Testprogramme ab.

Die letzten 500 Lichtjahre legte die KC-21 in kleineren Etappen zurück. Tschai Kulu nutzte die Phasen des Überlichtflugs für ausgiebige Messungen.

Die Stützpunktwelt der Bestienabkömmlinge war im Begriff, zu einer zweiten Sonne zu werden, nachdem der entfachte Atombrand inzwischen eine Vielzahl der auf dem Planeten vorhandenen Elemente erfaßt hatte. Die Raumstation der Stützpunktingenieure drang bereits mit einem Zehntel der Lichtgeschwindigkeit in das achtzehn Planeten zählende nächste Sonnensystem ein.

Die exakte Auswertung der Ortungsdaten nahm geraume Zeit in Anspruch. Vier große Kampfschiffe der Dumfries begleiteten die Station, hielten sich jedoch in respektvoller Entfernung von über neun Millionen Kilometern. Das bestätigte indirekt die Behauptung der Mooghs über die große Empfindlichkeit der Spürgeräte.

„Bis die Dumfries gefährlich werden können, haben wir unsere Transformladungen abgestrahlt und gehen auf Fluchtkurs“, stellte Tschai Kulu zufrieden fest. „Der Angriff ist ein Kinderspiel.“

„So sehe ich das nicht“, wandte Don Masters ein. „Die Plattform ist vermutlich bewaffnet.“

Tschai Kulu übergab den Hinweis geflissentlich.

Die Station bestand aus zwei ovalen Scheiben, die über ihre Längsachse miteinander verbunden waren und demnach wie eine Acht wirkten. Der größte Durchmesser jeder Scheibe betrug sechshundert Meter, der kleinere lediglich

zweihundertfünfzig. Die Dicke schwankte, lag an den Rändern aber zwischen einhundert und einhundertunddreißig Meter.

„Gefechtsstationen einnehmen!“ bestimmte Tschai Kulu.

Die Korvette beschleunigte für die letzte Linearetappe. Lediglich drei Lichtjahre waren zu überwinden, was bei mäßiger Geschwindigkeit einer Flugdauer von nur 94 Sekunden entsprach.

Erwin Simon und George Mahon waren in die Feuerleitzentrale abkommandiert. Poe Kalani und Tschai Kulu übernahmen gemeinsam die Steuerung der Korvette, während Menc Radezcín die Ortungen überwachte.

Don Masters war freigestellt. Zur besonderen Verfügung im Notfall nannte Kulu das. Don empfand es mehr als Mißtrauensbeweis, was ihm allerdings gerade recht kam. Er durfte nicht zulassen, daß der Angriff geflogen wurde. Nachdem er mit eigenen Augen gesehen hatte, wie ahnungslos Dumfries und Stützpunktingenieure zu sein schienen, verstand er, daß den Mooghs die Vernichtung der Station keineswegs so wichtig war, wie Kulu glaubte. Den Bestienabkömmlingen ging es in erster Linie darum, Perry Rhodan bei den geheimnisvollen Beherrschern von M 87 in Mißkredit zu bringen. Von der Korvette auf die CREST zu schließen, würde nicht schwerfallen.

Die Mooghs wollten, daß die Terraner erbarmungslos gejagt wurden. Vielleicht, um von eigenen Aktivitäten abzulenken, vielleicht aber auch, weil sie sich letztlich ein Zweckbündnis versprochen.

Wie es aussah, klappte ihr Plan vorzüglich.

Don Masters verließ die Zentrale. Niemand hinderte ihn daran. Plötzlich hatte er es eilig. Er suchte die verwaiste Funkzentrale auf. Die Hyperfrequenzen, deren sich die Dumfries bedienten, kannte er.

Ihm war klar, daß er mit dem Feuer spielte. Aber nur mit einem fingierten Notruf konnte er die Wachschiffe und die Station rechtzeitig aufmerksam machen.

Don schaltete die Anlage auf Wiederholung. Der erste Impuls verließ die Antennen ungefähr zwanzig Sekunden, bevor die KC-21 in den Linearraum übertrat.

Doch das allein war nicht genug. Der Galaktopsychologe rannte aus der Funkzentrale und sprang in den nebenan befindlichen Antigravschacht, als der Kalup zu arbeiten begann. Obwohl nur wenige Sekunden vergingen, mutete es ihm wie eine kleine Ewigkeit an, bis er das obere Deck erreichte. Im Laufen entsicherte er seinen Kombistrahler.

Das Schott zur Feuerleitzentrale glitt auf. Don sah Erwin Simon vor der Zielerfassung sitzen und George Mahon vor den Kontrollen der Ladeautomatik. Auf einem der Monitore war die Minuszeit eingeblendet.

Noch zwanzig Sekunden bis zum Wiedereintritt in den Normalraum.

Don Masters räusperte sich verhalten. Mahon wandte sich flüchtig zu ihm um und erstarrte mitten in der Bewegung, als er die flirrende Abstrahlmündung auf sich gerichtet sah.

„Was haben Sie vor?“ fragte er erschrocken.

„Alle Systeme abschalten!" befahl Masters.

Noch zehn Sekunden . . .

Der Waffenleitoffizier schüttelte den Kopf. „Sie schießen nicht", sagte er. „Das bringen Sie nicht fertig."

„Ich an Ihrer Stelle wäre mir nicht so sicher." Demonstrativ schwenkte Don die Waffe herum. „Was halten Sie davon, wenn ich das Hauptschaltpult zerstöre?"

Die Korvette fiel in den Unterlichtbereich zurück. Tschai Kulu hatte den Eintauchpunkt gut gewählt - keine drei Lichtsekunden von der Station entfernt, aber mehr als doppelt so weit von den Begleitschiffen, hätten sie sich noch an ihren alten Koordinaten befunden. Nur war das nicht der Fall. Alle vier Schiffe rasten mit flammenden Hecktriebwerken der KC-21 entgegen.

Tschai Kulu fluchte unbeherrscht. Die Energieortung verriet, daß die Station sich in einen Schutzschirm von beachtlicher Kapazität gehüllt hatte.

„Feuer!" befahl er und schob zugleich den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag nach vorne. Die Impulstriebwerke rissen das Schiff vorwärts, der schon optisch deutlich zu erkennenden Station entgegen. Eine Vielzahl gitterartiger Aufbauten und Antennen ragte von der Plattform nach allen Seiten in den Raum.

Die Schiffe der Dumfries schwenkten auf Kollisionskurs ein.

„Verdammt, Simon, was ist los bei euch da oben? Ich habe Feuerbefehl gegeben!"

„Aus Ihrem Privatkrieg wird wohl nichts, Major", erklang es aus dem Interkom. Don Masters Stimme war unverkennbar. Daran änderte auch die fehlende Bildübertragung nichts.

„Was haben Sie in der Feuerleitzentrale zu suchen?" Tschai Kulus Stimme überschlug sich vor Erregung.

Die Korvette raste weiter auf die Raumstation zu. Nur mehr wenige Sekunden blieben, um abzdrehen. Auf den Schiffen der Dumfries schnellte die Energieemission sprunghaft in die Höhe. Das bedeutete, daß die Angehörigen der Soldatenkaste ihre Waffen aktivierten.

„Ich habe mir erlaubt, sämtliche Systeme lahmzulegen", erklärte Don Masters ungerührt.

Tschai Kulu schnappte nach Luft.

„Das ist Verrat! Dafür werden Sie sich zu verantworten haben."

„Vor den Mooghs?" kam es spöttisch zurück. „Die Bestien werden kaum fragen, wer sie hintergangen hat. Die machen keinen Unterschied."

Der erste Impulsstrahl streifte das Schirmfeld der Korvette, richtete aber keinen Schaden an. Die Energie wurde mühelos absorbiert.

Tschai Kulu zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen. Ihm blieb keine andere Wahl, als das Schiff aus dem Kurs zu nehmen. Schnell fiel die Plattform mit den bizarren Antennenanlagen hinter der Korvette zurück. Die KC-21 raste nun auf eines der Begleitschiffe zu.

Feuer sprang von den Bildschirmen herab. Zwei schwere Treffer kurz hintereinander erschütterten die Schiffszelle. Ein Dutzend blinkender

Warnlampen zeigte den vorübergehenden Ausfall untergeordneter Systeme an. „Masters!“ brüllte Tschai Kulu außer sich. „Geben Sie die Transformkanone frei!“

Die erforderliche Geschwindigkeit für ein Eintauchmanöver war nahezu erreicht. Aber noch zögerte der Major, den Kalup hochzufahren. Nur das Kampfschiff unmittelbar voraus bereitete ihm Sorgen.

Eine Vielzahl winziger, flammender Punkte erschien auf den Schirmen.

„Torpedos, Sir!“ meldete Poe Kalani.

Das gab den Ausschlag. Einem massiven Beschuß würde das Schirmfeld der Korvette nicht lange standhalten. Im selben Sekundenbruchteil, in dem die ersten Explosionen aufflammten, wurde das Schiff in das übergeordnete Kontinuum gerissen. Ohne Zielkoordinaten und mit lediglich fünfhunderttausendfacher Lichtgeschwindigkeit.

Nervös fuhr Kulu sich mit dem Handrücken über die Stirn. Erst jetzt bemerkte er, daß er heftig schwitzte. Die drohende Vernichtung durch das Dumfrie-Kampfschiff konnte ihn jedoch nicht so aufgeregt haben — er hatte schon andere Gefahren überstanden, ohne dabei Unruhe zu spüren. Was war nur mit ihm los? Er fühlte sich zunehmend unbehaglicher.

„Übernehmen Sie!“ befahl er dem Zweiten Offizier und erhob sich. „Ich knöpfe mir Masters vor.“ Kaianis verwirrten Blick, als er im Antigravlift nach oben schwebte, sah er nicht mehr.

Erwin Simon, der Waffenleitoffizier, und George Mahon kauerten in ihren Sesseln. Ihre Gesichter waren unnatürlich bleich. Aber darauf achtete Kulu nicht.

Don Masters stand mit dem Rücken an eine Konsole gelehnt, gleichzeitig das Schott und den Antigravschacht im Auge behaltend. Den Blaster hatte er zu Boden gerichtet.

„Mir war klar, daß Sie vor Wut kochen würden“, sagte er, als Kulu das aufwärtsgerichtete Transportfeld verließ. „Hoffentlich können wir nun vernünftig miteinander reden.“

Ein verächtlicher Zug erschien um des Majors Mundwinkel. Fordernd streckte er die Rechte aus.

„Ihre Waffe, Doktor!“

„Und dann?“

„Kooperation mit dem Gegner ist ein Delikt, über das in unserer Situation das Bordgericht entscheidet.“

„Sie haben mich längst vorverurteilt, Major. Sie sind befangen.“

„Die Waffe...!“ verlangte Tschai Kulu mit Nachdruck.

„Was ist, wenn Sie den Blaster nicht kriegen? Werten Sie das als Widerstand gegen einen Vorgesetzten?“ Don ließ die Waffe quer durch die Zentrale schlittern. Sie blieb unmittelbar vor dem Schacht des Abfallvernichters liegen.

„Na los“, fuhr er in herausforderndem Tonfall fort, „bringen Sie mich um, wie die Bestien es auch tun würden. Ich bin wehrlos. Sie haben leichtes Spiel. Aber lassen Sie mich vorher noch klarstellen, daß die Mooghs heimtückisch, verlogen

und brutal..."

„Es reicht, Doktor! Halten Sie den Mund!"

Tschai Kulu hielt plötzlich seinen eigenen Blaster in der Hand. Und sein Zeigefinger lag bedrohlich nahe am Auslöser.

„Warum wollen Sie die Wahrheit nicht hören?" Don war sich im klaren darüber, welches Risiko er einging. Er glaubte allerdings, es recht gut einschätzen zu können. Daß Mahon und Simon sich abwartend verhielten, bestärkte ihn in seiner Annahme. „Die Bestien tragen ihren Namen zu Recht", fuhr er fort.

Tschai Kulu stöhnte gequält auf. Sein Finger berührte den Auslöser, drückte ihn durch. Ein scharf gebündelter Glutstrahl zuckte auf den Galaktopsychologen zu, dem keine Zeit blieb, um zu reagieren. Zwei Handbreit neben Don glühte die Verkleidung der Konsole auf. Zähflüssiges Metall tropfte zu Boden. Im letzten Moment hatte der Major den Blaster ein klein wenig zur Seite gerichtet.

Mit hängenden Schultern stand Tschai Kulu da. Er starrte den Psychologen an und schien ihn doch nicht wahrzunehmen. Die Waffe entglitt seinen Fingern, polterte zu Boden.

„Sie wollten nicht auf mich schießen", versetzte Don Masters. „Aber die Mooghs haben Sie dazu gezwungen. Ist es nicht so?"

Tschai Kulu erwiderte nichts. Langsam schien er jedoch zu sich selbst zu finden.

„Wir müssen miteinander reden", sagte Don. „Lange und ausführlich."

Die KC-21 raste mit unbekanntem Ziel durch den Zwischenraum.

Erstaunt registrierte Masters die Verwandlung, die mit der Mannschaft vor sich ging. Er hatte sich darauf eingestellt, mit Engelszungen reden zu müssen - aber plötzlich ging alles ziemlich leicht. Tschai Kulu, bei dem die Beeinflussung am deutlichsten gewesen war, hatte sozusagen einen heilsamen Schock erlitten. Der Zwang, auf den Galaktopsychologen zu schießen, hatte einen Prozeß der inneren Umkehr eingeleitet. Allmählich gewann er seine ursprüngliche Einstellung zu den Gegebenheiten in M 87 zurück.

„Die vermeintliche Nähe der CREST war der Auslöser", betonte Poe Kalani.

„Der Funkspruch und das Abbild des Mutterschiffs in der Ortung gingen mir durch und durch."

„Genau das hatte ich gehofft", sagte Don Masters. „Zweiunddreißig Millionen Lichtjahre trennen uns von Terra — das ist keine Entfernung, die schnell vergessen läßt. Unter solchen Umständen muß Heimweh zur stärksten Kraft werden, die den Menschen bewegt."

„Stärker als der Einfluß der Mooghs." Poe Kalani lachte, und die anderen stimmten darin ein.

„Was unternehmen wir jetzt?" wollte George Mahon wissen. „Mit Vollaufbruch zurück zur CREST?"

„Liebend gerne." Erwin Simon nickte eifrig. „Die Frage ist nur, wo wir unser Mutterschiff finden. Mehr als zwei Wochen sind vergangen. Die CREST, die BOX und die beiden Haluterschiffe haben inzwischen vielleicht die halbe Galaxis durchquert und stehen jenseits des Zentrums."

„Pessimist", schimpfte Mahon. „Wenn ich daran denke, daß wir dem Tod knapp

entronnen sind, stehen wir doch ausgezeichnet da."

„Dank fremder Hilfe", betonte Kalani.

„Na und?" Mahon war nicht der Typ, der klein beigab. „Wer behauptet, daß uns nicht wieder geholfen wird?"

„Ich", mischte sich Tschai Kulu ein. „Weil ich um jeden Moogh künftig einen weiten Bogen mache."

„Das wird nicht möglich sein", gab Menc Radezczin zu bedenken. „Wir dürfen Szypinski und Moreno nicht ihrem Schicksal überlassen."

„Die Mooghs werden uns mit Pauken und Trompeten empfangen", behauptete Simon. „Und mit schweren Geschützen. Weil wir es nicht geschafft haben, die Station der Stützpunktingenieure zu zerstören."

„Das ist unerheblich", sagte Don Masters, wofür er eine Reihe ungläubiger Blicke einheimste. „Die Mooghs wissen, daß selbst tausend solcher Plattformen keine Gefahr bedeuten. Und Dumfries und Stützpunktingenieure wissen das auch. Es geht dabei eher um eine Art psychologischer Kriegführung. Doch darauf wollte ich nicht hinaus. Die Mooghs haben uns eingesetzt, um die CREST in Mißkredit zu bringen und den Großadministrator zu zwingen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen."

„Ich verstehe." Erwin Simon nickte eifrig. „Da die Mooghs im Ordan-System keinesfalls wissen können, daß wir uns aus ihrem Bann befreit haben, werden sie uns Landeerlaubnis erteilen und uns später in einen neuen Einsatz schicken. Wir bekommen also eine Chance, die Geiseln zu befreien."

„In etwa so stelle ich mir das vor", bestätigte Don.

Nach fünf Stunden Flugdauer, aber nur rund 285 Lichtjahren zurückgelegter Entfernung, beendete Tschai Kulu die Linearetappe. Die Korvette fiel in den interstellaren Leerraum zurück.

„Nur ein Sonnensystem liegt in unmittelbarer Nähe", meldete Kalani von den Ortungen her. „Vier Planeten, zwei davon innerhalb der Biosphäre. Anzeichen einer Zivilisation zu Beginn des Atomzeitalters, Schiffsverkehr zwischen den Planeten mittels Ionenantrieb. Ansonsten keine bedeutsamen Feststellungen."

„Funkempfang?"

„Das Übliche", kam es aus der Funkzentrale, in der Menc Radezczin Dienst tat.

„Ein starkes Hintergrundrauschen und Störgeräusche aus Richtung des galaktischen Zentrums. Wir fangen mehrere unkodierte Hyperfunksendungen auf, aber nichts, was uns betrifft. Sieht so aus, als hätten Dumfries und Stützpunktingenieure uns nicht identifiziert."

„Pah", machte Tschai Kulu, „vergessen Sie solche Spekulationen. Spätestens seit unserer Begegnung mit dem Druisant weiß jeder dieser Burschen, wie eine Korvette aussieht. Ich bin sogar sicher, daß wir als das Schiff erkannt wurden, das die Keime der Todesseuche in sich trägt."

Anhand der Karten wurde der neue Kurs festgelegt. Da jedoch Reparaturarbeiten anstanden, die im freien Fall ausgeführt werden mußten, behielt die KC-21 während der nächsten Stunden ihre relative Position bei.

Ständig lauschte jemand in den kosmischen Äther. Aber auf allen Frequenzen

kamen nur im Zentrumsidiom abgefaßte Sendungen herein. Von der CREST IV, der BOX-13111 und den beiden Haluterschiffen erreichte kein noch so kleiner Blip die Antennen.

„Wir sollten versuchen, von uns aus Verbindung aufzunehmen“, schlug Erwin Simon vor.

„Die Mooghs werden sich freuen“, sagte Tschai Kulu nur.

Der Waffenleitoffizier verstand, daß sie sich keine Blöße geben durften.

Endlich nahm die Korvette wieder Fahrt auf. Die Etappe führte über fünfhundert Lichtjahre. Sofort nach dem Orientierungsaustritt wurde ein verstümelter und mit äußerst schwacher Sendeleistung abgestrahlter Notruf empfangen. Einige Lichtmonate entfernt wäre er vermutlich schon nicht mehr zu verstehen gewesen.

Die Männer der KC-21 blickten sich fragend an.

„Ignorieren?“ wollte Mahon wissen. „Es könnte sich um eine Falle handeln.“

„Wo intelligentes Leben in Gefahr ist, dürfen wir nicht einfach die Augen schließen“, wies Don Masters den Techniker zurecht.

„Ich meinte nur, daß wir vorsichtig sein müssen.“ Mahon schoß das Blut in die Wangen. Krampfhaft suchte er nach einer Rechtfertigung. „Falls die Dumfries ...“

Tschai Kulu konzentrierte sich wieder auf die Anzeigen seiner Monitore. „Der Notruf ist echt. Niemand konnte wissen, wo wir den Linearraum verlassen.“

„Das heißt, wir kümmern uns darum“, stellte Don Masters fest.

Der Major nickte. „Natürlich“, sagte er.

Der verstümmelte Funkspruch kam aus dem eineinhalb Lichtjahre entfernten System einer großen blauen Sonne. Sie wurde von dreizehn Planeten umkreist und diese wiederum von einer stattlichen Anzahl von Monden. Die Peilung bewies, daß der Sender in unmittelbarer Nähe der siebten Welt stand.

„Dreizehn“, sagte Poe Kalani. „Ausgerechnet.“

Don Masters konnte sein spöttisches Grinsen nicht verbergen, als er sich dem Zweiten Offizier zuwandte.

„Sagen Sie bloß, Sie sind abergläubisch. Womöglich bleiben Sie sogar stehen, wenn Ihnen eine schwarze Katze über den Weg läuft.“

Kalani vollführte eine wegwerfende Handbewegung. „Wegen einer schwarzen Katze nicht. Aber falls ein schwarzes Raumschiff in Sicht kommt, werde ich mich sofort absetzen.“

Alle lachten. Doch dieses Lachen klang gekünstelt. Tiefschwarz waren die Walzenraumschiffe der Mooghs.

„Für gewöhnlich stört mich die Dreizehn nicht“, fügte der Zweite Offizier erklärend hinzu. „Nur habe ich diesmal ein mulmiges Gefühl in der Magengegend.“

Ein kurzer Überlichtflug brachte die KC-21 bis an den Rand des Sonnensystems. Der siebte Planet besaß vier Monde. Auf einem davon stand der Sender. Weitere Anzeichen für höherentwickeltes Leben waren nicht festzustellen.

Die Korvette näherte sich dem Mond mit Überlicht bis auf 30 Millionen

Kilometer und verzögerte dann stark.

Die Zeit bis zum Einschwenken in einen Orbit war mit weiteren Messungen ausgefüllt. Eine Antwort auf den Notruf brachte keine Veränderung. Entweder arbeitete der Empfänger nicht, oder es gab niemanden, der in der Lage gewesen wäre, die automatisch ablaufende Sendung zu unterbrechen.

Spontan gab Poe Kalani dem System den Namen Thirteen und nannte die Welt, die sich als graubraune Kugel zeigte, entsprechend ihrer Umlaufbahn um die Sonne Seven. Von den vier Monden waren drei öde Felsbrocken, vermutlich irgendwann von der Schwerkraft eingefangene Asteroiden. Ihre Bahnen waren entsprechend exzentrisch.

Der vierte Mond durchmaß dagegen beachtliche 500 Kilometer. Er besaß Gebirgszüge, ausgedehnte Ebenen und sogar Wasserflächen. Einst mochte eine ausreichende, wenn auch dünne Atmosphäre den Pflanzenwuchs begünstigt haben, inzwischen hatte sie sich aber so verflüchtigt, daß nur in Senken und tiefer gelegenen Regionen eine Atmosphäre festzustellen war.

In dreißig Kilometer Höhe und mit aktiviertem Schutzschirm näherte sich die Korvette dem Ausgangspunkt des Notrufs. Eine blaugrün schimmernde, von unzähligen kleinen Seen durchzogene Tiefebene, erstreckte sich voraus. Die Vergrößerungen zeigten eine wahrhaft skurril anmutende Pflanzenvielfalt - und, am Fuß einer schroffen Erhebung, das Wrack eines kleinen Raumschiffs.

Auf den ersten Blick wirkte es wie eine Vielzahl wahllos zusammengeschweißter zylinderförmiger Röhren, keine länger als zehn Meter und mehr als vier Meter durchmessend. Sobald der Betrachter sich an das vermeintliche Durcheinander gewöhnt hatte, erkannte er, daß es sich lediglich um sechs Röhren handelte, die so miteinander verbunden waren, daß man von einem Zylinder aus immer zwei andere betreten konnte.

„Das ist das eigenwilligste Gebilde, das mir bislang untergekommen ist“, behauptete Menc Radeczin. „Wie mögen seine Erbauer wohl aussehen?“

Die Landschaft auf den Bildschirmen schien abrupt auf die Korvette zuzuspringen. Zugleich schrillte der Alarm.

Geistesgegenwärtig schaltete Tschai Kulu auf Gegenschub. Sekundenlang war das Dröhnen der Impulstriebwerke zu vernehmen.

Die KC-21 fuhr die Landestützen aus und setzte mit einem sanften Ruck auf. Und das ohne jedes Zutun der Besatzung.

„Fehlfunktion!“ meldete die Positronik.

„Erbitte genauere Definition!“ Tschai Kulu stand dem Geschehen mehr oder weniger hilflos gegenüber. Unverständlich war, daß sämtliche Kontrollen während der plötzlichen Beschleunigungsphase Grünwerte gezeigt hatten.

„Ursache unbekannt!“ stellte die Positronik fest.

Das Wrack des fremden Schiffes lag keine zweihundert Meter entfernt.

Die nächste Überraschung ließ nicht lange auf sich warten. Tschai Kulu stellte fest, daß die Korvette nicht mehr auf Steuerimpulse reagierte.

„Ich sagte es doch“, bemerkte Poe Kalani, „hier geht es nicht mit rechten Dingen zu.“

„Stecken Sie sich derartige Befürchtungen hinter den Spiegel.“ Der Major schnaubte ärgerlich. Seine Miene verhärtete sich, als er über den Notstartschalter ebenfalls keine Reaktion erzielte. Wenn zwei voneinander unabhängige Systeme dieselbe Fehlfunktion zeigten, ließ das auf äußere Einflüsse schließen.

Er deutete auf das fremde Schiff.

„Sieht so aus, als hätten wir uns tatsächlich ein Kuckucksei eingehandelt“, sagte er. „Ich schlage vor, Dr. Masters, wir sehen uns sofort drüben um.“

Die Atmosphäre des Mondes war atembar, wenn auch dünn. Die ersten Analysen hatten keine dem menschlichen Organismus abträglichen Beimengungen oder Krankheitserreger ergeben.

„Wir können auf die Raumanzüge verzichten“, stellte der Major fest. „Nehmen Sie aber Ihre Waffen mit, Doktor.“

Don Masters zog eine Augenbraue hoch.

„Wollen Sie mich für eventuelle Verhandlungen dabeihaben oder als Geleitschutz?“

„Beides, solange ich nicht weiß, was gespielt wird. Unser Beinahe-Absturz und das Versagen der Triebwerke gehen zweifellos auf das Konto intelligenter Wesen, und die suchen wir an Bord des Röhrenschiffs.“

Tschai Kulu erteilte den Zurückbleibenden Anweisung, jeden Quadratzentimeter des Mondes unter die Lupe zu nehmen. Dann verließen Don Masters und er die Korvette durch die Hauptschleuse.

6.

Ein tiefblauer, fast schon schwarz gefärbter Himmel wölbte sich über der Ebene. Der Horizont war zum Greifen nahe.

Minutenlang verharrten die beiden Männer auf dem Ringwulst vor der Schleuse und ließen die neuen Eindrücke auf sich wirken. Zwischen zwei abgeflachten Gipfeln schob sich langsam die Rundung des Mutterplaneten herauf.

Die Luft schmeckte würzig, sie zwang allerdings zu hastigerem Atmen. Wolken von Blütenstaub zogen dicht über dem Boden dahin. Als ahnten die Pflanzen, daß ihre Artenvielfalt in naher Zukunft vergehen mußte.

Mit Hilfe der Antigravaggregate ließen Kulu und Masters sich zu Boden sinken. Weiches, dichtes Moos federte ihre Schritte ab, als sie sich dem Röhrenschiff näherten. Beide vermißten sie das Vorhandensein von Insekten und anderen Kleinlebewesen. Eine nahezu vollkommene Stille herrschte. In den letzten Oasen, die noch über eine Atmosphäre verfügten, bedeutete Wind vermutlich eine Seltenheit.

„Die Pflanzen müssen für ihre Arterhaltung besondere Anstrengungen entwickeln.“ Don überlegte laut. „Ich würde mich nicht wundern, wenn sie den Blütenstaub unter Druck ausblasen.“ Er deutete auf einige der Blütenkelche, die die Größe von zwei geballten Fäusten erreichten.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie auch Botaniker sind“, spöttelte Tschai Kulu. „Oder interessieren Sie sich nur für die Psychologie der Blumen?“

„Das wäre gar nicht so abwegig“, erwiderte Don. Mittlerweile hatten sie das Raumschiff erreicht, das wie das bleiche Skelett eines urweltlichen Monsters vor

ihnen auftragte. An Bord schien es mehrere Explosionen gegeben zu haben, denn zwei der Röhren hatten sich von innen heraus aufgewölbt und waren aufgerissen. Unidentifizierbare Aggregate und Maschinentrümmer ließen vermuten, daß es sich um den Antriebsbereich handelte. Wie es aussah, würde das Schiff sich nie wieder aus eigener Kraft in den Weltraum erheben können. Tschai Kulu zog ein Kombimeßgerät zu Rate. „Keine schädliche Strahlung“, stellte er fest. „Wir können uns unbesorgt umsehen.“

Ein schmaler, in Windungen verlaufender Gang durchzog die erste Röhre, die der Major und Don Masters betraten. Der übrige Raum wurde von kompakten, schwer identifizierenden Maschinen eingenommen. Bei einigen schien es sich um Feldprojektoren für die Erzeugung und Bündelung von Impulsstrahlen zu handeln.

Der Weg durch die nächste Röhre führte in einem Winkel von nahezu sechzig Grad aufwärts. Die Konstruktion ließ unschwer erkennen, daß unter normalen Umständen die zum Zentrum des Raumschiffs hin geneigte Fläche als „unten“ zu bezeichnen war. Das bedeutete, daß wegen der unterschiedlichen Neigungswinkel der einzelnen Röhren zueinander kein einheitlicher Schwerkraftvektor existiert hatte. Die Übergangsstellen zwischen den Röhren mußten zugleich eine Art Schwerkraftschleuse gewesen sein, in denen der Benutzer auf die jeweils neue Gravitationsrichtung gedreht worden war. Da das Schiff gerade noch genug Energie besaß, um eine spärliche Beleuchtung aufrechtzuerhalten und den Notsender zu betreiben, war diese wichtige Funktion ausgefallen. Andererseits betrug die Schwerkraft des Mondes nur 0,22 g. Aber auch ein höherer Wert hätte Tschai Kulu und Don Masters keineswegs vor Probleme gestellt. Ihre Antigravgeräte auf Nullwert justiert, stießen sie sich ab und schwebten langsam in die Höhe.

Die dritte Röhre enthielt die Unterkünfte der Besatzung - enge, zellenähnliche Räume, deren spartanische Einrichtung keine Hinweise auf das Aussehen der Fremden gab.

„Auf jeden Fall sind sie kleiner als zwei Meter fünfzig“, sagte Don Masters. Die Funkverbindung zur Korvette unterlag keiner Beeinträchtigung. Poe Kalani meldete sich:

„Wir messen ein verstärktes Energieaufkommen an, als würden einige Aggregate zu neuem Leben erwachen. Die Emission geht von der Röhre aus, die Sie als nächste betreten, Major.“

„Sonst noch was?“

„Nein.“

„Behalten Sie die Anzeigen im Auge und geben Sie Bescheid, falls sich mehr tut.“

„Unser Eindringen hat vielleicht einen Verteidigungsmechanismus ausgelöst“, sagte Don Masters argwöhnisch. „Das würde bedeuten, daß die letzten Energiereserven angezapft werden und in Kürze selbst die elementarste Versorgung zusammenbricht.“

Wie um seine Behauptung zu erhärten, erklang erneut Kaianis Stimme aus dem

Armbandempfänger:

„Der Notruf ist abgebrochen, Sir.“

Augenblicke später sahen Tschai Kulu und Don Masters den Fremden. Die Röhre, in der sie sich gerade befanden, verlief in einem Winkel von annähernd dreißig Grad aufwärts. An ihrem Ende befand sich der Übergang in den nächsten, waagrecht angeflanschten Zylinder. Von dort erklang ein Poltern - ein zartbrauner, großer Körper torkelte durch die offenbar teilweise funktionierende Gravitationsschleuse. Die schnell wechselnden gerichteten Schwerkraftfelder ließen dem Wesen keine Chance, sich abzufangen oder gar die Orientierung zurückzugewinnen.

Instinktiv griffen der Major und Don zu ihren Waffen. Ein kubischer Behälter - schätzungsweise ein Meter lang - flog als erstes aus der Schleuse. Er prallte gegen die Wand, überschlug sich und rutschte über den schrägen Boden den beiden Terranern entgegen.

Das Wesen, das ihn getragen hatte, folgte im Abstand von knapp zwei Metern. Obwohl es mit seinen großen, schillernden Flügeln heftig um sich schlug, fand es keinen Halt.

Tschai Kulu stoppte den Behälter. Im nächsten Moment prallte das Insektenwesen dagegen. Es ließ ein aufgeregtes Summen vernehmen.

Der Vergleich mit einer Riesenbiene drängte sich geradezu auf. Der Fremde war gut zwei Meter groß, er besaß zwei kräftig ausgebildete Hinterbeine und zwei Armpaare, von denen das mittlere jedoch verkümmert war. Hörn- und Panzerringe traten nur an der Einschnürungsstelle zwischen Ober- und Unterkörper deutlich zum Vorschein, ansonsten war das Wesen von einem flaumenartigen Pelz bedeckt.

Zwei große, starre Facettenaugen machten es unmöglich, zu erkennen, wohin das Wesen gerade blickte. Als das etwa fünfzig Zentimeter lange und unablässig vibrierende Fühlerpaar sich auf den Major richtete, folgte er dem Beispiel des Galaktopsychologen und steckte seinen Strahler ebenfalls weg.

„Ein Jinguistem“, stellte er fest.

„Eine Jinguistem“, berichtigte die Riesenbiene. Aufgeregt wedelte sie mit ihren Fühlern. „Wenn Sie die Güte hätten, Ihren Fuß von meinem Koffer zu nehmen. Ich wäre Ihnen dankbar.“

Tschai Kulu tat ihr den Gefallen, schob den Behälter, der aus einer Art Wellblech gefertigt war, aber noch an die Gangwand.

Auf der Urlaubswelt Geegival hatten die Terraner erstmals von der Existenz der Jinguistem erfahren. Sie waren ein friedfertiges Volk, das aufgrund seines dienstbereiten und unterwürfigen Charakters auf allen Urlaubsplaneten arbeitete.

Jedem Volk stand eine Königin, die Fleel Jinguistem, vor.

„Ich bin Chiaj-Am, Ihre Dienerin“, sagte die Riesenbiene. „Ich freue mich, Sie an Bord dieses Raumschiffs begrüßen zu dürfen.“

„Das kann ich mir denken“, murmelte Tschai Kulu gerade so laut, daß Don ihn verstehen konnte. Im selben Atemzug stellte er den Galaktopsychologen und sich selbst vor.

„Bitte verzeihen Sie die Indiskretion“, fuhr Chiaj-Am mit gedämpfter Stimme fort, „aber ich habe Wesen wie Sie noch nie betreut.“

„Für gewöhnlich verbringen wir unseren Urlaub auch nicht in diesem Teil der Galaxis“, erklärte der Major.

Das war eine Erklärung, die die Jinguisem akzeptierte. „Sie sehen aus wie Blaue“, fügte sie hinzu. „Nur ihre Ohren wirken rundlicher, und ihre Haut besitzt eine ungesunde Färbung.“

„Manchmal sind wir auch blau.“ Don Masters Bemerkung zeigte deutlich, daß er die Situation als ungefährlich einstufte. „Es ist noch gar nicht lange her“, betonte er.

Tschai Kulu grinste breit.

„Wie darf ich das verstehen?“ erkundigte sich Chiaj-Am sich eifrig.

Die menschenähnlichen Blauen gehörten zur Kaste der Techniker. Perry Rhodan, Roi Danton, John Marshall und Ras Tschubai hatten sich ihrer Maske bedient, um erstmals Kontakt zu den Stützpunktingenieuren aufzunehmen. Aber das lag inzwischen mehrere Monate zurück.

„Wir haben einen Strahlenunfall erlitten“, erklärte Don Masters. „Die sichtbare Folge sind unsere körperlichen Veränderungen.“

„Ich verstehe“, sagte Chiaj-Am. „Verzeihen Sie bitte meine Neugierde.“

Tschai Kulu winkte lässig ab. „Allerdings hätte ich da auch eine Frage“, betonte er. „Wir sind Ihrem Notruf gefolgt. Was ist denn geschehen, und wie viele Jinguisem befinden sich außer Ihnen an Bord?“

„Ich bin die einzige“, betonte Chiaj-Am.

„Dann gehört Ihnen das Schiff?“

Das kurze Zögern war unverkennbar. „Leider nein“, sagte die Riesenbiene. „Wir Jinguisem verlassen im allgemeinen die Stätte unseres Wirkens nicht. Der Auftrag eines Erholungsuchenden führte mich ins All, ich sollte dieses Schiff zu seinem Heimatplaneten zurückfliegen. Leider verstehe ich wenig von Navigation und geriet in einen heftigen Magnetsturm. Die Folge war ein langsames Ausbrennen des Triebwerks. Es gelang mir gerade noch, auf diesem Mond zu landen. Seit zwei Planetumkreisungen sitzen wir — sitze ich hier fest.“ Ich weiß, daß die Techniker hochgestellte Persönlichkeiten sind. Wenn es Ihnen nicht zuviel Mühe bereitet, bitte ich Sie dennoch, ein anderes Schiff zu Hilfe zu rufen. Ich werde auf meiner Welt zurückerwartet.“

„Ein anderes Schiff . . .“, murmelte Tschai Kulu und seufzte.

„Natürlich nehmen wir Sie zu uns an Bord“, sagte Don Masters. Den fragenden Blick des Majors beantwortete er mit einem vielsagenden Lächeln. Ihm ging es darum, eine Spur der CREST zu finden. Dabei, so hoffte er, konnte Chiaj-Am eine wertvolle Hilfe sein.

Er bückte sich nach dem Wellblechbehälter, um den Antigrav anzuheften. Für die Jinguisem schien jäh eine Welt einzustürzen, so impulsiv verwehrte sie sich dagegen.

„Sie beschämen mich. Ich bin Ihre Dienerin — und nicht umgekehrt.“

Um die Landestützen der Korvette rankten sich die ersten armdicken Pflanzen,

als der Major und Don Masters in Begleitung der Riesenbiene an Bord gingen. Das Wachstum der Blumen war sogar mit dem bloßen Auge wahrzunehmen. Der Galaktopsychologe führte Chiaj-Am zu einer unbenutzten Kabine. Die Jinguistem bedankte sich in den höchsten Tönen und bot dem vermeintlichen Blauen als Dank für seine Bemühungen an, eine Urlaubsgenehmigung für ihre Welt zu erwirken. In diesem geradezu euphorischen Zustand konnte Don Masters wenig mit Chiaj-Am anfangen; er überließ die Riesenbiene deshalb erst einmal sich selbst und begab sich in die Zentrale. Die anschwellende Geräuschkulisse verriet ihm, das Tschai Kulu Startvorbereitungen traf. Der Major empfing ihn mit einem süffisanten Lächeln.

„Sie sehen nicht aus, als hätten Sie einen nennenswerten Erfolg erzielt, Doktor.“ „Ich danke für das Kompliment“, erwiderte Don mit Leichenbittermiene. „Aber immerhin haben Sie Ihre Maschinen wieder in Gang bekommen.“

Tschai Kulu nickte. „Ein interessantes Phänomen. Wäre unser Gast keine Jinguistem, ich würde glatt sagen, daß wir uns Beelzebub an Bord geholt haben.“ „Doch abergläubisch, Major?“ fragte Don Masters lauernd.

„Unsinn.“ Kulu vollführte eine ablehnende Handbewegung. „Nur mißtrauisch. Kaum ist Chiaj-Am in ihrer Kabine untergebracht, lösen sich alle Fehlfunktionen in Wohlgefallen auf. Sprechen Sie da noch von Zufall?“

Don zuckte mit den Schultern.

„Niemand kann es der Jinguistem verdenken, daß sie so schnell wie möglich den Mond verlassen will. Wenn sie einige Tricks einsetzt...“

Tschai Kulu wandte sich wieder seinem Terminal zu.

„Das ist es eben“, sagte er. „Bislang haben sich keine Anhaltspunkte für eine externe Beeinflussung ergeben. Sie sind der Psychologe, Doktor. Quetschen Sie Chiaj-Am nach allen Regeln der Kunst aus! Aber beeilen Sie sich damit. Ich will rechtzeitig genug wissen, woran wir sind.“

Von ihren Antigravtriebwerken getragen, hob die KC-21 ab. Hunderte verschiedener Pflanzen, die mit erstaunlicher Schnelligkeit an der Schiffshülle emporgewachsen waren, wurden im wahrsten Sinne des Wortes entwurzelt.

Wolken von Blütenstaub beeinträchtigten vorübergehend die Optiken.

Mit wachsender Beschleunigung strebte die Korvette dem interstellaren Raum zu.

„Welchen Kurs fliegen wir?“ wollte Don Masters wissen.

„Zurück nach Ordan“, sagte der Major.

„Wir können dort unmöglich mit der Jinguistem aufkreuzen. Urmatz wird Verrat wittern und ...“

„Wir setzen die Drohne vorher ab, sobald sich eine geeignete Möglichkeit ergibt.“

„Die Jinguistem ist eine Arbeitsbiene“, korrigierte Don. „Der Unterschied ...“ Er unterbrach sich, weil just in dem Augenblick das Hauptschott aufglitt und Chiaj-Am in der Zentrale erschien.

„Ich weiß, daß meine Anwesenheit Ihnen Unannehmlichkeiten bereitet“, begann sie. „Leider besitze ich nichts, um Sie für Ihre Mühe zu entschädigen.“

„Vergessen Sie's!" riet Tschai Kulu in einem Anflug von Großzügigkeit. „Wir haben Sie nicht an Bord genommen, um uns zu bereichern."

„Wenn Sie uns allerdings einen Gefallen tun wollen", nahm Don Masters den ihm zugespielten Faden auf, „wir suchen nach Informationen über die fremden Raumschiffe, die in unserer Galaxis Unruhe stiften.

Das eine gleicht unserem Schiff, ist jedoch um ein Vielfaches größer. Ein anderes sieht aus wie ein gigantischer Würfel mit den verschiedensten Aufbauten. Und dann sind da noch zwei kleine schwarze Einheiten, deren Besatzungen den Bestien gleichen."

Chiaj-Ams Fühler bewegten sich hektisch. Sichtlich erschüttert suchte sie nach einem Halt — und stützte sich ausgerechnet auf den Schaltern des Alarmsystems ab.

Ein schrilles, an- und abschwellendes Heulen hallte durch die Korvette.

Chiaj-Am zuckte entsetzt zusammen. Mit allen vier Händen, die jeweils vier Greiffinger besaßen, versuchte sie, das schrille Geräusch abzustellen. Was ihr auch gelang. Nur ergoß sich jetzt ein feiner Sprühregen aus unzähligen in Decke und Wänden verborgenen Düsen in die Zentrale. Der chemische Löschschaum wuchs zu einer zentimeterdicken Schicht an. Keiner der anwesenden Terraner reagierte schnell genug, um das drohende Durcheinander zu verhindern.

„Nichts anfassen! Bitte!" rief Tschai Kulu entsetzt. „Sie sind imstande und richten noch größeres Unheil an."

Chiaj-Am sackte sichtlich in sich zusammen. Offenbar in einer Geste größter Verlegenheit, hüllte sie sich in ihre regenbogenfarbenen Flügel ein.

„Es tut mir leid", sagte sie leise. „Bitte glauben Sie nicht, daß ich immer so tolpatschig bin. Aber die Freude, daß wir . . . daß ich endlich gerettet wurde, ist einfach zu groß. Sagen Sie, was ich tun muß, damit der Schaum ..."

„Nichts!" stellte Tschai Kulu fest.

„Ich benehme mich unmöglich. Natürlich haben Sie Grund, sich über mich zu ärgern ..."

„Bitte, Chiaj-Am, gehen Sie in die Kabine zurück, die Doktor Masters Ihnen gezeigt hat. Und machen Sie sich um den Schaum keine Sorgen, der löst sich innerhalb von längstens drei Garh'ha auf." Garh'ha waren die in M 87 gebräuchlichste Zeiteinheit. Sie bezeichneten zwar verschieden lange Zeiträume, doch lag die Schwankungsbreite nur zwischen 200 und 340 Sekunden.

Mit hängenden Fühlern, rückwärts gehend und sich dabei immer wieder verbeugend, verließ Chiaj-Am die Zentrale. Tschai Kulu aktivierte vorübergehend die Überwachung der angrenzenden Korridore, bis er sicher sein konnte, daß die Riesenbiene tatsächlich ihre Kabine aufsuchte.

Der strenge Geruch des Schaums reizte die Schleimhäute. Bis die Umwälzung endlich die gesamte Raumlufte erneuert hatte, rieb der Major sich intensiv die Nasenwurzel. Tränen standen in seinen Augenwinkeln.

Zwischen den Bahnen des elften und zwölften Planeten ging die Korvette in den Linearraum.

„Sie hätten Chiaj-Am nicht wegschicken sollen", sagte Don Masters. „Ihre

Reaktion auf die Frage nach den Raumschiffen läßt mich vermuten, daß sie einiges weiß und daß sie entweder die CREST, oder die BOX-13111, oder eines der Haluterschiffe kennt."

Während die KC-21 auf programmiertem Kurs durch den Zwischenraum raste, gab es wenig zu tun. Tschai Kulu lehnte sich zurück und fixierte den Galaktopsychologen eindringlich.

„Chiaj-Am brach erst in Panik aus, als Sie die Bestien erwähnten", stellte er fest. „Das war eindeutig."

Don Masters nickte bedächtig. „Hoffentlich zieht sie keine Schlüsse, die für uns unangenehm ausfallen."

Der Major tastete die Interkomverbindung zu Chiaj-Ams Kabine. Die Bildübertragung stabilisierte sich zwar, doch die Jinguistem befand sich außerhalb des Erfassungsbereichs. Lediglich ihre Stimme war zu vernehmen. Das Insektenwesen redete mit sich selbst.

„Was soll ich machen?" hörten die Terraner. „Es sind Blaue. Ich kann sie nicht zwingen den Kurs zu wechseln." Danach waren nur noch Geräusche aus der Naßzelle zu vernehmen.

„Chiaj-Am", rief Tschai Kulu, „ich muß mit Ihnen sprechen."

Wasser perlte auf den Flügeln der Jinguistem, als sie endlich auf dem Bildschirm erschien. „Ich stehe zu Diensten", erklärte sie geflissentlich, „was kann ich für Sie tun?"

„Sie haben von den fremden Schiffen gehört", sagte Tschai Kulu geradeheraus. „Bitte erzählen Sie!"

„Die Urlaubswelt Geegival wurde von ihnen angegriffen", begann Chiaj-Am.

„Obwohl kaum nennenswerte Schäden entstanden, muß es die Hölle gewesen sein. Die Jinguistem auf Geegival hatten alle Hände voll zu tun, um Panikreaktionen der Erholungsuchenden zu vermeiden. Inzwischen scheinen die Fremden sich zurückgezogen zu haben."

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie nicht mehr wissen?"

„Es tut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen. Falls Sie eine andere Erwartung von mir ..."

Tschai Kulu schaltete ab.

Nach 1200 Lichtjahren fiel die Korvette zur Orientierung in den Normalraum zurück. Der Major spielte mit dem Gedanken, Chiaj-Am im nächsten Sonnensystem auszusetzen, verwarf ihn aber sehr schnell wieder. Noch war es lange hin, bis die KC-21 Ordan erreichte. Vielleicht ergaben sich zuvor noch Anhaltspunkte.

Dr. Menc Radeczin, Oberleutnant Poe Kalani und George Mahon hatten ihre Freiwache beendet und meldeten sich nahezu gleichzeitig zum Dienst zurück.

„Ehrlich gesagt, ich bin hundemüde", bekannte Tschai Kulu. „Kalani, Sie übernehmen das Kommando. Der Kurs ist berechnet und abrufbereit." Er deutete auf die Sternenkarte, auf der eine Konstellation zweier weißer Zwerge und eines roten Riesen verzeichnet war. Alle drei Sterne bildeten ein nahezu gleichseitiges Dreieck mit einer Seitenlänge von nur vier Lichtstunden. „Gehen Sie nicht über

LG-Faktor drei Millionen", fuhr der Major fort." Don Masters braucht Zeit, um sich mit unserem Passagier zu befassen. Ich denke, wir können es verantworten, die Mooghs ein wenig warten zu lassen."

„Der Kommandant ist müde — der Kommandant geht schlafen", wandte Don respektlos ein. „Aber was macht ein Galaktopsychologe unter denselben Umständen? Er arbeitet. Ich frage mich, wie dabei etwas Vernünftiges herauskommen soll."

„Das sind die Opfer, die man der Wissenschaft bringen muß, Doktor." Tschai Kulu konnte sich ein vielsagendes Grinsen nicht verkneifen. „Allerdings sollen Sie mich nicht für einen Unmenschen halten. Legen Sie sich ruhig für eine oder zwei Stunden aufs Ohr."

„Besten Dank, Major. Falls die Mooghs erneut eine Gehirnwäsche versuchen, werde ich mir überlegen, ob ich einschreite."

Ehe Kulu eine entsprechende Erwiderung parat hatte, stürmte Chiaj-Am in die Zentrale. Unwillkürlich hielten die Männer den Atem an, doch die Jinguisem balancierte das große Tablett so geschickt, als hätte sie ihr Leben lang nichts anderes getan. Das Aroma frisch gebrühten Kaffees wehte ihr voran. Dazu zirpte die Riesenbiene eine schwungvolle Melodie.

Poe Kalani deutete auf die Tassen und das daneben liegende Gebäck. „Woher haben Sie das?" wollte er wissen.

Chiaj-Am stoppte erst unmittelbar vor den Männern, ließ das Tablett noch einen Viertelkreis beschreiben und hielt es ihnen mit beiden Händen entgegen.

„Auf dem Deck über uns ist ein großer Raum", erklärte die Jinguisem mit einer gewissen Naivität. „Eine Maschine spuckt diese braune Flüssigkeit aus. Ich habe davon gekostet und dachte mir, daß Sie sich freuen würden ..."

„Na also", sagte Don Masters. „Worauf warten wir? Eine derart perfekte Bedienung hatten wir noch nicht auf unserem Schiff."

„Warum nur fünf Tassen?" fragte Menc Radecczin.

„Der Blue, der sich Simon nennt, wurde bereits bedient."

Der Kaffee war gerade lauwarm. Don Masters nahm einen kräftigen Schluck, doch plötzlich schienen seine Augen aus ihren Höhlen hervorzuströmen, seine Wangen blähten sich auf und seine Gesichtsfarbe nahm einen ungesunden Grauton an. Er schaffte es gerade noch, sich zur Seite zu wenden, bevor er alles wieder ausspie.

George Mahon, der ebenfalls getrunken hatte, rang keuchend nach Luft. Die anderen ließen ihre Tassen abrupt sinken.

„Pfui Teufel!" schnaufte Don, wobei er sich unwillkürlich des Interkosmos bediente. „Die Brühe ist total versalzen."

„Schmeckt es Ihnen nicht?" erkundigte Chiaj-Am sich geflissentlich.

„Was - was haben Sie mit dem Kaffee gemacht?" Der Galaktopsychologe konnte nicht verhindern, daß ihm das Wasser in die Augen schoß. Mit dem Handrücken wischte er die Tränen fort, während er zugleich heftig schniefte. Tschai Kulu nahm ihm wenigstens die Tasse ab.

„Ich habe das Getränk zubereitet, wie die Blauen es lieben." Die Jinguisem war

sichtlich erschüttert über die Reaktion der Männer. Sie suchte nach einer Erklärung, die sie gewiß nicht finden konnte. „Noch nie hat einer der Techniker, die ich betreuen durfte, meine lukullischen Künste angezweifelt.“

„Dann wird es Zeit“, stöhnte Mahon. „Der Kaffee ist ungenießbar.“

„Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich das bedauere. Darf ich Ihnen ein neues ...“

„Lassen Sie's dabei bewenden!“ riet Kalani. „Wir haben von dem schlechten Service auf Geegival gehört.“ Don Masters Rippenstoß kam zu spät, da hatte der Zweite Offizier den ketzerischen Gedanken schon ausgesprochen.

Chiaj-Ams Fühler vollführten einen wahren Veitstanz, ihre Kieferzangen bewegten sich knackend. Beschämt hüllte sie sich in ihre transparenten Flügel ein.

Tschai Kulu bedachte den Galaktopsychologen mit einem amüsiert forschenden Blick. „Das hätten Sie nicht tun sollen“, sagte er.

„Was?“

„Den liebevoll gebrühten Kaffee so zu verschmähen. Auf diese Weise können Sie sich das Vertrauen der Jinguisem bestimmt nicht erschleichen.“

Don Masters schluckte schwer. Er wollte etwas sagen, besann sich dann aber doch anders, machte auf dem Absatz kehrt und verließ nach Chiaj-Am ebenfalls die Zentrale. Hinter ihm brandete Gelächter auf.

7.

Um den scheußlichen Salzgeschmack loszuwerden, begab Don Masters sich auf dem kürzesten Weg in die Schiffsmesse. Insgeheim hatte er sogar gehofft, den Waffenleitoffizier dort vorzufinden. Gemeinsam ließ sich die Schadenfreude der anderen wohl besser ertragen.

„Daß es ausgerechnet Sie erwischt hat, Doktor“, begann Erwin Simon. „Ich sage Ihnen gleich, der Fruchtsaft schmeckt umwerfend.“ Demonstrativ nahm er einen kräftigen Schluck aus dem vor ihm stehenden Glas.

Don Masters setzte sich ihm gegenüber.

„Ein Griff zum Interkom hätte genügt, um uns zu warnen.“

Simon nickte bedächtig. „Natürlich hätte ich das tun können“, sagte er. „Aber hätte ich der Jinguisem die Freude verderben sollen? Außerdem ist nichts passiert - oder?“

„Nein, natürlich nicht.“ Don gurgelte mit seinem Saft. „Ihre Einstellung werde ich mir allerdings merken, weil sie von einer gewissen Gleichgültigkeit zeugt.“

„Unsere Lage ist trist genug, Doktor. Da wirkt eine kleine Aufheiterung wahre Wunder.“

Sie lachten beide und tranken sich zu. Übergangslos wurde Erwin Simon dann ernst:

„Sehen wir die CREST jemals wieder?“

„Ich weiß es nicht“, gestand Don.

„Im Grunde hoffe ich, daß Rhodan inzwischen eine Möglichkeit zur Heimkehr in die Milchstraße gefunden hat. Obwohl uns selbst dadurch jede Chance verbaut würde. Das ist ein Widerspruch, mit dem ich nicht klarkomme.“

Don ließ sich Zeit mit Antwort. Er trank sein Glas leer, füllte es noch einmal und blickte Simon forschend in die Augen.

„Sie glauben nicht daran, daß wir es wirklich schaffen könnten. Dabei haben Sie nicht mehr und nicht weniger Heimweh als jeder von uns. In Ihrem Unterbewußtsein erfüllen die fünftausend Mann der CREST eine Alibifunktion, mit der Sie Ihre eigenen Gefühle unterdrücken. Sie gehören noch immer dazu — und wenn die CREST wieder auf Terra landet, dann sind Sie in gewisser Weise mit dabei.

Solche Schutzfunktionen gibt es häufig. In extremen Situationen bewahren wir uns damit selbst davor, durchzudrehen.“

„Hm“, machte der Waffenleitoffizier, mehr nicht. Er stierte eine Weile stumm vor sich hin und ging dann unter einem fadenscheinigen Vorwand.

Don Masters blieb allein. Wie jeder Aufenthaltsraum besaß auch die Messe einen großen, mit dem Panoramaschirm der Zentrale gekoppelten Bildschirm. Das wesenlose Wogen des Zwischenraums war jedoch keineswegs dazu angetan, Dons Stimmung zu heben. Er machte sich schließlich auf, um mit der Jinguistem zu reden.

Chiaj-Am befand sich in ihrer Kabine.

„Sie sind gekommen, um mich für mein Mißgeschick zu bestrafen“, vermutete sie.

„Ich will mit Ihnen reden“, sagte Don. „Mir ist bekannt, daß auf jeder Urlaubswelt ein Kontinent den Stützpunktingenieuren vorbehalten ist. Sicher fällt es Ihnen leicht, von den Druis Informationen über die fremden Raumschiffe zu erhalten.“

„Nur ausgewählte Jinguistem dürfen den Stützpunktingenieuren dienen. Ich gehöre leider nicht dazu.“

Unterwürfig wich Chiaj-Am zur Seite, als Masters ihre Kabine betrat. Der Koffer aus Wellblech lag aufgeklappt auf dem Bett. Bis auf einige unidentifizierbare Einbauten war er leer. Don konnte aber nirgendwo Gegenstände entdecken, die dem Bienenwesen gehörten.

„Einer meiner Freunde auf Chipeeh zählt zu den Qualifizierten“, sagte Chiaj-Am in dem Moment.

„Wie schnell könnten Sie über Hyperfunk Kontakt aufnehmen?“

Die Jinguistem hob und senkte ihre vier Arme, was wohl einem menschlichen Schulterzucken entsprach.

„Eine Verbindung ist nur über die Fleel Jinguistem möglich, die das Gespräch zur Empfangsstation auf dem betreffenden Kontinent weiterleitet. Auf diese Weise werden Sonderwünsche eintreffender Gäste noch vor deren Landung an die persönlichen Diener übermittelt.“

„Überwachen die im Palast der Königin stationierten Dumfries den Funkverkehr?“

„Selten, wenn Jinguistem angerufen werden. Dann geht es ohnehin ausschließlich um Fragen des Urlaubsablaufs.“

Don Masters nickte zufrieden. „Bitte versuchen Sie, Ihren Freund zu erreichen.

Er soll die benötigten Daten möglichst schnell beschaffen."

„Natürlich", sagte Chiaj-Am. „Ich freue mich, daß ich wenigstens einen kleinen Teil meiner Schuld abtragen kann." Sie fragte nicht, warum die in der Hierarchie von M 87 bedeutungsvollen Blauen ausgerechnet auf die Mithilfe einer Dienerin zurückgreifen mußten.

Es war zwar nur ein vages Gefühl, aber irgendwie erschien es Don, als sei die Jinguiseum froh darüber, daß er ihre Kabine rasch wieder verließ. Er führte sie in die Funkzentrale, von wo aus er über Interkom den diensthabenden Offizier rief. Poe Kalani reagierte erstaunt.

„Ich dachte, Sie schlummern längst, Doktor."

„Die Pflicht ruft, Kalani."

„Wenn Sie so anfangen, Doktor, wollen Sie etwas von mir."

„Hätte ich Sie sonst geweckt?" konterte Don. „Sie müssen den Linearflug unterbrechen."

„Dachte ich mir es doch!" Poe Kalani feixte unverhohlen. „Ich habe Anweisung, bis zu den Zielkoordinaten im Überlichtflug zu bleiben."

„Und ich soll die CREST ausfindig machen."

„Dabei dürften einige Dutzend Lichtjahre mehr oder weniger keine Rolle spielen."

„O mein Gott, sind die Militärs stur." Händeringend starrte Don in die Aufnahmeoptik.

„Wissenschaftler sind weltfremd", gab Kalani unbeeindruckt zurück.

„Chiaj-Am wird über Hyperfunk ihre Heimatwelt rufen", erklärte Don. „Falls wir dabei angepeilt werden, soll man uns für eine planetare Station halten, was kaum möglich ist, wenn wir mit Überlicht dahinrasen. Und bevor Sie fragen, Oberleutnant: die Biene ist emsig genug, Informationen über den Aufenthaltsort der CREST zu besorgen."

„Warum sagen Sie das nicht gleich? Wieviel Zeit werden Sie benötigen?"

„Kaum mehr als zwanzig Minuten."

Die Unterhaltung war in Interkosmo geführt worden, die Jinguiseum hatte nicht mehr als ihren eigenen Namen verstanden. Der Funkspruch erschien ihr dadurch aber noch bedeutungsvoller. Es war Chiaj-Am eine Ehre, den Blauen zu Diensten zu sein. Außerdem hatte sie allen Grund, sich des Wohlwollens der Techniker zu versichern. Da war nämlich etwas, was einigen Ärger verursachen würde. Chiaj-Am hätte nie geglaubt, daß es so schwer sein könnte, zwei Herren gleichzeitig zu dienen. Daß sie keine andere Wahl gehabt hatte, blieb ein schwacher Trost.

Die Korvette verließ den Linearraum nur zwei Millionen Kilometer vom äußersten Planeten eines unbewohnten Sonnensystems entfernt. Genau zehn Minuten vergingen, bis die Hyperfunkverbindung nach Chipeeh stand und Chiaj-Am mit der Fleel Jinguiseum sprechen konnte. Dann erst begann das nervenzermürende Warten. Träge tropften die Minuten dahin.

Eine halbe Stunde verging, ohne daß sich Nennenswertes ereignete. Nur hin und wieder kam ein bestätigender Impuls von Chipeeh, daß der Sprechkanal

offengehalten wurde.

Poe Kalani zeigte sich zunehmend beunruhigt. „Zwanzig Minuten standen zur Debatte“, erinnerte er den Galaktopsychologen.

„Dann eben zweimal zwanzig Minuten“, erwiderte Don.

Auch dieser Wert war hoffnungslos untertrieben. Nach eineinhalb Stunden konnte Chiaj-Am endlich mit ihrem Freund reden. Zum Glück faßte sie sich kurz, denn ausgerechnet jetzt erschienen die Echos einer kleinen Flotte in der Fernortung. Die Schiffe - allem Anschein nach Dumfries - hatten nur vier Lichtjahre entfernt den Linearraum verlassen.

„Das gilt uns!“ behauptete Kalani. Er sollte recht behalten.

Die KC-21 beschleunigte mit Höchstwerten. Sie stand unmittelbar vor dem Übertritt in den Zwischenraum, als querab und keine drei Lichtsekunden entfernt die riesigen Walzenraumschiffe der Soldatenkaste wie aus dem Nichts heraus erschienen.

Aber da begann auf der Korvette der Kalup zu arbeiten. Die Dumfries hatten erneut das Nachsehen.

Das helle Summen wirkte nervtötend. Tschai Kulu, aus tiefem Schlaf unsanft aufgeschreckt, setzte sich auf. Die Kabinenbeleuchtung reagierte selbsttätig. Kulus erster Blick galt dem Armbandchronometer. Er hatte knapp sechs Stunden geschlafen. Der Melder des auf Bereitschaft geschalteten Interkoms wollte nicht verstummen. „Wo brennt's?“ rief Tschai Kulu ärgerlich.

Während sich Kaianis Konterfei auf dem Monitor stabilisierte, registrierte der Major die herrschende Ruhe. Selbst die leichten Vibrationen der Schiffszelle waren abgeklungen. Das bedeutete, daß die KC-21 zwei Stunden vor der Zeit in den Normalraum zurückgefallen war.

„Sie werden in der Zentrale gebraucht, Major!“ Poe Kalani schaltete ab, bevor Fragen aufkommen konnten.

Besonders dringend schien die Angelegenheit nicht zu sein. Trotzdem verzichtete der stämmige Afroterraner auf die sonst übliche Wechseldusche in der Naßzelle. Er hielt lediglich den Kopf unters kalte Wasser und schlüpfte in die Bordkombi. Anschließend betrat er die Feuerleitzentrale und ließ sich im zentralen Antigravschacht nach unten tragen.

„Warum haben Sie den Flug unterbrochen?“ wollte er von Kalani wissen.

„Wir sind am Zielort angelangt“, sagte der Zweite Offizier und fügte, weil er den Einwand des Majors ahnte, hinzu: „Vor vier Stunden habe ich den Kalup zum erstenmal abgeschaltet. Chiaj-Am führte ein längeres Hyperfunkgespräch mit einem Freund auf ihrer Heimatwelt. Dieser Freund kann vielleicht Näheres über den Verbleib der CREST in Erfahrung bringen.“

Überraschend erschienen Kampfschiffe der Dumfries. Um möglichst schnell eine größere Distanz zu gewinnen, habe ich den Überlichtfaktor erhöht.“

Tschai Kulu wandte sich dem Panoramaschirm zu, auf dem zwar eine dichte Population auszumachen war, jedoch keine der drei erwarteten Sonnen. „Sind Sie sicher, daß wir die Koordinaten exakt erreicht haben?“

„Absolut“, bestätigte Kalani. „Eigentlich besteht nur die Möglichkeit, daß die

Karten der Skoars ungenau sind."

„Bisher haben sich die Eintragungen zwar als unvollständig erwiesen, aber doch als zutreffend. - Legen Sie unsere gespeicherten Flugdaten auf den Schirm!"

„Sie sollten sich eher das ansehen, Sir." Poe Kalani ließ eine Ausschnittsvergrößerung der Sternenkarte aufleuchten. Es handelte sich um einen der angrenzenden Raumsektoren. „Unsere Position war in der Kürze der Zeit sehr schwer zu bestimmen, weil es an markanten Bezugspunkten mangelt. Einzig diese ausgedehnte Dunkelwolke dient als Orientierungshilfe." Kalani markierte ein Gebiet von gut zwanzig mal dreißig Lichtjahren Ausdehnung, das in seiner Unregelmäßigkeit an einen Kraken mit ausgebreiteten Fangarmen erinnerte. Anschließend projizierte er ein Bild des galaktischen Hintergrunds, wie es sich vom Standort der Korvette aus darbot. Stückweise brachte die Positronik beide Abbildungen zur Deckungsgleichheit.

Wo die Karten der Skoars noch zwei unbedeutende Sonnen verzeichneten, standen jetzt die grellen Energiewolken zweier Supernovae. Aber das war lediglich bezeichnend für das Alter des Kartenmaterials.

„Der Krakennebel ist 3420 Lichtjahre entfernt", sagte Poe Kalani.

„Der was . . .?" fragte Kulu.

„Die Dunkelwolke. Ich nenne sie ihres Aussehens wegen so. Aus der optischen Verzerrung und ..."

„Schenken Sie sich die Erklärung", unterbrach der Major ungewohnt schroff.

„Wie weit sind wir von unserem vorgesehenen Kurs abgewichen?"

„Um 724 Lichtjahre Richtung galaktisches Zentrum. Ich kann nicht erklären, weshalb die Instrumente trotzdem korrekte Anzeigen lieferten."

Nachdenklich blickte Tschai Kulu auf den Schirm, auf dem der vorgesehene und der tatsächliche Kurs der Korvette durch zwei sanft gebogene Linien wiedergegeben wurden.

„Ich weiß, was Sie denken, Major", sagte Don Masters. „Sie geben Chiaj-Am die Schuld daran, daß wir seit dem Mondorbit Probleme haben. Aber wie sollte die Jinguise unsere Programmschalter beeinflussen, ohne Alarm auszulösen?"

„Die Technik in M 87 ist weit genug fortgeschritten, um solche Eingriffe zu ermöglichen."

„Chiaj-Am hat nichts an Bord gebracht. . ."

„. . . außer ihrem Wellblechkoffer."

„Der ist bis auf einige kleine Behälter leer."

„Sie haben an Ihrem Schützling einen Narren gefressen, Doktor. Doch ich lasse mich gerne überzeugen. Sorgen Sie dafür, daß wir das Blechding untersuchen können, dann werde ich mich gegebenenfalls in aller Form bei Ihnen entschuldigen."

„Eine Runde echten Cognac wäre mir zwar lieber als ein paar gutgemeinte Worte ..."

„Wenn ich mich recht entsinne, wurde unser Vorrat vor einigen Wochen jäh aufgebraucht."

„Auf der guten alten Erde gibt es genug davon."

Tschai Kulu schwieg bedrückt. Selbst als sie Chiaj-Ams Kabine betraten, sagte er kein Wort.

Mit hängenden Flügeln präsentierte die Jinguise den Wellblechkoffer, als sie dazu aufgefordert wurde. „Bitte, seien Sie vorsichtig“, bat sie. „Ich trage die Verantwortung für das Überlebenssystem.“

„Für das - was?“ fragte Tschai Kulu verblüfft. Der Koffer enthielt mehrere halbtransparente Behälter, in denen Flüssigkeiten oder auch verflüssigtes Gas schwappten.

Falls Chiaj-Am sich darüber wunderte, daß die angeblichen Blauen, die Techniker von M 87, ausgerechnet sie fragen mußten, so ließ sie es sich zumindest nicht anmerken.

„Nur wenige Maroon dienen den Konstrukteuren des Zentrums“, erläuterte sie. „Diese kleinen Wesen stellen die Eingreifreserve bei Großunfällen oder sich anbahnenden Katastrophen. Selbst in Bereichen, wo Roboter versagen, können die Maroon noch Schaltungen durchführen. Allerdings überleben sie außerhalb ihrer Heimatwelt nur wenige Tage, sie sind auf bestimmte, künstlich nicht reproduzierbare Elemente angewiesen. Deshalb wurden die Überlebenssysteme geschaffen.“

„Ich verstehe.“ Tschai Kulu nickte. „Der Maroon, den Sie betreuen, ist also tot.“ Chiaj-Am erschrak, zeigte Verwirrung, blickte wie suchend um sich. Dann erst begann sie zu begreifen.

„Der Inhalt der Koffer ist nach einer gewissen Zeit aufgebraucht“, sagte sie stockend. „Je nachdem, welchen körperlichen Belastungen der Maroon unterworfen wird. Mitunter führen diese Wesen zwei Überlebenssysteme mit sich, um unabhängiger zu sein.“

„Sie sollten also mit dem Raumschiff und dem Koffer die Heimatwelt der Maroons anfliegen“, stellte Don Masters fest.

„Um das Überlebenssystem neu aufzuladen.“ Chiaj-Am nickte — eine Geste, die sie rasch übernommen hatte. „Falls Sie detaillierte Auskünfte benötigen ...“

„Nicht nötig.“ Tschai Kulu wehrte ab. „Allerdings verzeichnen wir Fehlfunktionen im Antriebbereich und bei der Steuerung unseres Schiffes, seit dieses Ding da“, er deutete auf den Koffer, „in der Nähe ist.“

„Das Überlebenssystem verhält sich nach außen hin völlig neutral“, sagte Chiaj-Am schnell. „Die Ursache Ihrer Schwierigkeiten muß woanders liegen.“

„Wie war das mit der Entschuldigung, Major?“ wollte Don Masters wissen, als sie beide die Kabine verließen.

„Gut Ding will Weile haben“, antwortete Tschai Kulu. „Ich gehe jede Wette ein, daß die Jinguise mehr weiß, als sie zugibt.“

Die nächste Linearetappe programmierte Tschai Kulu eigenhändig, und während des mehr als dreistündigen Flugs wandte er seinen Blick nicht von den Kontrollen ab. Poe Kalani, der im Sessel des Navigators Platz genommen hatte, war ebenfalls für die Kursüberwachung zuständig. Es gab keine Unregelmäßigkeiten. Der Zielstern stand zwar verschwommen auf den Schirmen, aber er war da und wuchs stetig an.

Die Überraschung kam, als die Korvette in den Normalraum zurückfiel. Denn dies geschah zwischen den Planeten des Systems einer kleinen grünen Sonne. Tschai Kulu stieß eine ellenlange Verwünschung aus. Die Ortungen zeigten drei der schon bekannten Röhrenschiffe. Sie befanden sich auf einem Kurs zwischen den Planeten.

„Schaffen Sie mir die Jinguisem her, Masters!“ befahl der Major. „Und Sie, Kalani, stellen fest, wie weit wir uns erneut vom Zielort entfernt haben.“

Der dritte von insgesamt vier Planeten war bewohnt, auf den anderen Welten schienen Stützpunkte zu bestehen. Reger Funkverkehr herrschte, jedoch nur im normalen Frequenzbereich. Tschai Kulu zweifelte keine Sekunde lang daran, daß die KC-21 das Heimatsystem der Maroons erreicht hatte. Das war aber auch der Beweis dafür, daß Chiaj-Am die Korvette manipulierte. Der Major nahm sich vor, die Jinguisem zur Rechenschaft zu ziehen.

Es blieb bei dem Vorsatz, denn als Chiaj-Am in Begleitung des Galaktopsychologen die Zentrale betrat, bot sie fast schon ein Bild des Jammers. „Wenn Sie mich jetzt ohne Raumanzug aus der Schleuse stoßen, kann ich Ihnen nicht einmal böse sein“, brachte sie zerknirscht hervor. „Ich weiß, daß ich Ihre Hilfsbereitschaft ausgenutzt habe, und Sie können wohl nicht ermessen, wie sehr ich selbst darunter leide. Aber ich konnte auch nicht gegen die Interessen meines augenblicklichen Herrn verstoßen. Mein Auftrag lautete, ihn sicher nach Maroona zu geleiten. Erst wenn ich das erfüllt habe, kann ich mich wirklich für Ihre Rettung erkenntlich zeigen.“

„Mir genügt es, einmal hintergangen zu werden“, sagte Tschai Kulu hart. Chiaj-Am versuchte, sich zu rechtfertigen: „Ich habe nur meine Pflicht erfüllt.“ Aber genau diese Phrase konnte der Major absolut nicht hören. Demonstrativ wandte er der Jinguisem den Rücken zu.

„Wen haben Sie als blinden Passagier an Bord geschmuggelt, Chiaj-Am?“ Don Masters dachte an den Wellblechkoffer. Ein kleines Wesen konnte darin sicher Platz finden. Hatte die Jinguisem nicht angedeutet, daß die Maroons von kleiner Statur waren?

Die Biene ließ die Flügel hängen. „Aeaeao Uio ist sein Name“, gestand sie. „Hätten Sie uns nicht einfach bitten können, den Maroon Heimzufliegen?“ Chiaj-Am war wie vom Donner gerührt. Sekundenlang hielt sie den Atem an. Ihre Flügel verloren jeglichen Glanz.

„Bitte, spotten Sie nicht über mich“, brachte sie dann mit halb erstickter Stimme hervor. „Ich habe jede Strafe verdient, aber nicht, daß Sie meine Würde mit Füßen treten. Mir ist bekannt, daß Maroons und Blaue sich mit allen Mitteln gegenseitig auszustechen versuchen. Sie hätten uns beide niemals an Bord genommen.“

„Und was wird nun?“ fragte Tschai Kulu, ohne sich umzuwenden.

„Ich appelliere an Ihre Einsicht. Setzen Sie Aeaeao Uio auf einem der Planeten ab. Mehr ist nicht erforderlich.“

„Wir könnten ihn sofort von Bord werfen.“ Tschai Kulu versuchte, seiner Rolle als Blauer gerecht zu werden.

„Dann müssen Sie mich ebenfalls töten“, rief Chiaj-Am entsetzt. „Es gibt nichts Verwerflicheres als eine Jinguistem, die ihren Auftrag nicht erfüllt.“

„Sie wissen natürlich, wie der Maroon unser Schiff beeinflussen konnte.“ Don Masters kleidete seine Frage in eine geschickte Umschreibung, um kein Mißtrauen zu erregen.

„Er hat seine besondere Gabe angewandt, über die einige seines Volkes verfügen. Allein durch Willenskraft kann er Schaltungen beeinflussen oder zerstörte Schaltkreise überbrücken.“

„Wie viele Maroons besitzen diese Fähigkeit?“

„Sechs oder sieben, kaum mehr.“ Chiaj-Am war offensichtlich auf Vermutungen angewiesen.

Tschai Kulu beschleunigte die Korvette in Richtung auf den dritten Planeten.

„Wir haben den Schwarzen Peter gezogen, also müssen wir zusehen, daß wir ihn wieder loswerden“, sagte er.

Niemand nahm Notiz von der Korvette. Erst als sie in einen Orbit über Maroona einschwenkte, meldete sich die Bodenkontrolle. Chiaj-Am übernahm die Erledigung der Formalitäten, die sich darin erschöpfte, daß sie sich über Bildfunk zu erkennen gab und sagte: „Wir bringen Aeaeao Uio. Die planmäßige Rückkehr wurde infolge Maschinenschadens überschritten.“

Aus eigenem Antrieb waren die Maroons bislang noch nicht über die interplanetare Raumfahrt hinausgekommen. Entsprechend bedeutungslos wirkte der Raumhafen auf der Mutterwelt. Die Korvette landete zwei Kilometer von den Kontrollgebäuden entfernt an der äußeren Begrenzung. Als die Auflageteller der Landestützen den Boden berührten, stand Chiaj-Am schon in der Schleusenkammer. Den Wellblechkoffer hatte sie bei sich. Jeder an Bord hätte einiges dafür gegeben, Aeaeao Uio endlich zu sehen, aber die Jinguistem aufzufordern, den Koffer zu öffnen, war man zu stolz. Außerdem würden wohl bald die ersten Maroons im Erfassungsbereich der Optiken erscheinen.

Chiaj-Am schleppte den Koffer etwa vierhundert Meter weit, stellte ihn ab und hastete mit weit ausgreifenden Sprüngen zur Korvette zurück.

Die Schleuse war schon geschlossen. Tschai Kulu wollte nicht länger als nötig auf dieser Welt verweilen. Daß es Wesen gab, die nur mit ihrer Gedankenkraft die Korvette am Start hindern konnten, erfüllte ihn mit Unbehagen.

Chiaj-Am blickte zum Ringwulst empor und wedelte mit allen vier Armen.

„Sieht so aus, als wolle sie uns weiterhin mit ihrer Anwesenheit beglücken“, stellte Menc Radeccin fest.

„Wir hatten genug Ärger“, wehrte der Major ab.

„Und die Möglichkeit, mehr über die CREST zu erfahren?“

„Glauben Sie an Wunder? Die Dumfries auf der Urlaubswelt sind mißtrauisch geworden. Daß die Flotte in unserer Nähe auftauchte, war wohl kein Zufall.“

„Dann ist es auch diesmal keiner“, rief Poe Kalani von den Ortungen. „Zwei Walzenraumer, jeder zweieinhalb Kilometer lang, sind eben aus dem Linearraum gekommen.“

Tschai Kulu wirbelte herum. „Masters, sorgen Sie dafür, daß Ihr Schützling aus

der Nähe der Korvette verschwindet! "

„Ich glaube nicht, daß wir gegen die Mentalität der Jinguistem ankommen", widersprach der Galaktopsychologe. „Chiaj-Am sieht in uns ihre neuen Herren, denen sie dienen muß."

Um Kulus Mundwinkel begann es zu zucken. „Falls Sie nicht in der Lage sind, die Biene zu verjagen, lassen Sie sich Ihr Lehrgeld wiedergeben", sagte er gefährlich leise.

„Voraussichtliches Eintreffen der Walzenschiffe über Maroona in sechs Minuten", meldete Kalani.

„Die Jinguistem wird beim Start geröstet, sagen Sie ihr das." Tschai Kulu schnaufte empört, weil Don Masters ihm gar nicht zugehört hatte, sondern eigenmächtig Schaltungen vornahm.

„Ich öffne die Schleuse."

„Sind Sie verrückt?"

„Das ist der einzige Weg, Chiaj-Am schnellstens in Sicherheit zu bringen."

„Sie halten sich wohl für unwiderstehlich?"

Don Masters grinste breit. Er aktivierte ein Transportfeld, das die Jinguistem zum Ringwulst empor trug. Sekunden später zeigte ein flackerndes Lämpchen an, daß sie die Schleuse betrat.

Vom Antigravtriebwerk getragen, hatte die Korvette zu dem Zeitpunkt schon abgehoben. Der Major schob den Beschleunigungshebel bis in den rotmarkierten Bereich hinein. Die Korpuskularstrahlen des Impulsantriebs brachen sich auf der Betonpiste in einem gleißenden Funkenregen. Aeaean Uio, der soeben seinem Wellblechkoffer entstieg, wurde von dem entfesselten Sturm zwar samt Überlebenssystem davon geweht, doch er blieb unverletzt.

8.

Die Walzenschiffe waren deutlich zu erkennen. Es handelte sich tatsächlich um Kampfraumer der Dumfries.

Vergeblich versuchte Tschai Kulu, den Planeten zwischen sich und die beiden anfliegenden Einheiten zu bringen. Die Dumfries hatten Lunte gerochen. In einer typischen Zangenbewegung scherten sie aus, um die Korvette abzufangen.

„Sie sind wesentlich schneller", sagte Radeczin bitter.

Der plötzliche Andruck ließ ihn verstummen. Mehrere Gravos schlugen durch, als Tschai Kulu die Korvette in einem Gewaltmanöver im Neunzig-Grad-Winkel aus dem Kurs riß und schräg zur Ekliptik des Sonnensystems in den interstellaren Raum vorstieß.

Kostbare Sekunden waren gewonnen, bis die schwerfälligen Walzenraumer ebenfalls herumschwangen. Die Distanz vergrößerte sich.

Die Chance, den Kugelraumer aufzubringen, war fürs erste vertan.

Kompromißlos eröffneten die Dumfries das Feuer.

Drei Treffer erschütterten die Korvette und brachten ihr Schirmfeld zum Aufglühen, Sekunden später verschwand sie aus dem normalen Raum-Zeit-Gefüge.

Fünfzig Lichtjahre entfernt fiel sie in den Normalraum zurück. Sofort

programmierte Tschai Kulu die nächste Etappe.

„Weiß jemand, wo Chiaj-Am steckt?“ wollte er wissen. „Sie ist doch an Bord, oder?“

„Natürlich.“ Don Masters bedachte den Major mit einem herausfordernden Blick. „Wir haben die Jinguistem nicht verloren, falls Sie das hoffen.“

„Dann sehen Sie zu, daß sie keine Dummheiten anstellt! Oder ist das zuviel verlangt?“

„Keineswegs.“ Militärisch knapp salutierte Don.

Die Jinguistem waren zum Dienen geboren. Don brauchte sich nur in Chiaj-Ams Lage zu versetzen, die natürlich versuchen würde, sich nützlich zu machen. Seine Befürchtungen erwiesen sich als berechtigt. Er begegnete der Riesenbiene auf dem Korridor vor der Schiffsmesse. Chiaj-Am balancierte schon wieder ein volles Tablett.

„Ich stehe zu Ihren Diensten“, eröffnete die Jinguistem.

„Dann tragen Sie den Kaffee bitte in die Zentrale“, erwiderte Don mit einem abschätzenden Seitenblick auf das dampfende Gebräu.

„Für Sie ist ebenfalls eine Tasse vorgesehen, Doktor Masters.“

„Ja, natürlich“, sagte er und schweifte im nächsten Moment ab: „Warum sind Sie zurückgekehrt? Sie hätten auf Maroona bleiben können.“

„Ich fühle mich verantwortlich. Wegen meines Notrufs hatten Sie nur Mühe und Unannehmlichkeiten. Ich wage nicht zu beurteilen, wo Sie ohne meine Tolpatschigkeit inzwischen wären.“

„Vielleicht in der Milchstraße“, bemerkte Don sarkastisch.

„Verzeihung, ich habe nicht verstanden ...“

„Das war nur eine Redensart.“ Der Galaktopsychologe vollführte eine wegwerfende Handbewegung. „Vergessen Sie's am besten. — Was haben Sie weiter vor?“

„Ich werde versuchen, Ihnen jeden Wunsch von den Lippen abzulesen.“ Dons Lächeln gefror, als Chiaj-Am ihn erinnerte: „Ihr Kaffee. Sie sind bestimmt durstig.“

„Steht das auf meinen Lippen?“

„Inzwischen weiß ich, was Ihrem veränderten Stoffwechsel zuträglich ist“, bekannte Chiaj-Am. „Sie werden keinen Grund mehr haben, meine Leistungen als ungenügend einzustufen.“

„Wann rufen Sie Ihren Freund auf der Erholungswelt nochmals an?“ Don versuchte, das Thema zu wechseln.

„Morgen“, sagte die Jinguistem. „Das heißt, wenn Sie damit einverstanden sind.“ Don Masters kam zu keiner Erwiderung, weil Chiaj-Am sich mit einem gräßlichen Laut auf ihn stürzte. Er hatte die Wahl, entweder die Jinguistem oder aber den heißen Kaffee abzuwehren, da er jedoch einen Augenblick zu lange zögerte, ergoß sich erst das Getränk über seine Kombination und durchnäßte ihn bis auf die Haut, und dann riß Chiaj-Am ihn mit aller Wucht zu Boden. Don blieb nicht einmal die Zeit, sich über die ungeheure Kraft der Biene zu wundern, die ihm die Luft aus den Lungen preßte. Sekundenlang wurde ihm schwarz vor

Augen.

Der Alarm brachte ihn zur Besinnung.

Chiaj-Am lag mit verdrehten Gliedern neben ihm und jammerte verhalten.

Vergeblich versuchte sie, sich aufzurichten. In dem Moment begriff Don Masters, daß die Jinguiseim ihn nicht angegriffen hatte, sondern daß sie ebenso wie er ein Opfer der jäh veränderten Schwerkraftverhältnisse geworden war.

Auch Don wog plötzlich mehr als das Doppelte seines gewohnten Gewichts.

Aber er schaffte es wenigstens, wieder auf die Beine zu kommen.

Der dumpfe, gurgelnde Laut, den er der Jinguiseim zugeschrieben hatte, war durch den teilweisen Ausfall des Schirmfelds und die Überlastung der Absorber entstanden.

Don packte die beiden vorderen Gliedmaßen, die Chiaj-Am ihm hilfesuchend entgegenreckte, und zerrte sie hoch. Das Bienenwesen machte zwei unbeholfene Schritte und ließ sich dann schwer atmend an die Wand sinken.

Eine erneute dröhnende Erschütterung der Schiffszelle wich dem Raunen des Kalups. Die Korvette floh vor den Angreifern in den Linearraum und befand sich demnach wenigstens vorübergehend in Sicherheit.

Unter der Last seiner momentan gut 190 Kilogramm schnaufte Don Masters zur nächsten Sprechstelle des Interkoms. Bevor er die Nische erreichte, sank die Schwerkraft wieder auf das gewohnte Maß ab.

„Doktor Masters auf Gefechtsstation!“ hallte Tschai Kulus befehlsgewohnte Stimme durch den Korridor.

Don wandte sich flüchtig zur Jinguiseim um. „Kommen Sie!“ rief er. „Der Tanz geht weiter.“ Chiaj-Am starrte ihn zwar verständnislos an, aber sie torkelte hinter ihm her.

Daß die Korvette Schäden davongetragen hatte, war dem Galaktopsychologen klagewesen. Das wirkliche Ausmaß erkannte er allerdings erst, als er in die Zentrale stürmte und die vielen flackernden Warnanzeigen sah. Das Schiff mußte einen Treffer im Ringwulstbereich erhalten haben.

„Checken Sie den Impulsantrieb, Doktor!“ kommandierte Tschai Kulu. Dann erst bemerkte er Dons desolates Äußeres. „Was ist los mit Ihnen?“ wollte er wissen. „Sind Sie in die Kaffeemaschine gefallen?“

„Eher umgekehrt.“ Mit einem flüchtigen Kopfnicken deutete Masters auf die Jinguiseim. „Sie sollten künftig sanftere Manöver fliegen, Major. Der Kaffee war für Sie bestimmt.“

„Ich werde Sie für die Verdienstmedaille vorschlagen, Doktor.“

Auch Oberleutnant Kalani feixte:

„Hoffentlich bleiben in Ihrer Uniform keine Salzränder.“

„Ausfallerscheinungen am Kalup!“ rief der Major. „Fremdenergien beeinflussen das Kompensatorfeld!“

„Na dann, prost Mahlzeit“, kommentierte Menc Radecczin. „Zurück zum Ernst des Lebens.“

Die Korvette hatte keine achtzig Lichtjahre überwunden, als sie erneut in den Normalraum zurückfiel. George Mahon und Poe Kalani befanden sich da bereits

auf dem Weg zu den Konvertern.

„Ich gebe uns fünfzehn, allerhöchstens zwanzig Minuten, bis die Dumfries wieder hinter uns her sind.“ Tschai Kulus Gesicht war schweißüberströmt und glänzte wie poliertes Ebenholz. „Welche Leistung bringt das Impulstriebwerk?“ „Knapp achtzig Prozent“, meldete Masters. „Zwei Felddüsen sind ausgefallen, zwei weitere können nur mit schwacher Leistung gefahren werden. Abschaltung des gefährdeten Bereichs ist vorschriftsmäßig erfolgt.“

„Die Burschen waren plötzlich da und eröffneten ohne jede Vorwarnung das Feuer.“ Kulu schnaufte ergeben.

„Verzeihung“, wandte die Jinguisein ein, die bislang das Geschehen unbewegt verfolgt hatte. „Wer wagt es, ein Raumschiff der Blauen anzugreifen?“

„Wer?“ wiederholte der Major. „Das werden Sie vermutlich sehr bald zu sehen bekommen.“ Er wandte sich dem Interkom zu: „Wie sieht es bei Ihnen aus, Simon?“

„Hier ist alles klar! Beim nächsten Mal trifft es uns nicht mehr unvorbereitet.“

„Wie schön“, sagte Kulu spitz.

Die fremden Sterne auf dem Panoramaschirm wirkten kalt und drohend. Nahezu im Zentrum der Wiedergabe gähnte ein düsteres, dunkles Nichts, dessen unregelmäßige Ausläufer scheinbar gierig nach allen Seiten griffen: der Krakennebel, keine hundertundvierzig Lichtjahre mehr entfernt.

Noch immer fehlte Mahons Meldung vom Kalup. Für die Männer in der Zentrale war das Schlimme, daß sie überhaupt nichts tun konnten.

„Darf ich Ihnen eine Erfrischung bringen?“ erkundigte sich die Jinguisein.

„Warum, um alles in der Welt, sind Sie nicht auf Maroona geblieben?“ seufzte der Major.

„Die Erfrischung...“

„Der Major meint es nicht so“, betonte Don Masters.

„Gehen Sie ruhig, Chiaj-Am, aber bringen Sie keinen Kaffee. Vielleicht Fruchtsaft.“

Die Freude über die Aufgabe war der Jinguisein anzusehen, sie schwebte förmlich hinaus. Nur Tschai Kulu war nicht zufrieden. „Sie machen die Korvette zum Tollhaus“, hielt er dem Galaktopsychologen vor. „Hinter Ihnen steht der Automat. Wer Durst hat, braucht nur aufzustehen.“

„Damit berauben Sie die Jinguisein ihres einzigen Lebensinhalts. Sie muß das Gefühl haben, gebraucht zu werden.“

„Psychologen . . .“, murmelte Kulu. „Die versteht niemand.“

Zwölf lange Minuten vergingen, bis Mahon sich endlich meldete:

„Wir haben den Defekt, Sir. Zwei Umwandlerspulen wurden durch den Treffer aufgeladen, wobei sie einen Teil ihrer Leistung einbüßten. Wir müssen austauschen. Pro Einheit zehn Minuten.“

„Schaffen Sie es in der halben Zeit! In diesem Sektor ist so absolut nichts los, daß es eigentlich nur die Ruhe vor dem Sturm sein kann.“

Tschai Kulu erhielt keine Antwort — er hatte auch keine erwartet. Wichtiger war, daß Mahon und Kalani wie die Wilden schufteten.

Fünfzehn Minuten . . . Nach wie vor keine Anzeichen von Schiffsbewegungen im Umkreis von mehr als zwanzig Lichtjahren.

Angestrengt starrte der Major auf die vielfältigen Anzeigen, die Anspannung war ihm deutlich anzumerken. Die erforderliche Eintauchgeschwindigkeit war erreicht, aber der Kalup nicht einsatzbereit, um die Korvette im Überlichtflug ins Innere des Krakennebels zu bringen.

Achtzehn Minuten . . .

Unvermittelt waren die Walzenraumer da. Nur wenige Millionen Kilometer hinter der KC-21. Auf den Bildschirmen wurden Einzelheiten erkennbar. Die Blenden der Geschützkuppeln waren zurückgefahren.

„Simon“, sagte der Major, „Sie haben Feuerfreigabe!“ Die Ruhe, die plötzlich in seiner Stimme lag, wirkte ansteckend. Er wurde eins mit der Korvette, verschmolz regelrecht mit den Kontrollen. Die Elektronenströme in den Schalteinheiten und das Blut, das hinter seinen Schläfen pochte, hatten vieles gemeinsam.

Tschai Kulu verlangte sich und dem Schiff alles ab. Bis an die Grenze der Belastbarkeit gehend, drehte er die Korvette aus dem Kurs. Sekundenbruchteile waren gleichbedeutend mit einigen tausend Kilometern. So weit lagen die Strahlschüsse der Dumfries neben dem Ziel. Aber ein solches Manöver ließ sich vielleicht zweimal durchführen, nicht öfter. Dann hatten die Angreifer sich darauf eingestellt.

Auch Simons erster Transformschuß lag ungenau. Der sich ausdehnende Glutball der Explosion entstand weit vor einem der Walzenraumer.

Chiaj-Am kehrte mit einer großen Karaffe voll Fruchtsaft und randvoll gefüllten Gläsern zurück, als Tschai Kulu das zweite Ausweichmanöver flog. Die lichtschnellen Impulsschüsse der Verfolger, nur mit Hilfe der Positronik sichtbar gemacht, lagen diesmal gefährlich nahe.

Chiaj-Am stieß ein klägliches Zirpen aus. Mühsam hielt sie das Tablett gerade. „Das sind Dumfries“, stellte sie verwirrt fest. „Warum greifen sie uns an?“

Niemand fand Zeit, ihr zu antworten. Vielleicht schreckte auch jeder unbewußt davor zurück. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß Chiaj-Am ihre Beherrschung verlor und ebenfalls gegen die Terraner vorging.

Zwei Streifschüsse ließen die Schirmfelder aufflammen. Die Belastung schnellte sprunghaft in die Höhe. Aber auch Erwin Simon konnte einen Treffer verbuchen. Das Heck eines Walzenschiffs glühte von innen heraus auf, der Raumer geriet in eine unkontrollierte Rotation, die ihn schnell zurückfallen ließ.

„Drei. . . vier. . . fünf weitere Einheiten haben den Zwischenraum verlassen“, brüllte Menc Radezin gegen die lauter werdende Geräuschkulisse an. „Sie gehen auf Abfangkurs.“

Das bedeutete, daß die Dumfries die Korvette stoppen wollten. Tschai Kulu reagierte entsprechend.

Flüchtig wandte er sich dann dem Interkom zu:

„Was ist los im Maschinenraum?“

George Mahon schwieg.

Die Dumfries schossen sich auf das 60-Meter-Beiboot ein. Im Salventakt hämmerten ihre Strahlschüsse in den flammenden Schutzschirm. Dagegen gab es keine Abwehr. Die Belastungsanzeige erreichte die 100-Prozent-Marke, kletterte weiter . . . Die Schiffszelle begann zu vibrieren, erste Entladungen zuckten vom Schutzschirm zur Außenhülle. Die Zahl der Warnlämpchen steigerte sich schnell. Schirmfeldausfall im unteren Polbereich . . . Vakuumeinbruch im Shift-Hangar, aber Abschottung des betroffenen Bereichs . . .

Unregelmäßigkeit der Absorber . . .

Ein weiterer Zusammenbruch des Schutzschirms, diesmal im unmittelbaren Ringwulstbereich . . .

Der Lärm wurde schier ohrenbetäubend, übertönte beinahe die sich überschlagende Stimme aus dem Interkom:

„Wir sind soweit! Weg von hier!“

Die KC-21 entging der Vernichtung höchstens um Sekunden.

Nur minutenlang blieb das Beiboot der CREST IV im Linearraum. Dann war alles anders. Schwärze hüllte die Korvette ein. Das dichte Sternenmeer von M 87 verbarg sich hinter den dichten Materieschleiern der Dunkelwolke.

Prasselnde Laute hallten durch das Schiff, hervorgerufen durch den Aufprall der ungewöhnlich dichten kosmischen Materie. Die Reste des Schutzschirms verwandelten sich in ein flammendes Fanal, dessen Intensität erst nachließ, als der Gegenschub das Schiff weiter abbremste.

Mit einer Schleichfahrt von knapp dreißig Kilometern pro Sekunde zuckelte die KC-21 schließlich dahin. Solange einzelne Schirmfeldsektoren ausgefallen waren, würde die Wolkenmaterie bei höheren Geschwindigkeiten selbst den härtesten Stahl abschmirgeln.

„Immerhin sind wir die Dumfries los“, sagte Menc Radeczin. „Alles Weitere wird sich erweisen.“

„Bis eventuelle Verfolger in dem Kohlensack unsere Spur finden, sind wir alt und grau“, pflichtete Poe Kalani bei.

„Was zeigen die Ortungen?“ wollte Tschai Kulu wissen.

„Ziemlich dichte Suppe ringsum“, bemerkte der Zweite Offizier. „Wenn nicht alles täuscht, nähern wir uns einem Sonnensystem. Die Entfernung liegt bei zwei oder drei Lichtstunden.“

Tatsächlich zeichnete sich voraus in der Düsternis der Dunkelwolke eine fahle, verwaschene Helligkeit ab. Doch allein schon um einen der Planeten zu erreichen, wäre die Korvette unter den momentanen Voraussetzungen über drei Jahre unterwegs gewesen.

„Wir sind, wie man so schön sagt, vom Regen in die Traufe gekommen“, stellte Don Masters fest. „Die Reparatur der Schirmfeldprojektoren ist das einzige, was wir tun können. Ansonsten haben wir keine Chance, jemals wieder die Sterne zu sehen.“

Chiaj-Am lehnte an der Verkleidung des zentralen Antigravschachts und blickte

abwechselnd von einem zum anderen. Lediglich die geknickt wirkenden Fühler ließen auf ihre Gemütsverfassung schließen.

„Ich verstehe nicht, weshalb die Dumfries uns angegriffen haben“, begann sie von neuem.

Tschai Kulu deutete in die Runde. „Sie sind jetzt auf Gedeih und Verderb mit unserem Schicksal verbunden, Chiaj-Am. Deshalb sollen Sie auch die Wahrheit erfahren.“

Die Jinguisem starrte ihn unbewegt an. Sie hatte längst begriffen. Trotzdem scheute sie sich, den letzten, entscheidenden Gedanken zu Ende zu bringen. Knackend bewegten sich ihre Kieferzangen.

„Wir haben die Auseinandersetzung nicht gesucht“, betonte Kulu. „Der Kampf wurde uns auf gezwungen.“

„Sie — Sie sind keine Blauen“, stellte Chiaj-Am fest.

„Wir sind nicht einmal Geschöpfe dieser Galaxis“, erklärte Don Masters.

„Dann gehören Sie zu dem fremden Schiff, dessen Besatzung auf Geegival einen Druis entführt hat und sich mit den Bestien verbünden wollte?“

„Die Mooghs sind auch unsere Feinde“, sagte Don. „Wir Terraner würden niemals einen Pakt mit den Bestien eingehen. Es handelte sich um einen Bluff, um die Konstrukteure des Zentrums dazu zu bewegen, uns Triebwerke zu überlassen, mit denen wir die 32 Millionen Lichtjahre bis zu unserer Heimatgalaxis überwinden können. Keiner von uns hat Interesse daran, die Machtverhältnisse in M 87 zu verändern.“

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll“, sagte Chiaj-Am.

„Das Beste“, schlug Tschai Kulu vor. „Wie es aussieht, haben Sie genügend Zeit dazu.“

Mit unveränderter Geschwindigkeit driftete die Korvette durch die Dunkelwolke, dem nahen Sonnensystem entgegen. Die Dumfries schienen ihre Spur verloren zu haben.

Die Reparatur der Schirmfeldprojektoren gestaltete sich schwieriger als angenommen, weil der Großteil der Arbeiten im Weltraum durchgeführt werden mußte. Tschai Kulu blieb schließlich keine andere Wahl, als die Fahrt der KC-21 gänzlich zu stoppen und das Schiff in relativen Stillstand zum Partikelfluß innerhalb der Dunkelwolke zu bringen.

George Mahon und Poe Kalani wechselten sich im Stundenrhythmus außenbords ab. Der Major und Erwin Simon erneuerten die Feldleiter im Innenbereich, während Radezzin und Masters Ortungen und Funkzentrale besetzt hielten.

„Ich habe gründlich nachgedacht“, ließ die Jinguisem nach mehreren Stunden wissen. „Es gibt keinen Grund, Ihnen zu mißtrauen, weil Sie nur zwei Arme haben.“

Da sie sich nützlich machen wollte, teilte Kulu ihr Handlangerdienste zu. Zwei Schlaf- und Wachperioden vergingen, bis der Schutzschirm der Korvette wenigstens soweit stabilisiert werden konnte, daß höhere Geschwindigkeiten möglich wurden. Allerdings blieb eine Beschleunigung bis zum Übertritt in den

Linearraum nach wie vor ausgeschlossen.

Die ständigen Entladungen im Schirmfeld ließen die optische Sicht zusammenbrechen. Auch die Ortungen arbeiteten nur bis auf wenige Lichtmonate. Was weiter entfernt lag, verschwamm im Chaos der reflektierten Impulse.

Beinahe drei Tage benötigte die Korvette, um lächerliche drei Lichtstunden zu überwinden. Dann stellte sich heraus, daß der äußere Planet des angeflogenen Systems eine kahle, schroffe Eiswüste ohne jede Atmosphäre war. Die durchschnittliche Oberflächentemperatur von minus 185 Grad Celsius wirkte nicht besonders einladend.

Tschai Kulu nahm daraufhin Kurs auf die innere Welt, deren Entfernung von der Sonne lediglich 80 Millionen Kilometer betrug. Sie lag, auf solare Verhältnisse bezogen, ungefähr zwischen den Bahnen von Merkur und Venus. Der Vergleich war durchaus angebracht, denn das Muttergestirn entsprach dem Sol-Typ.

„Atembare Atmosphäre!“ meldete Menc Radeczin von den Ortungen. „Der Sauerstoffanteil ist lediglich einige Prozent höher als gewohnt.“

Nach und nach kamen weitere Daten herein.

Die Schwerkraft lag bei 0,85 g.

Die Oberflächentemperatur betrug 18 Grad Celsius im Mittel. Damit war klar, daß ein Großteil der von der Sonne abgestrahlten Energie gar nicht in die Atmosphäre gelangte, sondern von der in Planetennähe noch deutlich vorhandenen Wolkenmaterie absorbiert wurde.

Die Strukturtaster zeigten einen äußerst geringen Festlandanteil an. Rund 98 Prozent des Planeten waren von Wasser bedeckt.

Keine Anzeichen von Leben . . .

Vereinzelt ragten winzige Inseln aus der blaugrünen Wasserfläche auf. Korallenriffe zeigten ausgedehnte Schaumstreifen. Der einzige größere Kontinent, langgezogen und von Fjorden und tiefen Buchten zerklüftet, befand sich in Äquatornähe. Bei jeder Sturmflut forderte das Meer seinen Tribut, bis eines fernen Tages das Land endgültig untergehen würde.

Mit geringer Geschwindigkeit überflog die KC-21 die Küstenlinie. Das Landesinnere war überwiegend eben. Die hohe Luftfeuchtigkeit trug mit bei zum Wachstum einer üppigen Flora. Tropischer Dschungel überzog das Land. „Wir landen in Küstennähe“, entschied Tschai Kulu.

Die Anzeige der Masseortung erfolgte unerwartet: ein kleines Metallvorkommen an der Oberfläche, aber vom Urwald überwuchert. Die Taster zeigten Legierungen an, die auf keinen Fall natürlich waren, und die Ortung beschränkte sich auf ein kreisförmiges Gebiet von rund zweihundertundfünfzig Metern Durchmesser.

„Das ist eine alte aufgegebene Station oder etwas Ähnliches“, bemerkte Poe Kalani.

Dann überschlug sich das Geschehen.

Etwa zehn Kilometer weit draußen, am Rande des Festlandsockels, entstanden energetische Emissionen — als würden bislang brachliegende Konverter jäh

hochgefahren.

Tschai Kulu beschleunigte die Korvette, aber das Schiff gewann viel zu langsam an Höhe. Ein Schwarm silbrig glänzender, schlanker Flugkörper stieg aus dem Meer auf. Sie näherten sich mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit.

Die Energie der explodierten Raketen reichte aus, um Strukturlücken im Schutzschirm aufzubrechen. In der nächsten Sekunde wurde die KC-21 von einer Titanenfaust getroffen und bis in die innersten Verbände erschüttert. Das Kreischen berstender, reißender Stahlplatten übertönte alles andere.

Tschai Kulu konnte dem Absturz der Korvette nur noch einen möglichst flachen Winkel geben. Mit stotternden Impulstriebwerken, einen greller werdenden Schweif ionisierter Gase hinter sich herziehend, raste sie quer über den halben Kontinent hinweg.

Schnell kam der Urwald näher.

Dann brach das Chaos über die Korvette herein. Selbst große Aggregate wurden aus ihren Verankerungen gerissen und durchbrachen, Geschossen gleich, die Trennwände. Das Splittern, Bersten und Krachen schien nicht enden zu wollen.

9.

Die Hitze wurde schier unerträglich, sie brachte Don Masters ins Bewußtsein zurück und zwang ihn, die Augen zu öffnen. Allerdings konnte er nicht mehr als verschwommene Umrisse und tanzende bunte Schatten erkennen.

Jede Faser seines Körpers schmerzte. Stöhnen drang an sein Ohr, Laute, die er selbst produzierte.

Langsam wurde sein Sehvermögen klarer. Die Konturen verdichteten sich, züngelnde Flammen verdrängten die Schatten.

In der Zentrale brannte es an vielen Stellen. Die Löschvorrichtung hatte versagt. Vermutlich sah es nirgendwo an Bord anders aus. Jeden Augenblick konnte das Schiff explodieren. Mit hundertmal geübtem Griff löste Don die Gurte, die ihn im Kontursessel festhielten. Die Schwerkraft zog ihn langsam nach vorne, was bedeutete, daß die KC-21 schräg auf der Seite lag.

Das Geräusch einer schwachen Detonation hallte durchs Schiff. Don hatte das Gefühl, daß die Horizontale sich leicht veränderte.

Schwankend kam der Galaktopsychologe auf die Beine. Die Zentrale hatte sich in ein Trümmerfeld verwandelt, das unschwer erkennen ließ, daß die KC-21 nie wieder fliegen würde.

„Wenn Sie endlich wach sind, Masters, helfen Sie mir. Wir müssen hier raus und möglichst weit weg.“ Das war Tschai Kulus Stimme.

Irgendwo in dem Gewirr aus Konsolen, Wandverkleidung und herabgebrochenen Deckenträgern befand sich der Major. Der dichte Qualm schmorender Isolierungen und brennender Kunststoffe behinderte die Sicht zusätzlich. Außerdem machte der beißende Geruch jeden Atemzug zur Qual.

Tschai Kulu bemühte sich vergeblich, den unter einem Schaltpult eingeklemmten Bordarzt zu befreien. Don Masters gelang es, die schwere Konsole gerade so weit anzuheben, daß der Major Radeczin darunter hervorziehen konnte. Da der Bordarzt nicht in der Lage war aufzustehen, stützten sie ihn.

„Mein rechtes Schienbein ist gebrochen“, stieß Menc Radecczin gepreßt hervor.

„Aber das wird wieder. - Was ist mit den anderen?“

„Mahon und Kalani haben nur Schrammen abbekommen“, sagte der Major. „Sie versuchen herauszufinden, was mit Simon und der Jinguiseim ist.“

„Ich brauche meine Instrumente ...“

„Später Doc. Zuerst ist wichtig, daß wir alle heil das Schiff verlassen.“

Menc Radecczin schien ziemliche Schmerzen zu haben. Schweiß perlte auf seiner Stirn. „Wir sind auf einer fremden Welt gestrandet und haben keine Ahnung, welche Krankheitserreger auf uns warten“, stieß er gepreßt hervor. „Ohne meine Ausrüstung sind wir aufgeschmissen.“ Er wollte sich losmachen, vertrat sich dabei unglücklich den Fuß und schrie auf. Danach ließ er sich ohne Widerspruch führen.

Die KC-21 war nur mehr ein Wrack. Ganze Rumpfsegmente waren durch den Aufprall herausgerissen worden und lagen kilometerweit verstreut. Eine breite Schneise teilte den Urwald. Die Korvette hatte sich ins Erdreich hineingewühlt und einen hohen Wall aufgeworfen. An einigen Stellen loderten Feuer, doch in der dampfenden Feuchtigkeit fanden die Flammen wenig neue Nahrung.

Der Rumpf der Korvette erwachte zu seltsamem Eigenleben. Die langsam abkühlenden Platten knisterten und knackten und gelegentlich huschten grelle Entladungen über Träger und Verstreбungen, weil viele der aus den Bruchstellen hervorquellenden Kabel noch Energie führten.

Eine trübe Dämmerung lag über dem Land, was allerdings weniger darauf zurückzuführen war, daß die Sonne sich dem Abend zuneigte, als vielmehr darauf, daß die Dunkelwolke einen Teil der Lichtwellen absorbierte. Der Strahlungsdruck des Muttergestirns war zu schwach, um das System von der Wolkenmaterie freizuhalten.

In diesem Zwiellicht nur schwer zu erkennen, turnte Chiaj-Am mit einer Geschicklichkeit und Schnelligkeit über die Trümmer des Schiffes, daß Tschai Kulu unwillkürlich der Atem stockte. Ein einziger Fehltritt würde sie unweigerlich abstürzen lassen. Kulu, Masters und Radecczin schleppten sich immerhin in gut zwanzig Meter Höhe dahin.

„Ich helfe Ihnen“, rief die Jinguiseim. „Ich hoffe, Sie haben keine schlimmeren Verletzungen davongetragen.“

„Kümmern Sie sich um die anderen.“ Tschai Kulu wehrte ab. „Die müssen noch irgendwo im Wrack ...“

„Sie sind die letzten. Ich helfe Ihnen, wenn Sie einverstanden sind.“

„Natürlich“, sagte Don Masters. „Danke, Chiaj-Am.“

Gemeinsam brachten sie Menc Radecczin sicher nach unten. Daß der Absturz keine Toten gefordert hatte, mutete wie ein Wunder an. Vor allem, wenn man vom Boden aus die traurigen Überreste der Korvette und die Spur der Vernichtung betrachtete.

Gegen den Protest des Bordarztes befahl Tschai Kulu den weiteren Rückzug. Bevor das Wrack nicht zur Ruhe kam, bestand die Gefahr heftiger Explosionen. Die Konverter würden dabei die Sprengkraft mehrerer Kilotonnen TNT

entwickeln.

„Vielleicht wäre es sogar besser so“, bemerkte Erwin Simon. „Was haben wir denn zu erwarten? Wir sitzen auf einem lächerlich kleinen Kontinent auf einer Wasserwelt fest, in einer fremden Galaxis und ohne jede Aussicht, jemals die Milchstraße zu erreichen.“

„... ohne Frauen, haben Sie vergessen“, ergänzte Don Masters. „Glauben Sie, daß Ihr Selbstmitleid irgend etwas ändert? Solange wir leben, dürfen wir hoffen. Wir waren schon schlimmer dran.“

Mehr als drei Kilometer vom Wrack entfernt, am Rand der wie umgepflügt wirkenden Schneise, ließ Kulu lagern. Menc Radeczin lege sich selbst aus starken Ästen und einer in Streifen gerissenen Uniformjacke eine provisorische Beinschiene an.

Die sicherlich vorhandene Tierwelt schwieg unter dem Eindruck des vom Himmel herabgefallenen monströsen Gebildes. Immer öfter huschten blendende Leuchterscheinungen über die Korvette oder schlugen Entladungsblitze krachend ins Erdreich.

„Die Speicherbänke sind noch aktiv“, folgerte George Mahon. „Wir müssen warten. Wenn wir Pech haben, etliche Tage.“

Die Temperatur gestaltete den Aufenthalt im Freien durchaus angenehm. Nur die hohe Luftfeuchtigkeit machte den Terranern zu schaffen.

„Ich gebe uns eine durchaus reelle Chance, daß wir diese Welt wieder verlassen können“, erklärte der Major, als sich nach einigen Stunden eine deutliche Niedergeschlagenheit breitmachte.

„Wollen Sie zu den Burschen gehen, die uns abgeschossen haben und sagen: Paßt auf Freunde, so geht das nicht, jetzt helft uns gefälligst, von hier wegzukommen?“ fragte Simon bissig.

„So ungefähr stelle ich mir das vor.“ Tschai Kulu nickte beifällig. „Nur werden die Unbekannten uns aufsuchen. Ich warte eigentlich schon seit geraumer Zeit darauf.“

„Natürlich kommen sie“, sagte Don Masters. „Wenn auch nur, um sich zu überzeugen, daß wir tot sind.“ Seine Oberarmwunde, die er sich bei den Mooghs auf Ordan zugezogen hatte, war beim Absturz wieder aufgebrochen.

Bläulich rote Reflexionen geisterten über den Himmel, als die Sonne sich anschickte, hinter dem Horizont zu versinken.

Ein verhaltenes fernes Summen kündigte die Flugscheiben an. Sie durchmaßen kaum mehr als fünfzig Zentimeter, waren linsenförmig und höchstens dreißig Zentimeter hoch. Da sie annähernd die Färbung des Himmels besaßen, wurden sie von den Männern erst sehr spät entdeckt. Ihr Ziel war das Wrack der Korvette.

„Ferngesteuert oder einfache Roboter“, vermutete Tschai Kulu.

Nahezu eine halbe Stunde verging, dann kehrten die Flugscheiben zurück.

Diesmal näherten sie sich den Männern. Kleine Tentakel schoben sich aus dem wulstig verdickten Rand hervor.

Eine der Scheiben verharrte dicht vor Dons Gesicht. Er konnte erkennen, daß sie

tatsächlich halbtransparent war. In Flüssigkeit eingebettet, hingen kugelförmige Schalteinheiten zwischen mechanischen Bauteilen.

Don Masters ließ es sich noch gefallen, daß die Tentakel ihn abtasteten, doch als ein skalpellartiges Gebilde seine Haut ritzte, schlug er zu.

Die Scheibe geriet ins Trudeln. Im nächsten Moment blickte Don in die Mündung eines miniaturisierten

Geschützes. Instinktiv warf er sich zu Boden und riß seinen Strahler hoch. Aber das robotische Gebilde beachtete ihn schon nicht mehr. Summend stieg es in die Höhe und schwebte davon, zurück in die Richtung, aus der auch die Korvette angefliegen war. Die anderen Flugscheiben folgten ihr.

„Der Anfang ist gemacht“, sagte Poe Kalani. „Die Frage ist nur, welchen Eindruck die Fremden von uns haben.“

„Abwarten“, riet Radeckzin. „Ich denke, die Roboter kommen wieder.“

Da es leicht zu regnen begann, zogen die Männer und die Jinguiseim sich unter die ersten Bäume zurück. Chiaj-Am bewies handwerkliches Geschick, indem sie Schlingpflanzen und Blätter zu einem dichten Regendach flocht, unter dem die Terraner im Trockenen saßen.

Tschai Kulu teilte die Wache im Drei-Stunden-Rhythmus ein. Chiaj-Am fiel dabei der Part zu, den der verletzte Radeckzin nicht ausüben konnte.

In dieser Nacht geschah jedoch nichts mehr, was erwähnenswert gewesen wäre. Zum Morgen hin klarte das Wetter auf. Der Urwald dampfte, und dichter Nebel beschränkte die Sicht auf wenige hundert Meter.

Das blieb den ganzen Tag über so. Die Männer aßen Nahrungskonzentrate, die Poe Kalani von Bord gerettet hatte. Aufgefangenes Regenwasser half gegen den Durst, und niemand hörte auf Radeckzins schwächer werdenden Protest. An Bord der Korvette zurückzukehren, um seine medizinische Ausrüstung zu besorgen, war noch zu gefährlich. Ständig auflodernde Energiefahnen huschten wie Elmsfeuer über das Wrack.

Die zweite Nacht verlief so ruhig wie die erste. Eine größere Artenvielfalt schien es auf der Wasserwelt nicht zu geben. Zumindest nicht an Land.

In einem Anflug gutgemeinter Ironie gab Don Masters der Welt den Namen Waterstation. Dabei blieb es dann auch.

Kurz nach Mitternacht erschütterte eine heftige Explosion die Gegend rund um das Wrack. Eine grelle Stichflamme schoß mehrere hundert Meter hoch in den Nachthimmel und blieb fast dreißig Minuten lang stabil, ehe sie flackernd in sich zusammenfiel. Die Elmsfeuer traten danach zwar immer noch auf, verloren aber rasch an Intensität und erloschen in den frühen Vormittagsstunden ganz.

Tschai Kulu, Don Masters und George Mahon brachen auf, um jene Dinge aus dem Wrack zu bergen, die für den längeren Aufenthalt auf Waterstation unentbehrlich erschienen.

Die Jinguiseim ließ es sich nicht nehmen, die drei Männer zu begleiten. Nicht zuletzt durch ihre Kletterkünste erwies sie sich als wertvolle Unterstützung. Im Bereich des Maschinenraums herrschte noch eine derartige Hitze, daß ein Betreten des betreffenden Decks unmöglich wurde. Die kleine Gruppe war

gezwungen, außen am Wrack empor zu klettern. Auch auf dem Hauptdeck schienen höhere Temperaturen geherrscht zu haben, aber der gesamte obere Polbereich der Korvette war nur in geringem Umfang in Mitleidenschaft gezogen worden.

Neben dehydrierten Nahrungsmitteln, die nur ein sehr geringes Volumen beanspruchten, trugen die Männer Menc Radezczins medizinische Notfallausrüstung und Waffen zusammen. Alles wurde in zwei luftdichten Containern verstaut. Mit Hilfe von Antigravgeräten konnte deren Transport relativ leicht bewerkstelligt werden.

Insgesamt siebenmal legten die Männer an diesem und dem folgenden Tag den Weg vom provisorischen Lager zur Korvette zurück. Dann hatten sie alles geholt, was es zu holen gab. Kuppeln aus Kunststoff, jede genügend Platz für vier Personen bietend; Konzentrate für beinahe drei Monate; Wasser und Getränke in kühlenden Spezialbehältern; Thermostrahler und Schocker, Blendgranaten ebenso wie Sprengladungen mit modifizierbarer Stärke. Immerhin existierte auf Waterstation eine technisch hochstehende Macht, die erst schoß und dann Fragen stellte. Daß die Flugscheiben sich während der kurzen Begegnung friedlich verhalten hatten, änderte daran herzlich wenig. „Wir bleiben vorerst hier“, bestimmte Tschai Kulu. „Wenigstens so lange, bis Radezczins Bein wieder in Ordnung ist.“

Bis zur Küste und damit in die Nähe der vermuteten Station waren gut 150 Kilometer quer durch den Urwald zurückzulegen. Ein solcher Marsch würde alles andere als ein Spaziergang werden.

„Wenn ich einen Antigrav benutze, kann ich sehr wohl Schritt halten“, protestierte Radeczin. „Alles ist nur eine Frage der Gewöhnung.“ Sein rechtes Bein hatte er inzwischen vom Knöchel bis übers Knie mit einem Heilverband geschient, der nicht nur den Knochen elastisch stützte, sondern zugleich über die Haut zellwirksame Substanzen abgab, die den Heilungsprozeß beschleunigten. Schätzungsweise zwei Wochen würde sein doppelter Schienbeinbruch benötigen, um komplikationslos zusammenzuwachsen.

„Warum haben Sie es so eilig?“ fragte Erwin Simon. „Ich persönlich fürchte, daß wir unsere neue Heimat gefunden haben. Nichts läuft uns davon.“

„Uns vielleicht nicht“, bestätigte Masters. „Aber haben Sie sich schon mal Gedanken gemacht, was aus Shippi und Moreno wird, wenn wir den Mooghs nicht sehr bald unsere Aufwartung machen?“

„Glauben Sie im Ernst daran, daß die beiden noch leben? Die Bestien wissen längst, daß wir versagt haben.“

„Gerade dann sind Sie ihr letzter Trumpf. Nein, Simon, eine unmittelbare Gefahr besteht nicht - ich möchte aber zu gerne wissen, welchen Plan die Mooghs nun verfolgen, um die Schlagkraft der CREST und der Haluterschiffe für sich zu gewinnen.“ Der Galaktopsychologe hatte natürlich keine Ahnung, was sich ungefähr zum selben Zeitpunkt Tausende von Lichtjahren entfernt abspielte. Zwischen ihm und dem kleinen, massigen Sergeant Stan Szypinski hatte zwar immer ein besonderes Verhältnis bestanden, aber nichts, was sich

entfernt mit Telepathie oder mit Vorahnung hätte umschreiben lassen. Shippis ein und alles war eine Turu-Maus gewesen, ein buntgefiedertes Geschöpf von der Größe eines Papageis, mit dem Gesicht eines Äffchens. Dieses durchaus intelligente Wesen mit einigen verblüffenden Fähigkeiten hatte der Sergeant auf den Flug der KC-21 mitgenommen. Der Turu-Maus war dann die rechtzeitige Entdeckung der Synthobiologischen Metamorphose und damit die Rettung der CREST IV zu verdanken gewesen.

Der ständige Umgang mit der Maus (eine äußerst unzutreffende Bezeichnung für das possierliche Geschöpf) hatte aber auch für Stan Szypinski Folgen - Veränderungen seiner Hirnaktivitäten, von denen er bis zur Gefangenschaft bei den Mooghs herzlich wenig ahnte.

Seine psychische Beeinflußbarkeit war auf ein Minimum reduziert. Das bemerkte er selbst erstmals infolge der Gehirnwäsche durch die Mooghs, und zwar nach dem Start der KC-21 von Ordan I. Obwohl die Bestienabkömmlinge ihnen jede Bewegungsfreiheit nahmen und sie tagelang sich selbst überließen, schwärmte John Moreno zunehmend von einem Bündnis zwischen Mooghs und Terranern. Im gleichen Maß wuchs Shippis Ablehnung, bis ihm klar wurde, welches Ziel die Bestien tatsächlich verfolgten. Von da an sann er auf Abhilfe. Tage vergingen in quälender Eintönigkeit. Andererseits war der Sergeant froh, daß er nicht einmal Urmatz zu Gesicht bekam, denn die Bestien widerten ihn an. Er glaubte nicht, daß das Gefängnis abgehört wurde, weil die Mooghs sich viel zu sehr auf ihre ungeheure körperliche Stärke verließen. Zwei waffenlose Terraner waren für sie Ungeziefer, das man nach Belieben zwischen den Fingern zerquetschte. Szypinski gab sich deshalb alle Mühe, John Moreno von den Realitäten zu überzeugen.

An Bord der CRESTIV schrieb man Juli des Jahres 2436, als Shippi resignierte. Er hatte getan, was in seiner Macht stand, doch leider ohne Erfolg. Daß außerdem jedes Lebenszeichen von der Korvette fehlte, erschien ihm als denkbar schlechtes Omen. Vermutlich lebten Tschai Kulu und seine Mannschaft nicht mehr. Daß sie ihr Heil in der Flucht gesucht hatten und Moreno und ihn ihrem Schicksal überließen, wollte er nicht glauben.

An diesem Punkt angelangt, hätte Shippi viel für eine Waffe gegeben. Es war wohl besser, selbst ein Ende zu machen, als durch die Hände der Bestien zu sterben. Zugleich bezweifelte der Sergeant, daß er wirklich die nötige Entschlossenheit aufbringen würde. Er schlug sich zunehmend mit philosophischen Problemen herum und begann, Selbstgespräche zu führen. Auf diese Weise flüchtete er sich in eine beginnende geistige Zerrissenheit, die ihn die Trostlosigkeit des Gefangenendaseins vergessen ließ.

Wenige Tage später kam Urmatz.

„Ihre Freunde wurden von den Dumfries aufgebracht und vernichtet“, eröffnete er. „Damit hat die Soldatenkaste wieder einmal ihre wahre Gesinnung bewiesen.“

„Wenn wir Ihnen helfen können, werden wir es gerne tun“, sagte John Moreno. „Sie können zu Perry Rhodan Kontakt aufnehmen.“

Obwohl Urmatz Betonung sich kaum eine Nuance veränderte, wurde Shippi hellhörig. „Unsere Korvette . . .“, begann er, aber der Moogh ließ ihn gar nicht erst zu Wort kommen.

„Sie erhalten ein schnelles und wendiges Kurierboot der Konstrukteure des Zentrums“, dröhnte Urmatz. „Solche Schiffe werden bei wichtigsten Missionen benutzt. Ich bin sicher, daß niemand Sie aufhalten kann.“

Shippi unterdrückte die Frage, wie die Bestien zu dem Kurierboot gelangt waren. Die Antwort lag auf der Hand.

„Wann starten wir?“ fragte er statt dessen.

„Bald“, eröffnete der Moogh.

Stan Szypinski blieb genügend Zeit, um über die Motive der Mooghs nachzudenken. Er gelangte zu dem Schluß, daß sie es keineswegs ehrlich meinten. Daß sie die CREST IV gefunden hatten, klang unwahrscheinlich. Die Erleuchtung kam ihm, als er das Kurierboot sah. Es besaß die für M 87 typische Walzenform, war aber nur zwanzig Meter lang und durchmaß höchstens fünf Meter. Die seitlich angeflanschten Zusatztriebwerke verdeutlichten Schnelligkeit und Wendigkeit.

Dieses Boot war von den Mooghs aufgebracht und seine Besatzung wahrscheinlich getötet worden. Und genau diesen Überfall wollten die Bestienabkömmlinge nun den Terranern in die Schuhe schieben.

Die Vermutung wurde zur Gewißheit, als Shippi die Zielkoordinaten erhielt, die nahe dem galaktischen Zentrum lagen. Daß die CREST ausgerechnet vor den Augen des Gegners Zuflucht suchte, erschien unwahrscheinlich.

Vier Hände genügten, um das Kurierboot zu fliegen und sämtliche Funktionen, auch die Waffenleitkontrolle, zu bedienen. Stans Entschluß stand fest, seit er das Boot betreten hatte. Gedankenverloren lehnte er sich im Sessel des Piloten zurück. Die kurzen Startvorbereitungen, das Abheben vom Boden des unterirdischen Hangars - alles lief wie ein Film vor ihm ab, an dem er lediglich als Zuschauer beteiligt war.

„Wir werden die CREST wiedersehen!“ John Moreno strahlte übers ganze Gesicht, als das Boot, von Traktorstrahlen getragen, zur Oberfläche des Planeten emporstieg. Er lachte auch noch, als Sergeant Stan Szypinski unheilvoll verkündete, daß sie sterben würden.

Gleißendes Sonnenlicht umfing das Kurierboot. Auf den Schirmen der Außenbeobachtung, durch Filter gedämpft, entstand eine zerklüftete Kraterlandschaft.

Shippi schaltete konzentriert, aber mit einer wachsenden Wut im Bauch. Es machte ihm nichts mehr aus, daß in wenigen Sekunden nur noch der Tod auf ihn wartete. Die Erde würde er ohnehin nicht wiedersehen. Und John Moreno war nicht mehr er selbst - die Bestien hatten aus ihm ein willenlos funktionierendes Werkzeug gemacht.

Drei Kilometer Höhe . . . vier . . . fünf . . . Das Boot stieg über die Gipfel der höchsten Krater hinaus. Auf dem Heckbildschirm waren die sich schließenden Felsplatten deutlich zu erkennen.

In dem Moment begannen drei Viertel aller Kontrollen hektisch zu blinken. Der Reaktor des Schiffes wurde kritisch, die Speicherbänke waren bis zum Bersten aufgeladen.

Stan Szypinski schaltete auf vollen Gegenschub.

Wie ein Stein fiel das Kurierboot zurück. Der Hangar hatte sich noch immer nicht vollständig geschlossen.

Dann raste der Donner einer verheerenden Explosion über diese Region des Planeten. Sekundenlang verblaßte sogar die Sonne hinter dem entstehenden Glutball, der sich kilometerweit ausdehnte.

Selbst Hunderte Meter vom Zentrum des Energieausbruchs entfernt verwandelte die enorme Hitzeentwicklung Felsen in zähflüssigen Brei.

Der unterirdische Hangar blieb unbeschädigt. Denn das Kurierboot war gegen einen Schutzschirm geprallt, der sich in nur zweihundert Meter Höhe über der Anlage wölbte.

Zwei Wochen Nichtstun, das Wrack der KC-21 vor Augen, wirkten selbst auf das stärkste Gemüt deprimierend. Die Flugscheiben waren nicht wiedergekommen. Wer immer sie losgeschickt hatte, interessierte sich wohl nicht für die schiffbrüchigen Terraner. Menc Radezczins Genesung machte Fortschritte. Inzwischen konnte er wieder laufen, ohne sich abstützen zu müssen. Verbissen trainierte er weiter.

„Ohne mich hättet ihr diesen Planeten längst verlassen.“ Diese Phrase entwickelte sich zu seinem Lieblingsspruch, den er stets dann verwendete, wenn er sich von den anderen beobachtet fühlte. Und Tschai Kulu pflegte mit derselben Regelmäßigkeit zu erwidern, daß sie nur gemeinsam eine Chance besäßen. „Wir müssen aus der Not eine Tugend machen“, sagte er. „Wie die Pflanzen auf dem kleinen Mond, die eines Tages absterben werden, wenn die Atmosphäre sich weiter verflüchtigt.“

Was niemand für möglich gehalten hätte, war eingetreten. Seit Tagen grünte und blühte es rings um das Wrack der Korvette, und sogar auf den ausgeglühten Stahlplatten wurzelten die exotischen Pflanzen. Über Lichtjahre hinweg hatte der Blütenstaub an der Korvette gehaftet und seine Keimfähigkeit behalten. Daß die Blumen sich gegen die angestammte Vegetation durchsetzen würden, war anzunehmen. Andererseits hatte der tropische Urwald längst begonnen, die von der abstürzenden Korvette hinterlassene Schneise zurückzuerobern.

Am sechzehnten Tag ihres Aufenthalts auf Waterstation brachen die Terraner und die Jinguise auf, um die Station zu suchen. Das Funkgerät, das sie bei sich trugen, schwieg auf sämtlichen Frequenzen. Aber noch hatte das wenig zu bedeuten.

Der Urwald wurde dichter, je weiter die Männer nach Süden kamen. Oft genug mußten sie ihre Thermostrahler einsetzen, um überhaupt einen Weg zu finden. Die herrschende Feuchtigkeit erstickte jedes Feuer schon im Keim, zusammen mit der beklemmenden Schwüle zehrte sie aber auch an den Kräften. Mehr als eine Tagesleistung von zehn Kilometern war nicht zu schaffen.

Trotz des üppigen Nahrungsangebots hielt die Zahl der Tiere sich in Grenzen.

Die größten Exemplare, die Tschai Kulu und seine Mannen zu Gesicht bekamen, waren ungefähr einen Meter groß und erinnerten an Ponys. Nur die Tatsache, daß sie sechs Beine besaßen, war bezeichnend für M 87. Die harmlosen Pflanzenfresser kannten keine Scheu.

„Verhungern werden wir jedenfalls nicht“, stellte Poe Kalani fest. Niemand ging darauf ein. Solange Konzentrate vorhanden waren, war jede Sorge überflüssig. Und später . . . Bis dahin würde Waterstation hoffentlich nur noch ein Meilenstein auf dem Weg durch die fremde Galaxis sein.

Tage und Nächte verliefen im stets gleichbleibenden Rhythmus. Der Planet besaß kein Magnetfeld, das eine Orientierung ermöglicht hätte. Und die Sonne verschwand häufig hinter dichten Dunstschwaden und war dann nur mehr als Fleck fahler Helligkeit zu ahnen.

Als die Männer sich nach achtzehn Tagen immer noch durch dichten Urwald schlugen, wurde allmählich klar, daß sie die Richtung verloren hatten. Trotzdem mußten sie weiter. Einen schmalen Wasserlauf, kaum breiter als fünfzig Meter, aber ziemlich reißend, überwandene sie mit Hilfe der Antigraavgeräte.

Am Morgen des übernächsten Tages erreichten die Männer das Meer, das sich graugrün und scheinbar endlos vor ihnen ausbreitete. Übergangslos öffnete sich der Urwald zu einem breiten Felsstrand.

„Und jetzt?“ fragte Don Masters.

„Wir marschieren nach Westen“, entschied der Major. „Wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, sind wir bald am Ziel.“

Dennoch vergingen dieser Tag und der nächste.

Plötzlich waren die Flugscheiben wieder da. Sie kamen vom Meer her gegen den ablandig wehenden Wind, und ihr Summen fiel erst viel zu spät auf.

Kompromißlos eröffneten sie das Feuer.

„Deckung!“ brüllte Tschai Kulu.

Ein Netz scharf gebündelter Thermostrahlen stand jäh über dem Strand.

Erwin Simon reagierte zu spät. Von zwei Schüssen getroffen, brach er zusammen. Er hatte gerade noch seinen Blaster ziehen können.

Die verstreut liegenden großen Felsblöcke boten ausreichenden Schutz. Die Männer feuerten zurück. Drei der Roboter wurden getroffen und verglühten in heftigen Stichflammen, dann änderten die anderen ihre Taktik und fächerten auf.

„Halten Sie mir die Biester vom Leib!“ rief Masters dem nur wenige Meter neben ihm kauern den Major zu. Tschai Kulu verstand. Als er Schuß um Schuß aus seinem Blaster jagte, sprang der Psychologe auf und hetzte im Zickzack über den Strand. Neben und hinter ihm ließen Thermostrahlen den Boden aufglühen.

Don warf sich neben Chiaj-Am in Deckung.

„Hier“, er reichte der Jinguise einen Blaster, „Sie müssen sich verteidigen.“

Das Bienenwesen war mit der Funktion der Waffe schnell vertraut, allerdings lagen seine Schüsse meterweit daneben.

„Nicht mit vier Händen am Griff festklammern“, riet Don. „Nur eine Hand — und mit dem Ziel mitgehen.“ Chiaj-Am stieß eine Reihe zirpender Laute aus. Sie erzielte ihren ersten Abschluß, der aber auch ihr einziger blieb.

Die Bewegungen der Angreifer wirkten zeitweilig unkontrolliert, als arbeiteten die Stabilisierungssysteme ihrer halbtransparenten Rümpfe nicht immer zufriedenstellend. Letztlich brachte das die Entscheidung zugunsten der Terraner, und als Poe Kalani mit einer Sprenggranate gleich zwei der Roboter aus der Luft holte, war der Kampf so gut wie ausgestanden.

Erwin Simon, Waffenleitoffizier der KC-21, war tot. Ein Mann mehr, der in einer fremden Galaxis sein Leben gelassen hatte.

Seine Gefährten trugen ihn zum Waldrand und schichteten Steine über ihm auf. Sie arbeiteten schweigend, aber immer wieder gingen ihre Blicke auf der Suche nach weiteren Flugscheiben über den Strand und das Meer.

Tschai Kulu stellte ein provisorisches Holzkreuz zwischen den Steinen auf und sprach einige Worte, die ihm sichtlich schwerfielen. Er vermied es, die CREST IV, die BOX-13111 und die beiden Haluterschiffe zu erwähnen. Chiaj-Am stand stumm daneben. Als der Major schloß, wiederholte sie mit den anderen sein „Amen“. Kulu hatte ihr zuliebe nicht Interkosmo, sondern das Zentrumsidiom benutzt.

„Warum haben die Roboter angegriffen?“ wollte Menc Radecczin schließlich wissen.

„Weil sie die Station verteidigen“, antwortete Don Masters. „Das ist die schlüssigste Erklärung.“

Der Bordarzt nickte.

„Wenn wir Pech haben, laufen wir in einen Abwehrmechanismus hinein, dem wir nicht gewachsen sind.“

„Hat jemand einen besseren Vorschlag?“ wollte Kulu wissen.

Das war nicht der Fall. Also setzten die Männer ihren Weg fort. Die in der Ferne auftauchende zerklüftete Küstenlinie hatten sie schon von Bord der Korvette aus gesehen.

Tschai Kulu deutete auf den Wald. „Zwei oder drei Kilometer noch“, sagte er, „dann werden wir wissen, woran wir sind.“

Der ringförmige, gut zehn Meter hohe Erdwall paßte nicht in die Landschaft. Er war mit Buschwerk und Bäumen dicht bewachsen, und sein Durchmesser betrug schätzungsweise mehr als zweihundertfünfzig Meter.

Das Innere des Kraters wurde von einer gleichmäßig gerundeten Erhebung ausgefüllt, die keinesfalls natürlichen Ursprungs war. Im Verlauf eines vermutlich sehr langen Zeitraums hatte sich Erde angesammelt, die den verschiedensten Pflanzen Halt und Nahrung gab.

Aber an einigen Stellen schimmerte noch tiefrotes Metall.

„Eine Station ist das kaum“, vermutete Don Masters.

„Ich kann mir vorstellen, daß das Ding tief im Boden steckt“, erwiderte Tschai Kulu. „Möglicherweise besitzt es Kugelform.“

„Unwahrscheinlich“, sagte Poe Kalani, der die letzten Worte während seines Aufstiegs mitbekommen hatte. „Innerhalb von M 87 beherrscht die Walzenform den Schiffsbau.“ Doch dann stutzte er, als er das rote, leuchtende Metall sah.

„Moment mal. . . Das, das wäre ...“

„Sprechen Sie es ruhig aus!“ forderte Kulu ihn auf.

Der Zweite Offizier schüttelte den Kopf. „Das ist zu phantastisch.“

„Daß es sich um ein perliansches Raumschiff handeln könnte? Warum eigentlich nicht?“

Poe Kalani atmete mehrmals tief durch.

„Alles paßt zusammen“, fuhr Tschai Kulu unbeeindruckt fort. „Die Perlians, die wir im Gebiet der Magellanschen Wolken kennengelernt haben, sind Lungen- und Kiemenatmer. Wir wissen, daß sie von Wasserlebewesen abstammen. Und wir befinden uns auf einer Wasserwelt.“

Die Körper der Drittkonditionierten sind durchsichtig, sie lassen deutlich Adern, Nervensystem und Gehirnmasse erkennen. Muß ich Sie noch an die Flugscheiben erinnern?“

Kalani schwieg betreten.

„Das Raumschiff liegt vermutlich seit Jahrtausenden hier“, sagte Menc Radezin. „Aber vergessen wir nicht die Station draußen im Meer. Vielleicht leben dort Perlians.“

„Dann hätten nicht nur ein paar Flugscheiben angegriffen“, meinte der Major.

„Ich glaube eher, daß alles robotgesteuert ablief. Die letzten noch funktionierenden Waffen wurden eingesetzt. Nun sind wir am Zug.“

„Kann ich Ihnen helfen?“ erkundigte Chiaj-Am sich geflissentlich.

„Bestimmt“, sagte Kulu.

„Sie wollen in das Schiff eindringen?“ vermutete Don Masters.

„Bleibt uns eine andere Wahl? Vielleicht bekommen wir ein Beiboot klar.“

Zunächst setzte die beginnende Nacht ihren Bemühungen ein Ende. In der Dunkelheit leuchtete das Rot des perlianschen Kugelraums noch intensiver. Die Gerätschaften, die die Terraner bei sich trugen, reichten immerhin für die Feststellung aus, daß im Schiffsinne noch Energie gespeichert war. Das weckte Hoffnungen.

Mit der Morgendämmerung machten die Männer sich ans Werk. Es war eine mühselige Arbeit, die Schiffshülle vom Pflanzenwuchs und den Ablagerungen zu befreien. Die wildesten Spekulationen über die Perlians kamen dabei auf. Am glaubwürdigsten erschien Dons Behauptung, daß die Drittkonditionierten auf Wasserstation Zuflucht gesucht hatten. Im Laufe einiger Generationen waren die Perlians dann ausgestorben.

Die Kugelkörper ihrer Raumschiffe waren völlig glatt. Folglich gab es keine sofort erkennbaren Hinweise auf Zugänge.

Die Männer legten mehr als die Hälfte des von oben her zugänglichen Teils der Schiffshülle frei, bis sie endlich auf eine Mannschleuse stießen. Die Abmessung entsprach den gewohnten Maßen, denn bei einer Körpergröße von bis zu zwei Metern waren die Perlians schlanke Wesen.

Der Öffnungsmechanismus funktionierte nicht. Tschai Kulu blieb keine andere Wahl, als mit Waffengewalt einzudringen. Auf Punktwirkung eingestellte Granaten zerschmolzen den Mechanismus und ermöglichten es, das Außenschott aufzuwuchten.

„Energieemission steigt!" meldete Poe Kalani aufgrund der Anzeigen seiner Meßgeräte.

Augenblicke später flammte die Schleusenbeleuchtung auf. Das ließ die Hoffnung wachsen, das Schiff sei weitgehend unversehrt.

Tschai Kulu und Don Masters drangen allein ein. Alles wirkte so, als wäre der Raumer erst vor kurzem verlassen worden. Nirgends waren Schäden oder gar die Spuren eines Kampfes zu finden. Andererseits lagen die Sektionen mit den wirklich lebenswichtigen Funktionen erst auf den mittleren Decks.

Das energetische Potential stieg stetig an. Die Antigravschächte funktionierten wieder, trotzdem benutzten Kulu und Masters aus Sicherheitsgründen nur die vorhandenen Nottreppen.

Sie ließen sich Zeit, unterzogen die Mannschaftsquartiere, das Observatorium und etliche Räume undefinierbarer Bestimmung einer genauen Inspektion.

Leider fanden sie außer Sternenkarten nichts, was eine Altersbestimmung des Schiffes ermöglicht hätte. Die Karten konnten möglicherweise Aufschluß geben, doch waren Vergleiche mit den Konstellationen in M 87 hier und jetzt nicht durchführbar.

Unterhalb eines Zwischendecks mit Werkstätten und Lagerräumen gab es kein Weiterkommen mehr. Schon zuvor hatte sich eine stärker werdende Feuchtigkeit an den Wänden niedergeschlagen. Das Schiff wurde geflutet, und der Wasserpegel stieg schnell. Womöglich war erst durch das gewaltsame Eindringen der Impuls für das Öffnen der Tanks gegeben worden. Den Terranern war bekannt, daß die Innenräume jedes perlianschen Raumschiffs entsprechend dem Metabolismus der Drittkonditionierten mit warmem Wasser geflutet werden konnten.

„Major", meldete Poe Kalani sich über Armbandfunk. „Was ist los bei Ihnen?"

„Was soll schon sein", erwiderte Kulu. „Wir gehen baden."

Offenbar verstand Kalani den Hinweis nicht. „Ich empfange seit knapp zwei Minuten gerichtete Hyperfunkimpulse. Die Intensität läßt darauf schließen, daß der Empfänger irgendwo außerhalb der Dunkelwolke zu suchen ist."

"... oder zu suchen war", ergänzte der Major. „Hier läuft ein automatisches Programm ab, das auf die Rückkehr der Perlians in ihr Schiff abgestellt ist."

„In der Tat, Sir, Sie könnten recht haben. Immer mehr Aggregate erwachen zum Leben!"

„Natürlich habe ich recht", erwiderte Kulu. „Uns steht das Wasser bereits bis zum Hals."

Fünf Minuten später schwappte das Naß schon vor dem inneren Schleusenschott und kam gleich darauf zum Stillstand. Mit zerknirschten Mienen verließen Tschai Kulu und Don Masters die Mannschleuse.

„Ohne Raumanzüge kommen wir da nicht mehr hinein", stellte der Major fest.

„Mit Anzügen genausowenig", behauptete Kalani. „Wenn die Anzeigen stimmen, werden sämtliche Zugänge von Schirmfeldern blockiert. Offenbar hat das Bordgehirn registriert, daß Unbefugte eingedrungen sind."

„Was ist mit dem Hyperfunk?"

„Die Sendung läuft nach wie vor.“

Tschai Kulu zuckte mit den Schultern. „Wir können nichts dagegen tun“, sagte er.

Sie blieben noch einige ereignislose Tage in der Nähe des Perlianraumers, bevor sie sich an die Küste zurückzogen. Niemand verspürte vorerst das Bedürfnis, das Wrack der KC-21 wiederzusehen.

Blockhütten entstanden am Rand des Urwalds, Wasserspeicher wurden angelegt und Boote gebaut - Katamarane mit Segeln aus Blattgeflecht, die sich tatsächlich als seetüchtig erwiesen.

Tschai Kulu törnte mehrmals mit wechselnder Mannschaft zu den Riffen hinaus und sogar noch ein Stück auf die offene See. Aber von den Geschützstellungen, die die Korvette abgeschossen hatten, fand er keine Spur. Auch kein Perlian tauchte auf. Nur riesige Fischschwärme tummelten sich im küstennahen Gewässer.

Dann kam die Sturmflut, die die Boote zerschlug, die Hütten zerstörte und einen Teil der Küste verschlang. Der Urwald reichte plötzlich bis unmittelbar ans Wasser.

In den folgenden Nächten beobachteten die Männer, daß Tiere sich wie Lemminge ins Meer stürzten und von der Strömung abgetrieben wurden.

Vielleicht, so vermutete Don Masters, spürten sie das nahende Ende des Kontinents.

Die Menschen, und auch die Jinguise, besaßen keinen Sinn für solche Empfindungen. Sie bauten wieder auf, was die Natur vernichtet hatte, denn sie wußten, daß sie zumindest für kurze Zeit die Sieger bleiben würden. Nur manchmal blickten sie in den regnerischen Nächten zum schwarzen Firmament empor, an dem niemals ein Stern erschien. Dann schickten sie ihre Gedanken und Träume auf die endlose Reise zwischen den Sterneninseln.

Der Hypersender des Perlianraumers arbeitete ununterbrochen. Doch schien es in den Weiten von M 87 niemanden zu geben, der die Nachricht verstand.

Acht planetare Wochen vergingen — jede etwas länger als eine Woche nach terranischer Zeitrechnung. Das Datum interessierte niemanden mehr, es wurde erst wieder wichtig, als drei Sterne in der Dämmerung erschienen und ihre flammenden Spuren über den Himmel zogen. Sie verharrten hoch über den Riffen.

Als schließlich Breitseiten aus schweren Thermogeschützen das Meer zum Kochen brachten und eine Reihe heftiger Explosionen gigantische Wassersäulen in die Höhe jagten, wußten die Schiffbrüchigen, woran sie waren. Riesig und drohend schwebten die Kampfschiffe der Dumfries heran. Der Perlianraumer verglühte unter ihrem Angriff.

Dann schwärmten die Beiboote aus.

Natürlich hatten die Dumfries auch das Wrack der KC-21 geortet und zogen die richtigen Schlüsse daraus. Ob die Männer um Tschai Kulu in den Dschungel flohen oder bei ihren Hütten blieben, spielte keine Rolle mehr.

Zwei der Raumgleiter landeten auf der gerodeten Fläche, vier weitere verharrten

regungslos über dem Urwald. Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, daß in jedem der Beiboote ein Dumfrie vor den Feuerleitkontrollen saß und seine Finger auf den betreffenden Knöpfen ruhten.

Aus den gelandeten Raumgleitern quollen Scharen bewaffneter Dumfries hervor. Sie wirkten wie vierarmige, aufrecht gehende Kröten mit wuchtigen, fast quadratischem Körperbau. Auf kurzen Hälsen ruhten ihre dreieckigen Schädel mit den seitlich angeordneten hervorquellenden Froschaugen. Ihr schwerer kristalliner Körperpanzer schimmerte in metallischem Silberbraun.

„Ein beachtlicher Aufwand wegen uns“, spottete Tschai Kulu. Einige seiner Männer grinsten.

Ein besonders mürrisch dreinblickender Dumfrie trat auf die Männer zu. Den Kombistrahler hielt er im Anschlag. Sein Blick glitt von einem zum anderen und blieb schließlich auf der Jinguiseum hängen.

„Wer sind Sie?“ schnarrte er.

„Schiffbrüchige“, antwortete Tschai Kulu.

„Die Identifizierung läuft. Sie haben sich als Gefangene zu betrachten.“ Ein anderer Dumfrie trat näher, die beiden wechselten einige kurze Worte miteinander, dann herrschte der Befehlshaber Kulu an:

„Sie sind Terraner!“

„Das ist richtig“, bestätigte Kulu.

Der Dumfrie vollführte eine unwillige Bewegung.

„Wie heißt Ihr Schiff?“

„Es war die KC-21.“

Die Waffe des Dumfries ruckte herum. Im selben Moment, als er den Auslöser betätigte, sprang Chiaj-Am mit einem Aufschrei vor, um Tschai Kulu zu schützen. Der tödliche Thermostrahl traf die Riesenbiene mitten in die Brust. Die Dumfries kümmerten sich nicht darum. „Abführen!“ brüllte ihr Anführer. Unsanft wurden die Männer in die Gleiter getrieben. Das letzte, was sie von Waterstation zu sehen bekamen, waren die in Flammen aufgehenden Hütten. Einzeln wurden sie an Bord eines der Raumschiffe eingesperrt. Danach folgten endlose Verhöre.

Tschai Kulu mußte tagelang Rede und Antwort stehen. Dabei konnte er mit vielen Fragen nichts anfangen. Sie ergaben einfach keinen Sinn. Und manche Begriffe, von denen die Rede war, hatte er nie zuvor gehört. Aber die Dumfries glaubten ihm nicht. Erst als er vor Erschöpfung zusammenbrach, brachten sie ihn in seine Kabine.

Die Tortur ging weiter, als der Major halbwegs wieder bei Kräften war. Er mußte erkennen, daß die Dumfries das Wrack der Korvette an Bord genommen hatten.

„Was ist mit den Daten?“

„Welche Daten?“

„Über Monol und den Internraum. Ihr Terraner habt uns betrogen und belogen. Die KC-21 sollte atomar gesprengt werden.“

Tschai Kulu verstand überhaupt nichts mehr. Aber er gab Gleiches mit

Gleichem zurück.

„Der Druisant Kibosh Baiwoff ist ein Meister im Lügen und Betrügen“, sagte er. „Mag sein, daß wir von ihm gelernt haben.“

Mit einem Aufschrei stürzte der Dumfrie sich auf ihn. Tschai Kulu versuchte vergeblich, den Angreifer abzuwehren.

Als er wieder erwachte, sah er Menc Radezczins besorgt blickendes Gesicht über sich. Er wollte aufspringen, doch der Arzt drückte ihn sanft zurück.

„Sie haben eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, Major. Wenn Sie in dem Tempo weitermachen, liegen Sie sofort wieder flach.“

„Was haben Sie den Burschen erzählt, Sir?“ wollte Poe Kalani wissen.

„Grundlos heben die unsere Einzelhaft nicht auf.“

„Nichts . . .“, sagte Tschai Kulu gedehnt, als müsse er sich der Geschehnisse erst wieder klarwerden. „Ich habe nicht einmal eine Ahnung, was die von mir wollten. Irgendwie muß es mit der Korvette zu tun haben. Das Wrack liegt hermetisch abgeriegelt in einem Hangar.“

„Die Zusammenhänge sind ganz einfach“, wandte Don Masters ein, der bislang geschwiegen hatte.

„Wenn man sie kennt“, spottete George Mahon.

„. . . oder wenn man es versteht, den Spieß umzudrehen.“ Don grinste breit. „Ich denke, ich habe von den Dumfries mehr erfahren als sie von mir.“

„Galaktopsychologe müßte man sein.“ Menc Radezczin seufzte. Das Lachen, in das die Männer einstimmten, wirkte zumindest für den Augenblick befreiend.

„Die Besatzung der CREST ist in die Milchstraße zurückgekehrt“, sagte Don Masters. Seine Eröffnung schlug wie eine Bombe ein. „Perry Rhodan hat erfolgreich geblufft - mit uns und der KC-21. Er hat den Dumfries eingeredet, daß wir Geheimdaten über Monol und den Internraum, was immer das sein mag, den Mooghs geben würden. Zusammen mit einem angedrohten Atombrand auf der Zentralwelt der Konstrukteure des Zentrums war das Grund genug für die Übergabe zweier Paratronkonverter. Unser Pech, daß er die Vernichtung der KC-21 samt angeblicher Daten versprochen hat. Die Dumfries glauben jetzt, sie wären hereingelegt worden.“

„Rhodan konnte nicht wissen, daß wir noch leben“, betonte Kulu. „Aber es ist schön, zu wissen, daß er es geschafft hat.“

Die Männer schwiegen. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, die sich in irgendeiner Weise mit der nun endgültig unerreichbar gewordenen Heimat befaßten.

„Was mögen die Dumfries mit uns vorhaben?“ wollte George Mahon nach einer Weile wissen.

„Keine Ahnung“, sagte Tschai Kulu. „Aber es spielt überhaupt keine Rolle mehr.“

11.

Langsam blieb das Schlachtschiff zurück. Die großen Frontscheiben des Raumgleiters ließen einen ungehinderten Ausblick auf die wolkenverhangene Welt zu, auf der die Terraner abgesetzt werden sollten.

„Wohin bringt man uns?“ Zum wiederholten Male versuchte Tschai Kulu, die Dumfries zu einer Auskunft zu bewegen. Die Angehörigen der Soldatenkaste schwiegen beharrlich.

Der Gleiter tauchte in die Wolkendecke ein. Minutenlang waren nur dichte schmutzig-graue Schleier zu sehen.

Ein düsterer Himmel spannte sich über einer ebenso düsteren, trostlos wirkenden Landschaft. Von Horizont zu Horizont erstreckten sich riesige Fabrikationsanlagen, eingeteilt in rechteckige Segmente, zwischen denen mehrere Raumhäfen lagen. Entfernungen waren in dem herrschenden Zwielficht schwer zu schätzen.

„Ein Industrieplanet“, stellte Don Masters unnötigerweise fest.

Der Raumgleiter landete auf einem der Häfen. Zwei dickbauchige Frachter wurden soeben beladen. Alles lief weitgehend automatisiert ab. Von Bord des Gleiters aus waren nur wenige Wesen zu sehen, die sich um die Fracht kümmerten. Zwei Dumfries in ihrer Nähe überwachten den Vorgang.

Ein gepoltes Antigravfeld bugsiierte die Terraner ins Freie. Unmittelbar hinter ihnen stieg das Beiboot lautlos wieder auf.

„Wo bleibt das Empfangskomitee?“ Verlegen grinsend blickte Poe Kalani um sich.

„Wir wurden nicht angemeldet“, bemerkte Tschai Kulu. „Und leider kommen wir ohne raumflugfähigen Untersatz hier nicht wieder weg.“

Von den beiden Frachtern her erklang Sirenengeheul. Gleich darauf fielen Schüsse. Die Dumfries verfolgten eines der Wesen, die mit den Verladearbeiten beschäftigt gewesen waren.

„Niemand hat uns befohlen, hier zu warten“, betonte Don Masters. „Warum sehen wir nicht nach, was los ist?“

Sie kamen nicht weit. Ein bodengebundenes Fahrzeug schnitt ihnen den Weg ab. Der Einstieg öffnete sich.

„Folgen wir der freundlichen Einladung?“ wollte Mahon wissen.

„Natürlich tun wir das“, sagte Tschai Kulu. „Oder wollen Sie, daß es uns wie dem Bedauernswerten dort drüben ergeht?“ Er deutete zu den Frachtern hinüber.

„Auf der Flucht erschossen“, murmelte Don Masters. „Wenigstens wissen wir, was uns erwartet.“

Das Fahrzeug ruckte an, sobald sie alle an Bord waren. Nur wenige Minuten vergingen, bis das Schott sich wieder öffnete. Ein schmaler Tunnel schob sich heran.

„Die Hygienekontrolle einzeln betreten!“ befahl eine mechanische Stimme.

Tschai Kulu ging als erster. Als Don Masters ihm folgen wollte, baute sich ein flirrendes Energiefeld vor ihm auf. Der Galaktopsychologe lief mitten hinein. Es war geradezu gespenstisch anzusehen, wie er mit unkontrolliert zuckenden Gliedmaßen zusammenbrach.

„Sie müssen lernen, Befehle zu befolgen!“ meldete sich die Robotstimme wieder.

Nach Atem ringend, gebrauchte Don Masters das berühmte Zitat Götz von

Berlichingens. Darauf war das Rechengehirn nicht programmiert. „Gehen Sie jetzt!“ forderte es.

Don ließ sich kein zweites Mal bitten. Im nächsten Moment setzte sich der Boden unter ihm in Bewegung. Er hatte das Gefühl, daß er verschiedenen Strahlungen ausgesetzt wurde. Jedes Haar an seinem Körper schien sich zu sträuben.

Augenblicke später sah er sich einem Dumfrie gegenüber. „Willkommen auf Meetrina“, sagte der Froschartige verächtlich.

„Ich verlange, mit Druisant Kibosh Baiwoff zu sprechen“, erklärte Don frei heraus.

Der Dumfrie prallte förmlich zurück, seine Glubschaugen quollen noch weiter aus ihren Höhlen hervor. „Du besitzt die Unverfrorenheit, den Namen des Druisant in den Mund zu nehmen“, ächzte er mit knarrender Stimme.

„Wir sind alte Freunde“, versetzte Don. „Er wird sich an den Terraner Don Masters erinnern.“ Der Galaktopsychologe blieb weiterhin beim Sie, obwohl der Dumfrie ihn mit geringschätziger Betonung duzte. Leider erwies der Bursche sich als wenig mitteilsam. Er gab Don eine Plakette als Identifikationsnachweis und schickte ihn weiter.

In einem Warteraum trafen die fünf Männer wieder zusammen. Anschließend brachte ein Gleitfahrzeug sie zu ihrer Unterkunft - sofern man diese hochtrabende Bezeichnung für das Loch mit den harten Pritschen verwenden konnte. Zeit, sich ihre neue Umgebung anzusehen, blieb ihnen nicht. Ein sechsgliedriges, echsenartiges Geschöpf führte sie zur Stätte ihres künftigen Wirkens. Bis zum Eingang der riesigen Produktionshalle waren kaum tausend Meter zurückzulegen.

Das Echsenwesen war ebenso Gefangener wie die Terraner - Don Masters entdeckte ziemlich schnell die Plakette, die es an einem Handgelenk trug. Trotzdem zeigte es sich recht einsilbig und beschränkte sich darauf, den Männern ihre künftige Tätigkeit zu erklären, die sich darin erschöpfte, würfelförmige Aggregate mit vorgefertigten Schaltungen zu bestücken.

Irgendwann war Essenszeit. Dreißig Gefangene wurden in einem Nebengebäude mit synthetischem Brei gepflegt, der zwar nährstoffreich sein mochte, für menschliche Gaumen aber keineswegs wohlschmeckend war. Wer seine Plakette in ein Abtastgerät einschob, erhielt eine Portion. Mehr allerdings nicht.

Oberleutnant Poe Kalani versuchte es und wurde abgewiesen.

In den folgenden Tagen gewöhnten die Männer sich an den gleichbleibenden Rhythmus: sieben Stunden Arbeit, dreißig Minuten Essenspause und wieder sieben Stunden in der Fertigungshalle. Der Rest des auf Meetrina nur zweiundzwanzig Stunden dauernden Tages galt als Freizeit. Tschai Kulus Versuch, die Folgen einer Arbeitsverweigerung herauszufinden, endete damit, daß zwei Dumfries ihn gewaltsam in die Halle schleppten und er zwei Tage lang ohne Essen auskommen mußte.

Zu einem Zeitpunkt, als niemand damit rechnete, erschien eine Dumfrie-Eskorte. Die Terraner wurden zum Raumhafen geleitet. Ein gewaltiges

Walzenschiff war gelandet. Dreitausend Meter lang, fünfhundert Meter durchmessend, mit trichterförmig geweitetem Heck, überragte es sämtliche Bauten in der Umgebung um ein Vielfaches. Es war ein Schiff wie jenes, in dem der Druisant die Männer der KC-21 empfangen hatte.

„Baiwoff?" fragte Menc Radecczin knapp.

„Das halte ich für unwahrscheinlich." Don Masters zuckte mit den Schultern. Kurze Zeit später standen sie einem Stützpunktingenieur gegenüber. Die Druis, durchschnittlich zwei Meter groß, mit einer Schulterbreite von 1,30 Meter, ähnelten wie viele Geschöpfe dieser Galaxis den Halutern. Nur besaß ihr halbkugelförmiger Kopf vier gelblich schimmernde große Augen, und ihre Haut war fast blütenweiß mit unregelmäßigen Flecken auf der Bauchseite. Als Zeichen ihres hohen Ranges besaßen Stützpunktingenieure jeweils zwanzig mit der Brusthaut verwachsene blauleuchtende Steine.

Hinter dem Druis, der die Männer durchdringend fixierte, stand ein durchaus humanoides Wesen. Der

Fremde war schlank, mittelgroß und trug eine einfache Kombination ohne Rangabzeichen. Im ersten Moment maß niemand ihm die Bedeutung zu, die ihm offenbar zukam. Erst als er das Wort ergriff, erkannten die Terraner, daß er allem Anschein nach über dem Stützpunktingenieur stand.

„Ich bin Eynch Zigulor", sagte er mit wohlklingender Stimme. „Der Druis heißt Irman Metolin und ist für den Strafplaneten zuständig. Sie wissen, weshalb ich Sie zu mir kommen ließ?"

„Ehrlich gesagt, nein", erwiderte Tschai Kulu. Täuschte er sich, oder huschte tatsächlich Verwunderung über Eynch Zigulors Gesicht?

„Das Wrack Ihres Schiffes wurde von Spezialisten genauestens untersucht", fuhr der Humanoide fort. „Wir fanden abgestorbene Erreger der Seuche, die ohnehin vier Wochen nach ihrer Freisetzung inaktiv werden, und mehrere Tote ..."

„Der Druisant. . .", begann Tschai Kulu, wurde aber unterbrochen.

„Ich weiß, was geschehen ist", sagte Eynch Zigulor. „Ob ein solches Vorgehen meine Billigung gefunden hätte, steht jedoch nicht zur Debatte. Wichtig sind allein die Antworten auf die Fragen, weshalb und wie Sie die ‚Seuche‘ überwunden und ob Sie entgegen jeder Vereinbarung die Informationen über Monol und den Internraum an die Bestien weitergegeben haben."

„Sie werden uns nicht glauben, daß wir nie solche Informationen besessen haben", vermutete Don Masters. Aus den spärlichen Auskünften, die er bisher erhalten hatte, konnte er sich einiges zusammenreimen. Perry Rhodans Bluff drohte für die Männer der KC-21 zum Bumerang zu werden. Sagten sie die Wahrheit, würden sie der Kollaboration mit den Bestien bezichtigt werden — in der Beziehung waren die Stützpunktingenieure mit einem Urteil sehr schnell zur Hand. Versuchten sie sich herauszureden, sprach die Tatsache gegen sie, daß die Korvette nicht atomar vernichtet worden war. Und wie sollte die Erklärung aussehen, daß ausgerechnet fünf Terraner in M 87 zurückgeblieben waren? Die Zentrumskonstrukteure mußten unweigerlich mehr dahinter vermuten. Wer oder was waren die geheimnisvollen Beherrscher von M 87 überhaupt? Flüchtig

spielte Don mit dem Gedanken, Zigulor könnte zu ihnen gehören. Er verwarf diese Überlegung aber ebenso schnell wieder.

Der Galaktopsychologe sah auf, als er Eynch Zigulors Blick auf sich ruhen fühlte.

„Natürlich wurden die Datenspeicher der KC-21 untersucht“, sagte der Humanoide. „Doch leider ist nur ein verschwindend geringer Bruchteil der Gesamtkapazität erhalten.“

„Werten Sie diesen Rest aus“, schlug Tschai Kulu vor.

Zigulor wechselte einige Worte mit dem Druis in einer Sprache, die die Terraner nicht verstanden. Als er sich dann wieder den Männern zuwandte, hatte sich ein harter Zug um seine Mundwinkel eingegraben.

„Die Techniker behaupten, daß die Datenspeicher infolge des Absturzes gelöscht worden sein können. Denkbar ist aber ebenso gut eine gezielte Manipulation, um den Kurs des Schiffes und andere Dinge zu verschleiern. Ich muß also davon ausgehen, daß Sie lügen, um Ihre Haut zu retten.“

„Das ist wenigstens ein offenes Wort“, sagte Don Masters. „Darf ich annehmen, daß Sie nach dem Grundsatz handeln, im Zweifel für den Angeklagten?“

„Nicht, wenn es dabei um die Bestien geht.“

„Hören Sie, Zigulor“, begann Tschai Kulu den Versuch einer Erklärung.

„Kibosh Baiwoff hat fünftausend Terraner und einige Fremdwesen töten wollen, um sich auf diese Weise ein Problem vom Hals zu schaffen. Wir alle an Bord der KC-21 wurden von der Seuche befallen, die wir als Synthobiologische Metamorphose bezeichnen. Die rechtzeitige Entdeckung der Erreger verhinderte ein Übergreifen auf das Mutterschiff. Da wir zu jenem Zeitpunkt noch nicht wissen konnten, ob wir die Seuche besiegen würden, zogen wir uns mit der KC-21 in den Raum zurück. Viele von uns starben, bevor wir es schafften, den Krankheitsverlauf im letzten Stadium zu stoppen und nach einigen Wochen unserer Zeitrechnung sogar die Symptome rückgängig zu machen. In dieser Zeit flogen wir mehr oder weniger ziellos umher. Als wir endlich wieder in der Lage waren, nach der CREST zu suchen, wurden wir von Dumfries beschossen, gerieten in die Dunkelwolke und stürzten ab. Der Rest dürfte Ihnen bekannt sein.“

Eynch Zigulor ließ sich keine Regung anmerken. „Das ist ein Teil der Geschichte“, stellte er fest. „Ich nehme an, Sie sind damit einverstanden, sich einer medizinischen Untersuchung zu unterziehen. Wir wissen, daß ein Mittel gegen die ‚Seuche‘ existiert. Seine Anwendung läßt sich nachweisen.“

„Ich verstehe nicht, worauf Sie hinauswollen“, sagte Tschai Kulu.

„Das Mittel wurde nicht von unseren Wissenschaftlern erfunden. Aber, bitte, erzählen Sie weiter.“

„Ich bin auf Spekulationen angewiesen“, betonte der Major. „Obwohl wir einiges von den Dumfries erfahren haben, die uns auf diesen Strafplaneten brachten.“

Perry Rhodan scheint aus Gründen, die wir nicht kennen, zu einem Bluff gezwungen gewesen zu sein. Vermutlich, um in den Besitz der benötigten

Paratronkonverter zu gelangen. Da wir als verschollen galten und er annehmen mußte, wir seien der Seuche zum Opfer gefallen, griff er kurzerhand auf die KC-21 zurück und drohte damit, daß wir Informationen an die Bestien übergeben würden. Er spielte einen Trumpf aus, den er in Wirklichkeit nie besessen hat, verstehen Sie?"

Eynch Zigulor nickte nachdenklich. „Wir werden die Wahrheit herausfinden“, sagte er. „Sollte sich allerdings zeigen, daß Sie in Verbindung zu den Bestien stehen, dann kann ich Ihnen nicht mehr helfen.“

Die Untersuchungen, die die fünf Terraner über sich ergehen ließen, zogen sich zwei Tage hin. Anschließend wurden sie in ihre Unterkunft außerhalb des großen Raumschiffs zurückgebracht. Niemand teilte ihnen das Ergebnis mit. Als das große Schiff startete, wurde ihnen klar, daß ihre Chancen, den Strafplaneten in absehbarer Zeit verlassen zu können, praktisch auf Null gesunken waren.

„Vorbei der Traum einer Verständigung mit den Druis oder gar den Stützpunktingenieuren“, sagte George Mahon bedrückt. „Die letzten beißen die Hunde - das war immer so, und daran hat sich bis heute nichts geändert.“

„Sie sind zu pessimistisch“, wehrte Don Masters ab. „Schon die Tatsache, daß wir unbehelligt bleiben, werde ich als gutes Omen. Man kann uns demnach keine Verbindung zu den Mooghs nachweisen. Vielleicht verhalten sich die Antikörper gegen die Seuche in unserem Blut anders als bei den Bestienabkömmlingen. Das ist sogar wahrscheinlich. Sie werden sich zersetzt haben.“

Denken Sie daran, Mahon: Ab jetzt arbeitet die Zeit für uns.“

Das Jahr 2436 neigte sich seinem Ende entgegen, ohne daß eine Veränderung eingetreten wäre. Arbeiten, essen und schlafen blieben der monotone Rhythmus der inzwischen das Leben bestimmte. Am 24. Dezember flammte das schwelende Heimweh erneut auf. Selbst Don Masters hätte nicht geglaubt, daß die Weihnachtsgeschichte, die er in der Freizeit aus dem Gedächtnis vortrug, eine derart beruhigende Wirkung ausüben würde, wie dies tatsächlich der Fall war. Fast schien es, als existiere plötzlich ein Stück Heimat auf dem Strafplaneten. Nichts und niemand konnte den Männern die Erinnerung nehmen. Auch an Bord der CREST war Weihnachten stets als ein Fest der Freude und des Verständnisses gefeiert worden. Wie überhaupt auf jedem Schiff der Solaren Flotte.

Dann brach das neue Jahr an. „Mögen sich alle unsere Wünsche erfüllen“, sagte Tschai Kulu. „Solange wir unsere Gesundheit behalten, dürfen wir hoffen. Nur wer resigniert, der gibt sich selbst auf.“

Überall wo Menschen lebten, würden sie jetzt die Gläser heben und auf das neue Jahr anstoßen. Die fünf Überlebenden der KC-21 hatten nur Synthobrei. Aber keiner zweifelte daran, daß das Imperium der Menschheit noch existierte. Die Heimkehr des Großadministrators hatte dem Widerstand gegen die Schwingungswächter mit ihren Dolans wohl neue Impulse vermittelt. Sie stürzten sich in die Arbeit.

Der Januar verging. In diesem Monat hatte auf Terra immer Schnee gelegen — auf der Strafwelt Meetrina gab es keine Jahreszeiten. Die gleichbleibenden Temperaturen ließen vermuten, daß das Klima gesteuert wurde.

Mitte Februar erschienen Dumfries in der Fabrikhalle. „Sie werden an andere Arbeitsplätze versetzt“, eröffneten sie den überraschten Männern.

„Wichtigere Produktionen?“ vermutete Don Masters.

„Alle Neuankömmlinge werden erst auf ihre Leistungen hin überprüft“, antwortete einer der Soldaten ausweichend.

„Wann können wir nochmals mit Eynch Zigulor sprechen?“ wollte Tschai Kulu wissen.

„Das wird der Zentrumskonstrukteur selbst entscheiden.“

Also doch. Die Vermutungen über die Identität des Humanoiden waren richtig gewesen. Leider nutzte dieses Wissen nicht viel.

Die neuen Unterkünfte waren geräumiger, wenn auch offensichtlich auf die Bedürfnisse größerer Wesen konzipiert, und der neue Arbeitsbereich umfaßte ein wahrhaft riesiges Gelände. Die Männer bekamen einzelne Fertigungsabschnitte zugeteilt. Auf diese Weise gelangten sie sogar rasch zu einem umfassenden Überblick.

Auf breiten Bandstraßen wurden vorgefertigte große Formen aus einer Speziallegierung sowie Teile des späteren Innenlebens angeliefert.

Gut achtzig Prozent der zu erledigenden Tätigkeiten führten Roboter aus, deren Überwachung pelzigen sechsgliedrigen Geschöpfen oblag. Tschai Kulu und seinen Männern blieb die schweißtreibende Handarbeit, die mit der Befestigung und dem Einbau schenkeldicker Energieleiter begann und bei elektronischen Bauteilen für die Schaltüberwachung endete.

Das fertige Produkt war eine kesselartige Konstruktion von zwanzig Metern Durchmesser. Energieabgänge, Speisungspole und andere Anschlüsse befanden sich auf der Oberseite des leicht gewölbten Abschlußdeckels. Zumindest Tschai Kulu und Poe Kalani konnten die Gebilde als Konverter identifizieren.

„Ich verwette eine Wochenration dafür, daß es sich um Paratronkonverter handelt“, bot der Major an. „Das ist eine der Ironien des Schicksals, die das Leben so sehr versüßen.“

Mit dem Angebot des Druisant, zwei Paratronkonverter für den Rückflug in die Milchstraße zur Verfügung zu stellen, hatte alles begonnen. Und nun bauten ausgerechnet Terraner alle zwei Tage einen solchen Konverter zusammen und konnten herzlich wenig damit anfangen.

„Ich hätte nicht übel Lust, den ganzen Laden hier in die Luft zu jagen“, schnaubte Mahon.

„Damit wäre uns selbst am allerwenigsten gedient“, wehrte Kulu ab. Sie machten weiter wie bisher, sie schmiedeten Fluchtpläne und verwarfen diese wieder. Alle zwei Wochen landete ein Frachter, der die fertiggestellten Konverter an Bord nahm. Abgesehen davon, daß es keine Möglichkeit gab, sich in einer der Konstruktionen einzuschmuggeln, weil diese während des Verladevorgangs eine Detektorsperre durchliefen, würde ein Fluchtversuch

praktisch ein Schuldeingeständnis darstellen.

Der 13. Juni brachte die erste Veränderung. Der Stützpunktingenieur Irman Metolin forderte eine Verdoppelung der Produktion. Sämtliche Kräfte auf Meetrina sollten für die Herstellung von Paratronkonvertern eingesetzt werden. Tschai Kulu und seine Männer erhielten Unterstützung durch neue Gefangene: sieben Skoars, Angehörige der ehemaligen Soldatenkaste von M 87, deren Status inzwischen die Dumfries übernommen hatten. Die Erinnerung an dreihundertundachtzig dieser vierarmigen Geschöpfe, die an Bord der CRESTIV eine Revolte angezettelt hatten, wurde wieder wach. Aber nichts davon war jetzt zu spüren. Die Skoars traten den Terranern weit weniger reserviert entgegen als erwartet. Sie wußten von der CREST und davon, daß das große Kugelraumschiff aus M 87 verschwunden war.

Die Skoars, das wurde von Anfang an klar, fanden sich mit ihrem Gefangenenschicksal nicht ab. Sie sannten auf Flucht, und das gaben sie offen zu verstehen.

Die Neuigkeiten, die sie mitbrachten, veranlaßten Tschai Kulu, sich ihnen anzuschließen. Auf verschiedene Welten rund um das Zentrum der Kugelgalaxis M 87 wurde eine riesige Flotte zusammengezogen und ausgerüstet. Bereits jetzt sollten es mehr als dreißigtausend Schlachtschiffe sein.

Die Frage, wofür die Paratronkonverter benötigt wurden, war damit hinreichend geklärt.

„Ein Angriff auf Welten der Mooghs wäre mit einfachen Lineartriebwerken durchzuführen.“ Es gab keinen anderen Schluß als den, den Tschai Kulu aussprach. „Demnach liegt das Ziel außerhalb von M 87, die Konstrukteure des Zentrums rüsten zur Offensive gegen die Milchstraße. Die Furcht vor den Bestien, und die Haluter werden für sie nie etwas anderes sein, treibt sie zu dieser enormen Anstrengung.“

„Das ist unsere Chance“, behauptete Poe Kalani. „Lieber sterbe ich bei dem Versuch, in die Milchstraße zurückzukehren, als noch länger einer vagen Hoffnung nachzuhängen. Keiner von uns hat viel zu verlieren.“

Im Lauf der folgenden Wochen entstand ein Plan, der eine reelle Chance bot. Meetrina konnte man nur an Bord eines der Frachter verlassen, die nun häufiger landeten. Alles mußte jedoch so präzise wie ein Uhrwerk ablaufen. Das größte Risiko stellte die Detektorsperre dar; sie zu deaktivieren bedeutete, Alarm auszulösen. Also mußte ein Ablenkungsmanöver erfolgen. Wie groß jedoch die Besatzung der Frachter war und über welche Sicherheitsvorrichtungen sie verfügten, wußte niemand.

Mehr als acht Wochen benötigten Terraner und Skoars, um unbemerkt alle Einzelheiten auszuforschen. Während dieser Zeit arbeiteten sie wie die Besessenen.

Dann nahm der Plan Gestalt an.

Drei Tage blieben bis zur Landung des nächsten Frachters, als Tschai Kulu die Reparaturschächte des ersten Paratronkonverters präparierte. Das Aggregat bestand den Probelauf trotz der eingebauten Sollbruchstellen in der Verankerung

einzelner Bauteile. Unmittelbar nach Wegnahme der Testenergie fielen Strukturwandler und Gleichrichter in sich zusammen und hinterließen einen zusätzlichen Hohlraum von mehreren Kubikmetern Größe. Die Berechnungen der mit Paratronkonvertern vertrauten Skoars erwiesen sich demnach als zutreffend.

Ein zweiter Konverter wurde auf die gleiche Weise verändert. Trotzdem war der vorhandene Platz kaum ausreichend. Aber solche Nebensächlichkeiten waren unerheblich. Für einige Stunden würden die Bedingungen sich ertragen lassen. Die drei Tage vergingen wie im Flug. Ausgerechnet diesmal landete der Frachter eine halbe Stunde eher als für gewöhnlich. Mit derselben Zeitdifferenz begann das Verladen.

Als die Transportbänder anliefen, zogen Skoars und Terraner sich ins Innere der Konverter zurück. Lediglich Tschai Kulu und der Wortführer der Vierarmigen riskierten ihre Entdeckung, indem sie mehrere Schaltungen auf den neuen Zeitablauf umstellten. Erfahrungsgemäß führten die Dumfries während der Verladevorgänge verstärkt Kontrollen durch. Dennoch durften die Flüchtlinge nicht riskieren, daß bei den Produktionsstätten erst um dreißig Minuten zu spät die Hölle losbrach. Im letzten Moment schafften der Major und der Skoar den Rückspurt zu den beiden Konvertern.

Dann begann der unangenehmste Teil der Flucht, das Warten in völliger Hilflosigkeit. Zu wissen, daß man nichts mehr tun konnte, zehrte stärker an den Nerven als das stete Versteckspiel während der Vorbereitungen.

Einige unsauber ausgeführte Schweißnähte ließen einen begrenzten Blick nach außen zu. Der Raumhafen kam schnell näher.

Völlig unprogrammgemäß verzögerte das Transportband. Dumfries patrouillierten vorbei.

Nach nicht einmal sechzig Sekunden ging es mit erhöhter Geschwindigkeit weiter. Tschai Kulu und seine Männer waren schweißgebadet. Sie besaßen keine einzige Waffe, um sich im Fall des Falles ihrer Haut zu wehren.

„Noch zehn Konverter vor uns, dann sind wir dran.“ Tschai Kulu blickte auf sein Armbandchronometer, als könne er die im Sekundenrhythmus wechselnde Anzeige auf diese Weise beeinflussen.

Der Detektor kam in Sicht. Schwerbewaffnete Soldaten standen zu beiden Seiten des hoch aufragenden Geräts.

Der letzte Konverter vor den Terranern stoppte vor den gitterförmigen Abtastern. Zehn Sekunden vergingen, bevor das Band wieder anruckte.

Traktorstrahlen griffen nach dem Triebwerksaggregat und setzten es in der offenen Ladeschleuse des Raumschiffs ab.

„Jetzt!“ murmelte Tschai Kulu. Jeden Moment mußten die Dumfries die Flüchtlinge entdecken. Die Detektorgitter waren schon zum Greifen nahe. Ein dumpfes, langanhaltendes Grollen wie von einem fernen Gewitter rollte heran. Sekunden später war sogar eine schwache Erschütterung zu spüren. In kurzen Abständen hintereinander explodierten kilometerweit entfernt drei Paratronkonverter. Zugleich

brach die Energieversorgung zwischen dem Testgelände und dem Raumhafen zusammen, die auch den Detektor umfaßte. Lediglich das Transportband war davon noch nicht betroffen.

Die Dumfries reagierten verstört. Sie sahen die Glutbälle der Explosionen, wußten aber nicht, was geschehen war. Sekundenlang hing das Schicksal der Skoars und Terraner am sprichwörtlich seidenen Faden. Dann entschlossen die Soldaten sich, den weiteren Verladevorgang nicht zu beeinflussen, zumal ohnehin nur mehr drei Paratronkonverter auf dem Band standen.

Tschai Kulu atmete auf, als ein sanfter Ruck anzeigte, daß der Traktorstrahl wirksam wurde. Auch die beiden letzten Konverter wurden an Bord des Frachters gehievt.

Niemand redete. Dazu war es noch zu früh. Aber die Erleichterung war unverkennbar. Nach menschlichem Ermessen konnte nun nichts mehr geschehen.

12.

Das anfänglich leichte Vibrieren steigerte sich zu einem dumpfen Raunen, das anzeigte, daß der Frachter den freien Weltraum erreicht hatte und beschleunigte. Im Gegensatz zu den Terranern hatten die Skoars keineswegs die Absicht, den Flug des Frachters bis zum Ende mitzumachen. Sie wollten auf Ihre Heimatwelt zurückkehren.

Trotzdem, oder gerade deswegen, galt es schnell zu handeln. Niemand hielt sich im Laderaum auf, als die Flüchtlinge die Paratronkonverter verließen.

„Frachter dieses Typs fliegen lediglich mit einer zehnköpfigen Besatzung“, behaupteten die Skoars. „Wir brauchen Waffen, danach kann uns niemand mehr gefährlich werden.“

Heckwärts an die Laderäume anschließend, lagen die Maschinenräume. Drei dort diensttuende Angehörige eines den Terranern noch unbekannten Volkes wurden von den Skoars regelrecht überrumpelt. Sie fanden keine Zeit, Alarm auszulösen.

Mit den erbeuteten Kombistrahlern stürmten die Skoars Richtung Zentrale. Zehn Minuten später befand sich der Frachter fest in neuer Hand.

„Das war fast zu einfach“, bemerkte Poe Kalani.

„Niemand rechnete mit einem solchen Überfall“, widersprach Tschai Kulu.

„Und wenn wir großes Glück haben, hält man uns auf Meetrina für tot, umgekommen in den Explosionen der Konverter.“

Vierundzwanzig Stunden blieben den Terranern, sich die wichtigsten Funktionen des Frachters von den Skoars erklären zu lassen. Dann war das erste Ziel erreicht. Der Abschied fiel kurz aus, zeugte aber dennoch von einer gewissen Zuneigung und Achtung, die jeder für den anderen empfand. Zwei Lichtstunden von ihrer Welt entfernt, stiegen die Skoars in das einzige Beiboot um, das Minuten später nur noch als winziger Stern unter vielen auszumachen war.

Nach einer kurzen Beschleunigungsphase leitete Tschai Kulu den Überlichtflug ein. Die Stunden im Linearraum nutzte er, um die Speicher des Bordrechners zu

sichten. Wie nicht anders erwartet, war ausreichendes Bildmaterial über die Flottenkonzentration vorhanden. Die Aufnahmen würden den Mooghs auf Ordan die Bedrohung deutlich vor Augen führen.

Natürlich wußte Tschai Kulu, welches Risiko er einging. Sowohl in bezug auf die Mooghs als auch hinsichtlich des weiteren Fluges des Frachters. Ob ein Maschinenschaden als Erklärung für das verspätete Eintreffen über dem ursprünglichen Zielplaneten genügte, würde sich herausstellen. Aber keiner der Männer hatte nur einen Lidschlag lang gezögert, als es darum ging, Stan Szypinski und John Moreno aus der Gewalt der Mooghs zu befreien. Hoffentlich lebten die beiden überhaupt noch.

Mehrere Orientierungsmanöver verliefen ohne Zwischenfälle. Die Ortungen des Frachters reichten nur wenige tausend Lichtjahre weit. Sie waren zu schwach, um die wohl auch in den Randsektoren von M 87 erfolgenden Schiffsbewegungen aufzuzeigen.

Endlich stand die weiße Sonne Ordan als Zielstern im Zentrum des Fadenkreuzes. Über Richtstrahl setzte Tschai Kulu einen vorbereiteten Funkspruch ab. Die Mooghs sollten informiert sein, bevor der Frachter ihnen vor die Geschütze kam.

Die Linearsperre beendete den Flug mit Überlichtgeschwindigkeit zwischen den Planeten. Drei schwarze Walzenraumschiffe waren sofort zur Stelle.

Der Funkempfang sprach an.

„Landeerlaubnis vorerst verweigert. Halten Sie sich bereit, ein Untersuchungskommando an Bord zu nehmen.“

„Auch gut“, meinte Don Masters leichthin. „Wir können es uns ohnehin nicht aussuchen.“

Vier Mooghs kamen in einem tropfenförmigen Raumgleiter. Natürlich führten sie sich auf wie die Axt im Walde. Tschai Kulu war froh, daß lediglich Urmatz die Zentrale betrat.

„Wir haben Sie früher zurückerwartet.“ Obwohl der Moogh leise sprach, dröhnten den Männern die Trommelfelle. „Warum haben Sie Ihren Auftrag nicht ausgeführt? Was ist mit Ihrem kleinen Raumschiff?“

„Sie wissen, daß in Zentrumsnähe eine gigantische Flotte zusammengezogen wird?“ stellte Tschai Kulu die Gegenfrage. „Bisher über 30 000 schwere Kampfschiffe. Wir haben zwar keine Ahnung, wann diese Flotte eingesetzt werden soll, aber wir kennen ihre Bestimmung: Vernichtung sämtlicher Bestienabkömmlinge in M 87.“

Er brachte sich gerade noch mit einem blitzschnellen Sprung zur Seite in Sicherheit, weil er irgendwie Urmatz Reaktion vorausgesehen hatte. Die Pranken des Mooghs zuckten blitzschnell vor und zermalmt ein Schaltpult.

„Das ist nicht wahr“, dröhnte Urmatz.

„Wir wollen Ihnen helfen“, rief Don Masters. „Wir haben mehrmals unser Leben riskiert, um den Mooghs beizustehen. Überzeugen Sie sich selbst.“

In einer 3-D-Projektion erschienen die Bilder der gigantischen Flotte in der Mitte der Zentrale. Schweigend verfolgte Urmatz den Ablauf.

„Es gibt kein Volk in dieser Galaxis, das einen solchen Aufwand rechtfertigen würde“, betonte Tschai Kulu. „Außer den Mooghs natürlich.“

Urmatz ballte die Fäuste und schlug sich selbst an die Brust. „Unser Volk ist noch nicht soweit, einer solchen Offensive standzuhalten. Natürlich werden die Dumfrieekommandanten keineswegs alle Stützpunkte aufspüren. Aber unsere Entwicklung wird trotzdem um Jahrtausende zurückgeworfen werden.“

„Das ist mir klar“, sagte der Major unerschrocken.

Urmatz starrte ihn drohend an. „Wir benötigen mehr Informationen. Nur einer Gefahr, die man kennt, kann man angemessen begegnen. Landen Sie auf Ordan I.“

„Glauben Sie nicht, daß es besser wäre, wenn wir sofort.. .?“

„Landen!“ brüllte Urmatz unbeherrscht, daß die Bildschirme klirrten und die Terraner anschließend minutenlang überhaupt nichts mehr hörten. „Sie erhalten die Ausrüstung, die Sie brauchen, um weitere Informationen einzuholen.“

Tschai Kulu brachte den Frachter sicher durch den Einflugschacht in den subplanetaren Hangar. Besonders wohl war ihm dabei nicht zumute, doch ihm blieb keine andere Wahl. Was Sergeant Stan Szypinski und John Moreno anbetraf, hatte Urmatz taube Ohren. Das ließ das Schlimmste befürchten. Der Major schwieg dann allerdings auf Don Masters Anraten - die Mooghs sollten keinen Grund erhalten, an der Wirksamkeit ihrer Gehirnwäsche zu zweifeln.

Während der Frachter neu ausgerüstet wurde (mit einer Verstärkung der Ortungen, mit einer hyperfrequenten Abhöranlage für den Flottenkode der Dumfries und zusätzlicher Bewaffnung), erteilte Urmatz seine Anweisungen.

Die Terraner hatten nichts anderes zu tun, als die ursprünglichen Zielkoordinaten des Frachters anzufliegen, die Paratronkonverter, falls möglich, bestimmungsgemäß auszuladen und im übrigen Augen und Ohren offenzuhalten. Sämtliche Aufzeichnungen der neu installierten Geräte konnten durch Knopfdruck mit Rafferimpuls nach Ordan übermittelt werden. Natürlich machten die Mooghs sich auch an den Paratronkonvertern zu schaffen. Bei der ersten Inbetriebnahme würden die Aggregate zu hochbrisanten Bomben werden. „Wir benötigen außerdem Raumanzüge und Waffen“, sagte Tschai Kulu. „Für den Fall, daß einige von uns den Frachter verlassen müssen.“

Die Mooghs schafften das Gewünschte erstaunlich schnell herbei. Anscheinend handelte es sich dabei um Konstruktionen der Blauen. Die Anzüge paßten leidlich.

„Sie können sich darin unbesorgt bewegen“, sagte Urmatz. „Wir haben einen Überzug aufgebracht, der normale Ortungsstrahlen absorbiert. Leider verflüchtigen sich die Moleküle dieser Beschichtung innerhalb weniger Tage.“

„Das ist besser als gar nichts“, sagte Don Masters. „Bevor wir Ordan verlassen, wollen wir aber noch mit unseren Kameraden sprechen. Ich nehme an, Szypinski und Moreno wurden inzwischen von unserer Ankunft unterrichtet.“

„Sie sind tot“, sagte Urmatz ohne jedes Mitgefühl. „Sie hatten den Auftrag, mit einem Kurierboot die CREST anzufliegen. Vermutlich ein Defekt in der Steuerung des Bootes war schuld daran, daß sie über Ordan abstürzten.“

Der Aufenthalt hatte nicht mehr als dreißig Stunden in Anspruch genommen, danach befand die DESTINY, wie die Männer in einhelliger Übereinstimmung den Frachter getauft hatten, sich im direkten Anflug auf das galaktische Zentrum.

Nach der zehnten Linearetappe zeichnete sich nicht nur das System einer blauweißen Sonne auf den Ortungen ab, sondern auch eine schier unüberschaubare Flotte riesiger Raumschiffe.

„Das sind Tausende“, stellte Poe Kalani beeindruckt fest. „Und weitaus die Mehrzahl von ihnen mißt drei Kilometer.“

„Armes Solares Imperium“, sagte Tschai Kulu. „Es wird nicht leicht sein, dieser Gegner Herr zu werden — nicht nach den Angriffen der Schwingungswächter und ihrer Dolans.“

Die letzte Überlichtetappe brachte die DESTINY nahe an den äußersten, den achten Planeten heran. Aus dem Bordarchiv wußten die Terraner, daß die äußeren vier Welten ideale Lebensbedingungen boten. Ein entsprechend dichter Schiffsverkehr herrschte. Die Schlachtschiffe wurden auf den Planeten mit Frischwasser und Nahrungsmitteln versorgt.

Tschai Kulu dachte nicht daran, Spionagedienste für die Mooghs zu leisten, obwohl er zwischen zwei sich sammelnden Pulks hindurch den Zielplaneten ansteuerte. „Frechheit siegt“, sagte er, als die DESTINY unbehelligt die vergleichsweise riesigen Einheiten hinter sich ließ. Noch war kein Anruf vom Planeten her erfolgt. Er rechnete jeden Augenblick damit.

Im Erfassungsbereich der Optik saß ein Mann der ursprünglichen Besatzung. Vier andere Wesen, die den Angriff der Skoars überlebt hatten, schmorten weiterhin in einer zur Zelle umfunktionierten Kabine. Natürlich waren sie der Schwachpunkt des Unternehmens, sobald sie Gelegenheit erhielten, ihr Wissen den Dumfries mitzuteilen. Aber Tschai Kulu konnte sie deshalb nicht einfach umbringen, er konnte nur darauf vertrauen, daß die vielen Starts und Landungen es unmöglich machen würde, die Spur von fünf Terranern zu verfolgen.

Der Kontrollanruf kam, als der Frachter noch zwanzigtausend Kilometer vom Planeten entfernt stand. Mit drei entscherten Blastern im Rücken blieb dem vierarmigen dünnen Besatzungsmitglied nichts anderes übrig, als einen Triebwerksschaden zu melden. „Die Ladung ist unversehrt“, fügte er hinzu.

„Genauso wollten wir das haben.“ Kalani grinste breit. „Bleib sitzen, Bürschchen“, sagte er dann schnell, als der Dürre sich erheben wollte.

„Wahrscheinlich brauchen wir dich noch einmal.“

Der DESTINY wurde ein Parkorbit in fünfzig Kilometern Höhe zugewiesen. Danach herrschte Schweigen im Funkäther.

„Das gefällt mir nicht“, sagte Don Masters orakelhaft, nachdem eine Viertelstunde lang absolut nichts geschehen war. „Was tun wir, falls die Dumfries Verdacht geschöpft haben? Ich meine, wir würden an ihrer Stelle ebenfalls Vorsichtsmaßnahmen treffen.“

„Wir warten noch“, entschied Tschai Kulu.

Fünf Minuten später schienen sich alle Befürchtungen in Wohlgefallen

aufzulösen. Von der planetaren Kontrollstelle kam die Landeerlaubnis. Im nächsten Moment begannen mehrere Symbolanzeigen hektisch zu blinken. „Verdammt!“ entfuhr es Kalani.

„Was ist los?“

Offenbar ein Kodesignal auf spezieller Frequenz, das zusammen mit dem Peilstrahl gesendet wird. Wir müssen darauf antworten.“

„Mach schon!“ drängte der Major den Vierarmigen.

Aber das dürre Wesen dachte nicht daran. „Wenn der Antwortimpuls ausbleibt, werden wir vernichtet“, stellte es triumphierend fest. „Wer mit den Bestien paktiert, hat den Tod verdient.“

Für Tschai Kulu gab es keinen Grund, an dieser Aussage zu zweifeln.

„Die Raumanzüge an und raus hier!“ kommandierte er.

Auf den Ortungsschirmen war zu erkennen, daß zwei Schlachtschiffe auf den Orbit des Frachters einschwenkten.

Die Männer begannen zu laufen. Fünfzig Meter von der Zentrale entfernt lag eine Mannschleuse. Viel zu langsam erfolgte der Druckausgleich. Als das äußere Tor sich endlich öffnete, rasten heftige Erschütterungen durch den Frachter. Kompromißlos hatten die Schlachtschiffe zu feuern begonnen. Das Dröhnen der Einschläge kam näher, vermischte sich mit Explosionen im Triebwerksbereich.

Der Energieausfall stoppte das Schott, doch die entstandene Öffnung war groß genug, daß die Männer sich einzeln hindurchzwängen konnten. Poe Kalani ging als erster. Mahon folgte ihm, dann kam Radeckin. Don Masters zögerte einen Augenblick, wollte dem Major den Vortritt lassen, und genau diese Sekunde rettete ihm das Leben.

Der Frachter zerbrach. Quadratmetergroße Stahlplatten wurden unter gewaltigem Druck wie Geschosse nach allen Seiten davon katapultiert. Eines dieser Trümmerstücke krachte unmittelbar neben der Schleuse gegen die Schiffswandung. Don stieß einen ersticken Aufschrei aus und wandte sich um. Jegliches Blut war aus seinem Gesicht gewichen.

„Sie sind tot“, sagte er tonlos. „Kalani, Mahon und Radeckin. Zerschmettert.“

Tschai Kulu verstand nicht, weil der Helmfunk aus Sicherheitsgründen abgeschaltet war. Aber er brauchte den Psychologen nur anzusehen, um dessen Entsetzen zu erkennen.

Schnell kam die Planetenoberfläche näher. Die Trümmer des Frachters würden in den dichteren Schichten der Atmosphäre verglühen.

Für Trauer blieb keine Zeit. Tschai Kulu und Don Masters verließen die Schleusenkammer, die Bestandteil eines etwa fünfzig Meter messenden Wrackteils war. Durch kurzen Gegenschub aus den Tornisteraggregaten verlangsamten sie ihren Absturz und manövierten sich aus dem Bereich des Trümmerregens, der erste feurige Spuren hinter sich herzog.

Ein ausgedehnter Kontinent drehte sich unter ihnen hinweg. Große Binnenseen leuchteten wie ein Mosaik im Sonnenlicht. An ihren Ufern waren Schlachtschiffe gelandet, die ihren enormen Frischwasserbedarf über mächtige

Rohrleitungen und Pumpsysteme stillten. Die Skoars hatten davon gesprochen und den Weg durch diese Rohre als einzige Möglichkeit bezeichnet, unbemerkt an Bord eines der Schiffe zu gelangen.

Die beiden Terraner vertrauten dem Ortungsschutz der Mooghs. Aber selbst wenn sie von irgendwelchen Tastern erfaßt wurde, würden die Dumfries sie wohl als nicht verglühte Überreste der Wrackteile ansehen.

Sie landeten in einem Wald, knapp zehn Kilometer vom Ufer des nächsten Sees entfernt. Während der folgenden Stunden hielten sie sich verborgen und marschierten erst los, als die Dämmerung hereinbrach. Der Himmel war erfüllt von rasch dahinziehenden Sternen. Alle paar Minuten landete oder startete irgendwo ein Raumschiff.

Unbehelligt erreichten Don Masters und Tschai Kulu den See, dessen Wasserspiegel sich schon um rund zwei Meter gesenkt hatte. Weit vor ihnen, im gleißenden Sternenschein des galaktischen Zentrums unschwer zu erkennen, erhob sich eine der mächtigen Pumpstationen. Rohrbündel schoben sich weit in die Seemitte hinaus.

Die Pumpen wurden nicht überwacht. Der Vorgang des Beladens mit Frischwasser erfolgte vollautomatisch, und mögliche Fremdkörper wurden durch ein ausgeklügeltes Filtersystem ferngehalten. Von den Stationen aus schoß das lebensnotwendige Naß allerdings ungebremst durch die zwei Meter durchmessenden Rohre.

Eine Stunde angestrengter Arbeit verging, bis die beiden Terraner einen Kontrollschacht geöffnet und sich an dem vielfältigen Instrumentarium zur Aufbereitung vorbeigezwängt hatten. Sie standen auf einem schmalen Podest unmittelbar über den Wassermassen. Ihre Raumhelme hatten sie geschlossen. Mit Zeigefinger und Mittelfinger machte Tschai Kulu das V-Zeichen.

Gemeinsam sprangen sie. Der jäh auf sie einwirkende Druck raubte ihnen fast die Besinnung. Haltlos wurden sie umher gewirbelt, verloren jede Kontrolle über unten und oben. Dann wurde die Bewegung langsamer.

Zwei lange Tage verbrachten Don Masters und Tschai Kulu innerhalb des Wassertanks an Bord des Schlachtschiffs, bis die Meßgeräte ihrer Raumanzüge bewiesen, daß das Schiff Fahrt aufnahm und wenig später in den Linearraum übertrat.

Hatte die lange Reise über eine Entfernung von 32 Millionen Lichtjahren begonnen?

Der Major konnte nicht sagen, daß es irgend etwas gab, was ihn mit M 87 verband. Die Männer und Frauen der KC-21 waren von Anfang an Todeskandidaten gewesen, trotzdem hätte niemand damit gerechnet, daß nur zwei von einundzwanzig eines Tages die Heimreise antreten würden.

Der Wassertank besaß eine breite Einstiegöffnung, die allerdings von außen verriegelt war. Mit einem Desintegrator zerstörte Tschai Kulu das Schloß.

Endlich konnten sie die Druckhelme zurückklappen und sich wieder normal miteinander verständigen.

„Wie stellen wir fest, ob die Flotte sich schon zwischen den Galaxien bewegt

oder noch immer im Zentrumsgebiet von M 87?" wollte Don Masters wissen. „Indem wir uns in die Bordkommunikation einschalten“, erklärte der Major. Drei riesige Wassertanks beherrschten diesen Teil des Schiffes, der von Mannschaftsmitgliedern wohl sehr selten besucht wurde, wie die Ablagerungen überall bewiesen. Den beiden Männern konnte das nur recht sein. Enge Wege führten zwischen den Tanks hindurch, und in gut zehn Metern Höhe gab es eine umlaufende Galerie. Tschai Kulu mußte nicht lange suchen, um die Sprechstelle der Bordkommunikation zu finden. Wieder benutzte er den Desintegrator. Nachdem er die Montageplatte gelöst hatte, war es ein leichtes, Sende- und Empfangsteil voneinander zu trennen.

Viel Wissenswertes kam nicht über die Leitung. Das änderte sich auch während der folgenden Tage nicht. Tschai Kulu und Don Masters hielten abwechselnd Wache, aber einen ruhigeren Platz als im Schatten des Wassertanks hätten sie wohl nirgendwo finden können.

Endlich kam die ersehnte Meldung: der Rücksturz im Zentrum der Galaxis der Bestien stand unmittelbar bevor.

Übergangslos wurden Bilder eines funkelnden Sternenmeers eingeblendet.

„Wir sind fast zu Hause“, sagte Don Masters andächtig. „Alles was wir jetzt noch brauchen, ist ein Beiboot.“

„Und ein terranisches Schiff in unserer Nähe“, betonte Tschai Kulu. Abermals, als hätte der Major es geradezu heraufbeschworen, wechselte die Wiedergabe auf dem Monitor. Das Gesicht eines Menschen erschien.

„Leichter Kreuzer des Solaren Imperiums PANTO PEA! Hier spricht der Kommandant Major Shukento. Sie wünschen mich zu sprechen, Okefenokee?“

„Worauf warten wir noch?“ jubelte Don Masters. „Irgendwo in der Nähe sind Terraner.“ Nach all den Entbehrungen, die sie durchgemacht hatten, ließ er plötzlich jede Vorsicht vermissen. Tschai Kulu reagierte zu spät um ihn zurückzuhalten.

Im Laufschrift hetzte Don durch den Walzenraumer, dessen wahre Proportionen ihm erst jetzt richtig deutlich wurden. Anfangs hatte er Glück und stieß nur auf leere Korridore und Antigravschächte. Er folgte den Leitlinien für Notfälle, weil sie logischerweise zu den Hangars führten.

Um ein Haar wäre er mit zwei Dumfries zusammengeprallt, die ahnungslos aus einem Seitenkorridor kamen. Die beiden waren mindestens ebenso überrascht wie Don — sie hatten ihre Waffen schon fast im Anschlag, als sie die volle Schockenergie seines auf Lähmung geschalteten Kombistrahlers erwischte.

Der Alarm heulte auf, als die Terraner einen kleinen Beiboothangar erreichten. Lediglich drei 20-Meter-Raumgleiter standen hier. Die mit Wartungsarbeiten beschäftigten Wesen reagierten zu spät, um den Lähmstrahlen zu entgehen. Unter dem Schott blieb der Galaktopsychologe kurz stehen. Er warf einen kleinen handlichen Würfel in den Korridor, den anrückenden Dumfries entgegen.

„Was soll der Unsinn?“ Tschai Kulu blockierte den Öffnungsmechanismus des Schottes mit mehreren Thermoschüssen, kaum daß es sich geschlossen hatte.

„Der Würfel?“ fragte Don Masters. „Das war nur ein Datenspeicher von Bord des Frachters. Er enthält die Koordinaten des Ordan-Systems. Die Dumfries werden sich darüber freuen und hoffentlich erkennen, daß wir mit den Bestien nichts gemeinsam haben.“

Tschai Kulu deutete auf die gelähmten Arbeiter. „Wenn wir das Außenschott öffnen, sterben sie. Dabei können sie am allerwenigsten dafür.“

Don warf einen raschen Blick zum Innenschott. Viel Zeit blieb ihnen nicht. Wahrscheinlich würden die Dumfries sehr schnell schweres Gerät auffahren, um in den blockierten Hangar einzudringen. Schon war vom Korridor her das charakteristische Fauchen von Thermowaffen zu vernehmen.

In aller Eile schleppten die beiden Männer die Gelähmten in die Schleuse eines der Beiboote. Bis sie den Verschußmechanismus betätigen konnten, glühte das Hangarschott bereits. Jeden Augenblick konnte die Wand bersten und den anstürmenden Dumfries den Weg freigeben.

„Beeilung!“ rief Kulu, weil der Galaktopsychologe sich noch einmal umwandte. Die 20-Meter-Raumgleiter waren einfach zu fliegen. Der Major warf sich förmlich hinter die Kontrollen. Triebwerk, Schutzschirm, Waffen — alles war übersichtlich in einer Konsole angeordnet.

Das Außenschott des Hangars ließ sich nicht mehr öffnen — eine zwangsläufige Folge des von den Dumfries ausgelösten Internalarms.

„Es muß eine manuelle Steuerung geben“, vermutete Don Masters. „Ich kümmere mich darum.“

„Bist du wahnsinnig? Dir bleibt auf keinen Fall mehr genug Zeit, um an Bord zu kommen.“ Seit sie sich innerhalb des Schlachtschiffs befanden verzichteten sie auf das förmliche Sie. Schließlich war einer auf den anderen angewiesen. „Wenn wir noch länger zögern, veranstalten die draußen ein Tontaubenschießen auf uns“, fügte Tschai Kulu hinzu. „Wir machen das auf meine Art.“

Das schwere Thermogeschütz im Bug des Beiboots begann zu feuern.

Sprunghaft schnellte die Temperatur im Hangar in die Höhe.

Der Major aktivierte den Schutzschirm. Sekundenbruchteile später brach die Trennwand zum Korridor. Quadratmetergroße glühende Trümmerstücke wurden von einer heftigen Detonation nach innen gewirbelt. Dumfries in schweren Kampfanzügen stürmten herein und eröffneten sofort das Feuer.

Augenblicke später brach das Außenschott. Der plötzliche Druckverlust wirkte sich verheerend aus. Wie Puppen wurden die Dumfries vom Sog der entweichenden Atmosphäre erfaßt und mitgerissen.

Virtuos spielte Tschai Kulu auf der Feuerorgel. Innerhalb von Sekunden jagte er weitere Thermoschüsse in die Überreste des Außenschotts und vergrößerte die entstandene Öffnung um etliche Quadratmeter. Noch hielt der Sog der Dekompression an, obwohl sich wahrscheinlich alle Druckschotte in Hangarnähe geschlossen hatten.

Die volle Schubkraft katapultierte den Raumgleiter aus dem Hangar. In einem irrsinnigen Manöver riß Tschai Kulu das Beiboot herum und raste in höchstens zweitausend Metern Abstand am Mutterschiff entlang. Im Schatten der

trichterförmigen Heckerweiterung befand er sich außerhalb der Reichweite der Geschütze.

Der Weltraum wimmelte von Schiffen. Mit stetig wachsender Geschwindigkeit jagte der Major das Beiboot zwischen ihnen hindurch. Ohne die Hilfe des Bordrechners wäre dieses Manöver aber schon nach wenigen Minuten zur Katastrophe geworden.

Nicht ein Schuß fiel. Wahrscheinlich wußten die Dumfries überhaupt noch nicht, wer sich des Beiboots bemächtigt hatte.

„Wie werden sie reagieren, wenn sie herausfinden, daß zwei Terraner an Bord waren?“ wollte Kulu wissen.

„Der Datenwürfel dürfte sie versöhnlich stimmen“, sagte Don. „Allerdings glaube ich, daß wir im Moment gänzlich unbedeutend sind. Niemand hat Zeit, sich mit uns zu befassen.“

Die hereinkommenden Ortungsimpulse nahmen kein Ende. Eine flüchtige Hochrechnung ergab mindestens 60 000 Schlachtschiffe. Eine gigantische Armada.

Tschai Kulu verlangte dem Beiboot das letzte ab, als er viel zu früh in den Linearraum ging. Die ungewohnten energetischen Verhältnisse innerhalb des galaktischen Zentrums taten ein übriges, daß der Rücksturz schon nach zwanzig Lichtjahren erfolgte.

Nur wenige Lichtminuten entfernt stand ein Raumschiff. Die Identifikation erfolgte im Verlauf der weiteren Annäherung. Es handelte sich um die NATHAN, einen Schweren Kreuzer der TERRA-Klasse, der antriebslos im Raum hing.

Funkkontakt kam nicht zustande. Durch Schlingerbewegungen des Beiboots signalisierte Tschai Kulu sein Verlangen, an Bord zu kommen. Jeder Pilot der Solaren Flotte verstand solche Zeichen.

Tatsächlich öffnete sich gleich darauf ein Hangar des 200-Meter-Kreuzers. Fünf Minuten später standen Tschai Kulu und Don Masters dem Kapitän der NATHAN gegenüber. Der Mann wirkte mißtrauisch. Seine Rechte lag demonstrativ auf dem Griff des Blasters. Sich vorzustellen, hielt er offenbar nicht für angebracht.

„Sie kommen von der Flotte der Invasoren“, sagte er schroff. „Wer sind Sie und was haben Sie vor?“

„Besten Dank für den freundlichen Empfang“, erwiderte Don Masters ironisch.

„Wir haben die heimischen Umgangsformen sehr vermißt.“

„Bitte lassen Sie eine Funkverbindung zur Großadministration herstellen“, bat Tschai Kulu.

Mißbilligend zog der Kapitän die Brauen zusammen. „Die Hyperfunkanlage ist taub und der Kalup ausgebrannt“, sagte er. „Die von der Dumfriesflotte ausgelösten Hyperschockwellen haben für einigen Wirbel gesorgt. Wenn wir Pech haben, hängen wir monatelang hier herum.“ Er zog den Blaster. „Bevor wir weiterreden, will ich wissen, wer Sie sind.“

Kulu grinste breit.

„Major Tschai Kulu, von der CREST IV“, sagte er. „Mein Begleiter ist Doktor Don Masters, Galaktopsychologe. Und nun sorgen Sie bitte dafür, daß wir etwas Vernünftiges zwischen die Zähne bekommen. Wir haben 32 Millionen Lichtjahre hinter uns, das macht hungrig. Außerdem würden wir liebend gerne erfahren, wie es nach zwanzig Monaten Odyssee in der Heimat aussieht.“
ENDE